©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Eine Brandbestattung der älteren Römischen Kaiserzeit aus Müllendorf[1]

Helga SEDLMAYER

Forschungsgeschichte

Im Bereich der Gemeinde Müllendorf, VB Eisenstadt-Umgebung erstreckt sich im Umkreis des Ortsfriedhofs eine weitläufige kaiserzeitliche Nekropole mit Brandbestattungen in Urnen oder Steinossuarien und Körpergräbern, zum Teil mit Sarkophagen ausgestattet. Siedlungsspuren treten konzentriert im heutigen Ortskern südlich und südwestlich der Kirche auf: mehrere Mauerzüge zum Teil in Kombination mit Hypokausten und Tubuli[2], weiters Teile der Kanalisation, zwei Quelleinfassungen[3] und zwei Töpferöfen[4]

Die ersten in der Literatur belegten Funde aus dem Bereich der Nekropole wurden 1879/80 beim Bahnbau aus Körper- und Urnengräbern geborgen, darunter auch zwei Grabsteine[5] In unmittelbarer Nähe wurde 1898 beim Bau der Kreidefabrik der Friedhof neuerlich angeschnitten[6]

Ab 1902 wurde S. Wolf in Müllendorf aktiv, ein ambitionierter Heimatforscher, der 1926 die Veröffentlichung von W Kubitscheks »Römerfunde in Eisenstadt« zum Großteil finanzierte. Diese Arbeit bietet Einblick in die archäologische Forschung im Bezirk Eisenstadt und in die Sammlung Wolfs, den Kubitschek wie folgt charakterisiert: »Der beste Interpret seiner Sammlung ist Sándor Wolf selbst und ihm verdanke ich (...) das Wesentliche aller folgenden Mitteilungen[7]«. 1904/1905 wurden in der Flur Steinzelle elf Bestattungen in Sarkophagen und 55 Urnengräber geborgen. Die Funde verblieben in der Eisenstädter Sammlung, unter anderem auch Beschläge zweier Kästchen, der Kasserollengriff mit Nennung der leg. XV Apollinaris (Carnuntiner Garnison des 1. Jhs., bis zum Ende der Regierungszeit Traians stationiert[8]), Münzen von Claudius und Traian[9] M. Groller war 1910 im selben Bereich der Nekropole tätig, weitere Untersuchungen folgten gemeinsam mit Wolf 1912, die »sicherlich gegen 100 Gräber des 1. - 4. Jhs. ergaben[10]«.

Unter Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes wurde 1933/34 von A. Barb die Erschließung der Nekropole vorangetrieben. Es wurden neun Brand- und elf Körperbestattungen, davon drei in Sarkophagen ergraben[11]

Ab diesem Zeitpunkt wurden bis 1968 nur vereinzelt Fundbergungen bei Erdarbeiten im südlichen Ortsgebiet unternommen: 1953 wurden fünf Urnengräber östlich des heutigen Ortsfriedhofs bekannt, südlich davon ca. 50 m östlich des Straßen-Bahnübergangs Ried Steinteilweide, zwei Urnengräber aufgedeckt. Westlich des modernen Friedhofs wurden im selben Jahr fünf Sarkophage, eine freie Körperbestattung, ein Steinossuarium und ein Urnengrab entdeckt. In

---

[1] Das Müllendorfer Grabinventar wurde im Rahmen einer »Proseminararbeit« am Institut für Ur- und Frühgeschichte, Wien unter ermunternder Anleitung von O. H. Urban bearbeitet. Für hilfreiche Hinweise sei hier besonders ihm, J. Garbsch, M. Kemkes, I. Sellye und J. Werner sowie K. Kaus für die Zurverfügungstellung des Materials und der Dokumentation gedankt.

[2] Ohrenberger 1946 - 1950, 97; ders., 1956 - 1960, 88 f.

[3] Ohrenberger 1952, 28; ders. 1963, 745 f; Alram-Stern 1989, 75 ff.

[4] Kubitschek 1926, 97 ff.; Ohrenberger 1963, 744.

[5] CIL III 10950; CIL IIII 10951; Kubitschek 1926, 67 ff.; Ohrenberger 1963, 744.

[6] Barb 1935, 64; Ohrenberger 1963, 745.

[7] Kubitschek 1926, 2.

[8] Kandler 1986, 213.

[9] Ohrenberger 1963, 745; Wolf 1926, 8.

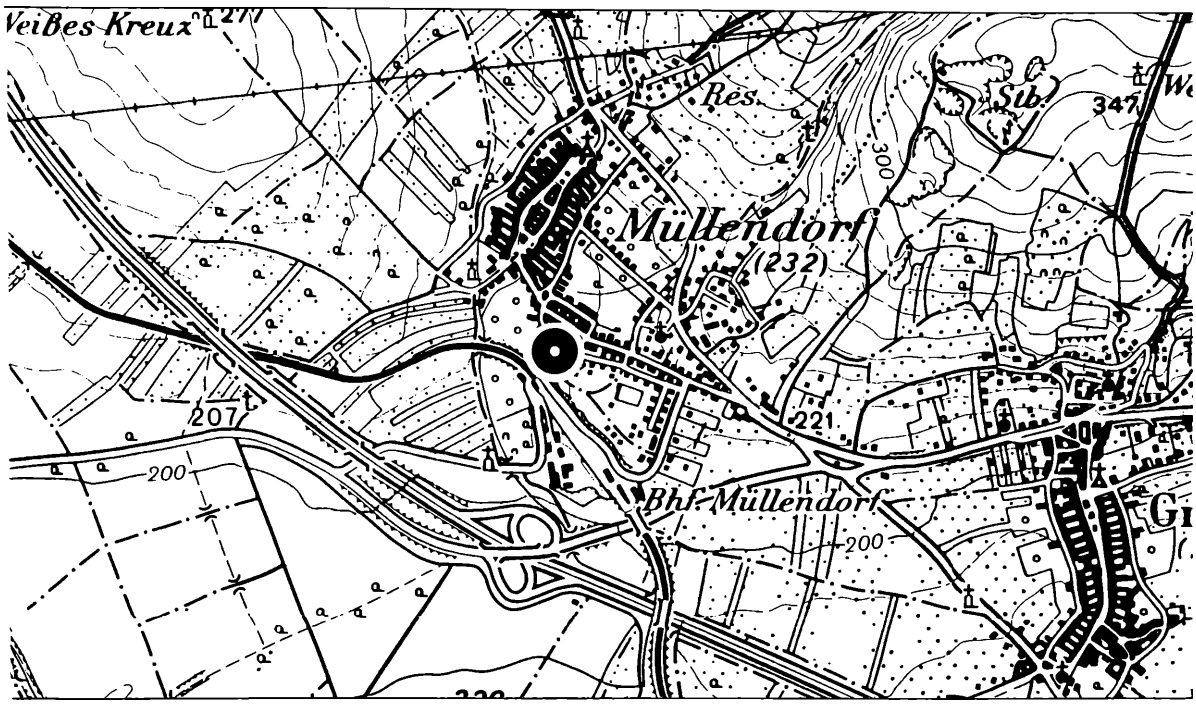
[10] Barb 1929, 172; ders. 1930 - 1934, 215; Wolf 1926, 9.

[11] Barb 1930 - 1934, 215; ders. 1933, 215; ders. 1934, 4; Pascher 1949, 94; Ohrenberger 1963, 745.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

diesem Bereich wurden 1958/59 weitere drei Sarkophage angeschnitten. In nächster Nähe östlich der Krautäcker wurde eine Aschenkiste freigelegt[12]

Auf Grund der geplanten Errichtung mehrerer Wohngebäude unmittelbar westlich des Friedhofs wurde 1968 eine Notgrabung unter A.-J. Ohrenberger und E. Ruttkay durchgeführt, die insgesamt »4 römische Körpergräber, 10 Brandgräber der frührömischen Kaiserzeit« ergab[13] Im Zuge dieser Bergung wurde das hier vorgelegte Urnengrab 51 am 1. 8. 1968 auf der Parz. Nr. 5085/1 freigelegt[14]



Müllendorf - römisches Gräberfeld

Befund

Der nur anhand eines Fotos rekonstruierbare Befund der Bestattung 51 ist nach der Terminologie von T. Bechert als »Urnengrab« mit Beigaben anzusprechen[15], da angenommen werden kann, daß ursprünglich die gesamten Kremationsreste in der »urna« enthalten waren und gemeinsam mit den zum Teil mitverbrannten Beigaben in die Grabgrube gelangt waren.

Entsprechend den Angaben im Fundprotokoll zu Grab 51 wurde ab 27 cm Tiefe eine 35 x 30 cm langovale Akkumulation von Bronzen festgestellt, die bis 42 cm unter die Oberfläche reichte. Eine zeichnerische Aufnahme erfolgte nicht, das einzige Dokument der Fundsituation ist ein Foto (Abb. 1), das den Unterteil der Urne gefüllt mit Knochenklein und um das Bestattungsgefäß gruppierte Metallfunde erkennen läßt: zwei (?) übereinanderliegende Flügelfibeln A 238 c, A 238 d (?), das Kopf- und Bügelfragment einer weiteren Flügelfibel, Bronzegefäßbruchstücke, ein Eisenband und verschiedene Beschläge. Ein Fundzettel gibt den Hinweis, daß sich in der Urne eine Scharnierfibel und ein Fingerring mit Ringzier befanden.

Der Fundbericht zu Müllendorf 1968 nimmt besonderen Bezug auf dieses Brandgrab: »Unter dem erhalten gebliebenen Unterteil der Urne lag eine Anhäufung von Bronzebeigaben mit einem Dm. von 30 cm und einer H. von 25 cm, bestehend aus acht Bronzefibeln, Bronzebeschlägen,

[12] Ohrenberger 1951 - 55, 85; ders. 1956 - 1960, 89; ders. 1963, 745.
[13] Ruttkay 1968, 132.
[14] Koordinaten ÖK 1:50 000, Bl. 77 Eisenstadt, O 186, S 196 mm.
[15] Bechert 1980, 255.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Finger- und Ohrringen, Schmuckkästchenbeschlägen sowie Bronze- und Eisengefäßen[16].« Die Höhenangabe von 25 cm stimmt nicht mit den Angaben im Protokoll überein. Was unter den im Fundbericht erwähnten Eisengefäßen zu verstehen ist, bleibt unklar; der vermeintliche Ohrring ist als gebrochener Fingerring mit Ringzier anzusprechen.

Abbildung 1: Urnengrab 51 (Foto: Burgenländisches Landesmuseum)

Leichenbrand[17]

Stark fragmentierter Leichenbrand, der auf Grund seiner Fragilität und eines erhaltenen Molars B1 oder B2 mit nicht geschlossener Zahnwurzel auf ein subadultes Individuum (6 14 LJ) schließen läßt, wobei festzustellen ist, daß im subadulten Bereich eine geschlechtsspezifische Diagnose nicht möglich ist.

Zwei unverbrannte Zähne, ein unterer zweiter Prämolar und ein unterer erster rechter Molar lassen aus der Abnutzung auf ein Sterbealter im frühadulten Bereich (20 - 30 LJ) schließen[18]

Speisebeigaben

Ein Femurkopf mit Fossa und je ein Talus-, Phalanx 2- sowie Maxilla- und Atlasfragment stammen von einem Schwein, eventuell von einem adulten Hausschwein (Talus).

Teile des Schlachtviehs am Scheiterhaufen zu verbrennen, war in der älteren Kaiserzeit üblich. Im südlichen Oberrheingebiet wurden bei der Mehrzahl der mit Tierbeigaben versehenen Gräber der älteren Kaiserzeit Reste von Schweinen festgestellt[19] Auch in den norischen Gräbern des Chiemgaus wurden vorrangig Teile von Schweinen beigegeben[20]

Aus der tabellarischen Zusammenstellung der Tierknochenfunde aus den Hügelgräbern von Kapfenstein/Steiermark ist neben der relativen Häufigkeit von Überresten des Schweins ein

[16] Ruttkay 1968, 132.
[17] Die Bestimmung erfolgte dankenswerterweise durch Frau Dr. M. Teschler-Nicola und Herrn Dr. A. Puchinger
[18] Die unverbrannten Zähne stammen möglicherweise aus einer benachbarten Körperbestattung.
[19] Aßkamp 1989, 61; 105.
[20] Gerhardt, Maier 1964, 173.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Überwiegen von Hühnerbeigaben zu ersehen. Weitere Knochenfunde von Schweinen stammen aus Hügelgräbern von Rappoltskirchen und Au am Kraking/Niederösterreich[21]

Trachtbestandteile[22]

Fibeln

A 238 c (Taf. 1.1 - 3; 3.1)

Drei Fibeln gehören dem Typus A 238 c an (Taf. 1. 1 3). Nach Garbsch sind Fibeln dieses mittelgroßen Typus (9,5 13,5 cm) charakterisiert durch zwei Knöpfe auf den Flügeln und eine siebförmige Perforierung des Fußes. Mehrfach läßt sich eine beidseitig eingepunzte Punktreihe als Abschluß des Bügels und ein beidseitiges Tremolierstichband vom Nadelhalter zum Bügelknopf verlaufend beobachten. Parallel zu diesem Band ist der Fuß 0,2 - 0,3 cm breit umgeschlagen[23]

Mit Längen von 9,9, 9,3 und 9,2 cm sind die hier vorliegenden Typen bereits dem mittelgroßen Bereich zuzurechnen. Entsprechend der Größe ist zwar ein Sehnenhaken, jedoch keine Sehnenkappe angebracht. Ähnlich dem Exemplar aus Budkov/Mähren findet sich in zwei Fällen eine kreuzförmige Verzierung auf den Flügeln[24]

Die fragmentierte Flügelfibel (Taf. 3. 1) dürfte auf Grund der Größe, einer ähnlichen dreieckigen Verzierung der Flügel und der Punktreihe unter dem Bügel ebenso der Gruppe A 238 c angehören.

J. Garbsch verzeichnet für den Typus A 238 c ein häufiges Auftreten in Südwest-, Nordwest- und Nordostpannonien, seltener um Iuvavum[25] Bereits Kovrig hatte festgestellt, daß dieser Typus »in besonders großer Zahl im westlichen Grenzgebiet (Pannoniens)[26]« vorkommt. Das Fehlen dieses Typus im bisher allerdings noch nicht vollständig vorgelegten Fundmaterial des Magdalensberges/Kärnten läßt Garbsch auf eine nachclaudische Datierung schließen. Auf Grund der beigefundenen Münzen und Fibeln, unter denen er auch Typ A 68 nennt, ist mit einer Laufzeit von der flavischen Periode bis etwa 130 n. Chr. zu rechnen[27]

A 238 d (Taf. 2.1 - 2)

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für den Typus A 238 d, den Garbsch als die größere Ausführung von A 238 c bezeichnet und für den er als Charakteristikum nun Flügel mit drei Knöpfen angibt[28] Die beiden vorliegenden Exemplare (Taf. 2.1 - 2) mit Längen von 14,4 und 15, 1 cm sind als große Ausführungen anzusprechen. Auffällig ist, daß die Flügel nicht drei, sondern vier Knöpfe tragen und der Bügel Tremolierstich aufweist. Garbsch nennt ein Beispiel aus Aquincum[29] mit vier Knöpfen, das formverwandt mit A 238 c ist.

W Jobst stellt fest, daß die Fibellänge nicht ausschlaggebend für die Klassifizierung der Form sei, da »kurze und lange Fibeln auf die einzelnen Varianten ganz zusammenhanglos verteilt sind[30]«. Er faßt die von Garbsch für A 238 propagierten Varianten in drei Gruppen zusammen: so ordnet Jobst zum Beispiel der Gruppe 2 A 238 c, d, e, f und v zu, die in Südwest-, Ost- und Nordpannonien auftreten[31] In diesen Gruppen werden jeweils Fibeln mit formgleicher Fußbildung

---

[21] Urban 1984 a, 41 ff.

[22] Der nun folgenden Betrachtung der Metallbeigaben muß vorausgeschickt werden, daß die Funde zum Großteil unrestauriert aufgenommen wurden und keine Metallanalysen erfolgten, dementsprechend wird der Begriff »Bronzen« ohne weitere Differenzierungsmöglichkeit auf jene Gegenstände aus Buntmetall angewandt, die offensichtlich nicht aus Eisen gefertigt sind.

[23] Garbsch 1965, 52 f.

[24] Peškař 1972, 75, Taf. 4.1.

[25] Garbsch 1965, 53.

[26] Kovrig 1937, 110.

[27] Garbsch 1965, 53.

[28] Garbsch 1965, 55.

[29] Garbsch 1965, 54

[30] Jobst 1975, 48.

[31] Kossack 1962, 125.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

vereint, die jedoch keinem gemeinsamen Zeithorizont angehören. Es erscheinen in der Gruppe 2 sowohl Flügelfibeln der ersten als auch der zweiten Hälfte des 1. Jhs. sowie solche des 2. Jhs. (nach dem Chronologieschema von Garbsch). Ob ein System von mehrere Perioden überspannenden Gruppen, einem solchen von stark differenzierten Varianten vorzuziehen ist, bleibt fraglich.

Im Grab 51 von Müllendorf liegen Flügelfibeln mit siebförmig perforiertem Fuß in unterschiedlicher Länge in geschlossenem Fundverband vor, und daher ist eine annähernd zeitgleiche Produktion anzunehmen, wobei bereits Garbsch ein synchrones Auftreten von A 238 c und d beobachtet hat[32] Feine Unterschiede morphologischer Art die gegenüber A 238 c gestrecktere Ausführung des Fußes und die eckigere Form des Bügelknopfs von A 238 d sowie die verschiedenartige Ausformung der Flügelknöpfe von A 238 c (profiliert) und A 238 d (ungegliedert pflockförmig) lassen auf eine Herkunft von A 238 c und A 238 d aus zwei unabhängig von einander arbeitenden Werkstätten schließen.

Kräftig profilierte Fibel A 67/68 (Taf. 3.3)

E. Ettlinger nennt als Charakteristika des Typus A 67 einen geradlinig vom Knoten abwärts verlaufenden Bügel und zwei rechteckige Durchbrechungen des Nadelhalters[33]; auch G. Kossack spricht in bezug auf A 67 von einem langen rahmen- oder gitterförmig durchbrochen gearbeiteten Nagelhalter[34] H. J. Hundt unterscheidet die Form A 68 von A 67 dadurch, daß A 68 kürzer ist, der Fuß von A 68 keinen spitzwinkeligen Umriß aufweist, der Endknopf die Tendenz zeigt, »sich aufwärts zu wenden«, der Nadelhalter schief trapezförmig verbreitert und zwei- bis dreimal rund, seltener auch zweifach rechteckig durchbrochen ist[35] Im Gegensatz zu A 67 ist der Bügel von A 68, »mehr oder weniger S-förmig geschwungen[36]«.

Die vorliegende kräftig profilierte Fibel weist gemäß A 67 einen geraden Bügel auf. Der Nadelhalter ist zweifach rechteckig durchbrochen, wobei die annähernd trapezoide Ausformung und die Proportion im Verhältnis zur Gesamtgröße Anklänge an A 68 zeigen. Der Versuch, diese Übergangsform einer der beiden Gruppen Almgrens zuordnen zu wollen kann Widersprüche provozieren[37]

Entsprechend den Befunden von Cambodunum beobachtet W. Krämer als typische Form der ersten Siedlungsperiode augusteisch-tiberischer Zeit[38] kräftig profilierte Fibeln mit hochsitzendem Bügelumbruch und einem in rahmen- oder gitterförmig durchbrochenem Nadelhalter endigenden langgestreckten Fuß[39] Kossack schließt auf eine Laufzeit von A 67 zwischen dem zweiten und vierten Jahrzehnt des 1. Jhs.[40] Hingegen A 68 ist häufig im Fundzusammenhang mit claudischem Material vertreten (unter anderem am Magdalensberg) [41]

T. Kolník führt als eine Leitform des südwestslowakischen Materials der Phase B1a und B1b die kräftig profilierte Fibel der Übergangsform A 67/68 an. In der Stufe B1a (augusteisch-frühtiberisch +/- 10 25/30) kommt es zu einem gemeinsamen Auftreten von Fibeln A 67/68, frühen Bronzekasserollen mit mondförmigem Ausschnitt und thyrsosverziertem Griff Eggers 137 sowie Gürtelgarnituren, zusammengesetzt aus Kähnchen a und durchbrochener Riemenkappe B1[42] Die Vorliebe für derartige ältere Gürtelformen hält bis in die Stufe B1 b an (spättiberisch-claudisch

[32] Garbsch 1965, 55; 192, Nr. 301
[33] Jobst 1975, 48.
[34] Kossack 1962, 125.
[35] Hundt 1964, 173
[36] Kossack 1962, 125
[37] Vergleicht man etwa die Angaben bei Kolnik 1980, 32 und 20 zu den gleichartigen kräftig profilierten Fibeln Taf. 20.46 b1 und Taf. 63.H b1, b2; letztere werden als A 67 angesprochen, Exemplar Taf. 20.46 b1 jedoch als A 68.
[38] Krämer 1957, 29.
[39] Krämer 1957, 76.
[40] Kossack 1962, 131.
[41] Kossack 1962, 127.
[42] Kolník 1977, 147, analoge kräftig profilierte Fibel A 67/68: Abb. 3.7

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

25/30 +/- 50), in der Kasserollen sowohl mit mondförmiger als auch runder Grifföffnung, vergesellschaftet mit A 67/68 auftreten[43]

J. Tejral rechnet zu seiner böhmischen Subphase B1IIa (spättiberisch-frühclaudisch) das Inventar des Brandgrabes von Mannersdorf an der March/Niederösterreich, das unter anderem eine kräftig profilierte Fibel der Übergangsform (hier als A 68 angesprochen) und das Fragment eines nach Tejral norditalischen spättiberischen Kasserollengriffs mit Thyrsos beinhaltet[44]

Abschließend ist festzustellen, daß es sich hier um eine Variante der kräftig profilierten Fibel handelt, die häufig in Kombination mit norisch-pannonischen Trachtbestandteilen anzutreffen ist[45] Das Produktionsende der Übergangsform A 67/68 ist in claudischer Zeit anzusetzen.

Variante der Aucissafibel (Taf. 3.2)

Die hier beigegebene kleine Variante der Aucissafibel mit Querrippen am Plattenkopf und am Übergang vom Bügel zum Fuß sowie ursprünglich wohl mindestens zwei seitlichen Zierknöpfen am rechteckig verbreiterten Bügel entspricht dem Typus 5.3 (Aucissa-Variante mit Zierknöpfen bzw. Fortsätzen) des Fibelpaares 734-735 aus einem mit einer Münze des Tiberius bestückten Grab in Augst[46] Eine vergleichbare Form stammt aus Grab 668 von Wederath-Belginum/Rheinland-Pfalz[47] Ein Exemplar mit ebenso reich verziertem Bügel, jedoch ohne Seitensprossen der ersten Hälfte des 1. Jhs. wurde bei Bruckneudorf geborgen[48] Nach der Typologie von M. Feugère entspricht die hier vorgestellte Fibel seinem Typ 22b mit halbkreisförmigem klar vom Fuß getrennten Bügel[49], der in Gallien noch über die flavische Periode hinaus in Verwendung stand, dessen Produktionsende jedoch allgemein in spätclaudischer Zeit angenommen wird[50]

I. Peškař meint, daß die in augusteisch-claudischer Zeit häufigen Aucissafibeln in ihrer klassischen Form in der flavischen Epoche nicht mehr verwendet wurden[51] Abgesehen von der hohen noch annähernd halbkreisförmigen Bügelform steht der Typus Ettlingers Form 31 nahe, dessen Entwicklung im zweiten Viertel des 1. Jhs. beginnt und über die Jahrhundertwende hinausreicht[52] In diesem Zusammenhang ist auch die Fibel Nr. 49 im Museum Carnuntinum zu nennen, die als Nachahmung der Aucissa bezeichnet wird; sie weist einen bandförmigen Bügel mit vier Längsleisten und acht seitlichen Fortsätzen auf[53]

Unter dem Material von Burnum befindet sich eine fragmentierte Fibel mit einem ebensolchen bandförmigen Bügel mit beigefundener augusteischer Feinware der Zeit nach 15 v. Chr.[54]

Die hier vorliegende Variante steht mit der annähernd halbkreisförmigen Bügelwölbung noch in direkter Beziehung zur klassischen Aucissafibel; davon abweichend ist die bandförmige Ausführung des Bügels. Diese Machart erinnert an die späte Form der Scharnierfibel mit flacher Bügelführung, die nach Ettlinger in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. ihre Fortsetzung findet.

Die Tragweise solcher kleinen Fibelformen ist mit Hilfe von zeitgenössischen Grabreliefs zu rekonstruieren: Sie dienten zur Raffung des Gewandes über der Brust[55]

---

[43] Kolník 1977, 149 ff.
[44] Tejral 1977, 313 f.; 322
[45] Garbsch 1965, 53 mit A 238 c; 55 mit A 238 d; 84 mit B1a.
[46] Riha 1979, 121.
[47] Haffner 1974, 38 f., Taf. 174.19.
[48] Farka 1977, 394, Abb. 243.
[49] Feugère 1985, 312.
[50] Feugère 1985, 324.
[51] Peškař 1972, 67.
[52] Ettlinger 1973, 97.
[53] Jobst 1992, 495.
[54] Zabehlicky-Scheffenegger 1979, 37, 46, Taf. 18.1.
[55] Ettlinger 1973, 27; Krüger 1970, 43, Taf 50.277; Piccottini 1972, 11, Taf. 1.106; 12, Taf. 3.109; 14, Taf. 4.112, Taf. 5.113; 21, Taf. 10.122

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gürtel (Taf. 3.4 - 17)

Auf Grund des mitgefundenen Scharniers durften die beiden Kopffragmente einem Entenbügel des Typus E3 nach Garbsch zugehörig sein (Taf. 3.15 - 17). Garbsch differenziert chronologisch, entsprechend der Verzierung der Scharnierpartie[56], wobei das vorliegende Stück infolge der Dekoration durch ein aus diagonal angeordneten Strichen gebildetes Kreuz die Form E3g repräsentiert (Taf. 3.16), die Garbsch in das ausgehende erste und in die erste Hälfte des 2.Jhs. setzt und als Datierungsbegründung unter anderem auch ein gemeinsames Auftreten mit A 238 c in Mannersdorf am Leithagebirge/Niederösterreich anführt[57] Die einfache Ausführung des Kopfes entspricht in etwa dem Entenbügel aus Grab 21 von Mannersdorf, dessen Inventar weiters eine Riemenkappe, zwei Kähnchen Typ a nach Garbsch, eine runde Niete sowie eine norisch-pannonische Flügelfibel A 238 c mit Tremolierstichband am Bügel beinhaltet[58] Es ist also analog zum hier behandelten Fund eine Vergesellschaftung von Flügelfibel, Entenbügel und Kähnchen zu beobachten, jedoch ist zu bemerken, daß die Riemenkappe aus Grab 21 gemäß Garbsch einem jüngeren Typus angehört und innerhalb seines Chronologieschemas parallel mit E3g auftritt, wohingegen die Riemenkappe B1 (a, c?) unseres Inventars (Taf. 3.4), folgt man Garbschs zeitlicher Abfolge, spätestens in frühdomitianischer Zeit aus der Mode kommt[59]

In die böhmische Subphase B1IIb (claudisch-frühflavisch) datiert Tejral das Brandgrab 6 aus Velatice, dessen Inventar sich unter anderem aus einer frühen Trompetenfibel, einer Rollkappenfibel A 26 und den Bestandteilen eines Gürtels zusammensetzt: Entenbügelfragment E3g, Riemenzunge 2, Kähnchen a und bombierte Nieten[60]

Der bereits oben erwähnte Kähnchentyp a (Taf. 3.5 7), der nach Garbsch[61] von spätaugusteischer bis mindestens hadrianischer Zeit geläufig war ist hier mit drei Stück vertreten und dürfte gemeinsam mit den runden Ziernieten (Taf. 3.8 14) Teil der zum Gürtel gehörigen Beschläge sein[62]

Es ist hier ein Gürtel bestehend aus den erhaltenen Ziernieten, Kähnchen, Entenbügel und Riemenkappe zu rekonstruieren, wobei eine Kombination von älteren und jüngeren Elementen festzustellen ist, sind doch Riemenkappe und Entenbügel entsprechend der Produktionszeit nach Garbschs Chronologie nicht unbedingt kohärent.

Knotenring (Taf. 4.4)

Der Knotenring mit drei Reihen von aufgesetzten Buckeln gehört einer Gruppe von Ringen an, deren Hauptverbreitungsgebiet von der Schweiz bis nach Slowenien reicht[63] M. Guštin datiert formgleiche slowenische Exemplare in die Phase 6 der Mokronog Gruppe und bezeichnet sie als spezifisch weibliche Beigabe[64]: im Grab 20l von Beletov vrt in Slowenien sind insgesamt vier Knotenringe unter anderem mit einer kleinen Bronzefibel Typ Nauheim und einer Bronzefibel Typ Nova vas vergesellschaftet[65]

Der Befund, der von E. Keller vorgelegten frühkaiserzeitlichen Körpergräber (1 - 3) weiblicher Individuen von Heimstetten II/Bayern gibt möglicherweise Aufklärung über die Tragweise solcher

---

[56] Garbsch 1965, 97.
[57] Garbsch 1965, 99.
[58] Kerchler 1967, 215 f., Taf. 73. 1-8
[59] Garbsch 1965, 84.
[60] Garbsch 1965, 101 , Nr. 81; 233, Nr. 771; Tejral 1977, 325 f., Abb. 14.
[61] Garbsch 1965, 1 02.
[62] Garbsch 1965, 106 ff.
[63] Erstmals zusammenfassend vorgelegt von Reitinger 1966, 178 f.; siehe auch Knez 1966, 400, Taf. 4.5-7; Meduna 1961, 7, Taf. 1.13; ders.1970, 139, Taf. 8.1; Pahič1966, 318, Taf. 16.2-3; Párducz 1931, Taf. 17.13; Wegner 1976, 94 f., Taf. 70.1-2; Wyss 1974, 189, Abb. 19.6.
[64] Guštin 1977, 80, Taf. 19.8.
[65] Knez 1992, 67; 91 f, Taf. 71.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ringe: Sie wurden an Ketten auf der Brust getragen[66] Gemäß dieser Fundbeobachtung ist der aufgesteckte Fingerring als weiterer Zierat des Brustschmucks zu verstehen.

Daß Knotenringe dieser Form in der Spät-Latène-Zeit geläufig sind, wurde bereits erwähnt. Eine gute Parallele findet sich zum Beispiel im frühkaiserlichen Grab von Lalendorf/Mecklenburg[67] Keller nimmt an, daß diese Form in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. in den Rhein-Donau-Provinzen aus der Mode kam[68]

Fragmentierter Hohlbuckelring (Taf. 4.1)

Es handelt sich um das Fragment einer kleineren Variante der in Latène B2 und C gebräuchlichen Hohlbuckelringe[69] Das Körpergrab 233 von Horný Jatov-Trnovec nad Vákom/Slowakei beinhaltet neben einer Duxerfibel mit großem Schlußknopf und einer Fibel im Mittellatèneschema auch Teile eines Reifs, bestehend aus neun kleineren, nur durch einfache Einschnürungen von einander getrennten Hohlbuckeln (1,9-2,4 cm Dm.)[70] Am Dürrnberg in Salzburg wurden derartige Hohlbuckelfragmente in Grab 47 und als Oberflächenfund bei Grab 43 angetroffen[71]

Das Auftreten einer solchen früh- bis mittellatènezeitlichen Ringform in römischem Zusammenhang ist meines Wissens ein Unikum.

Tordierte Drähte (Taf. 4.2)

Das bereits erwähnte, in die Phase Mokronog 6 datierte Grab 201 von Beletov vrt führt auch einen aus gewundenem Silberdraht hergestellten Armreif[72] Guštin setzte sich mit den vielfältigen Ausformungen latènezeitlicher Drahtarmreife näher auseinander. Die einfache Form bestehend aus zwei Drähten mit Endösen (Gruppe I) stellt er in die Endphase des Frühlatène, die Gruppe IV mit Endösen und knotenförmigen Schleifen ist während der gesamten Latènezeit geläufig. Dieser Gruppe wird auch das Exemplar aus Beletov vrt 201 zugeordnet, das jedoch im Gegensatz zu den meist aus zwei Drähten gewundenen Stücken, teilweise aus dreifach gewundenem Draht geformt ist[73]

Ein aus tordietem Bronzedraht gebildetes Beispiel wurde im Komplex NG/ 31 am Magdalensberg gefunden. Eine Datierung erfolgt nicht; es wird nur allgemein vom keltischen Ursprung dieser Drahtarmbänder gesprochen[74] Das Grabinventar von Gerasdorf/Niederösterreich, an die Wende zum 2. Jh. n. Chr. datiert, beinhaltet zwei fragmentierte, aus Bronzedraht gedrehte Armreife[75]

Für E. Riha zählen tordierte Armreife zu den am weitest verbreiteten Schmucktypen der späten Kaiserzeit. Entsprechend den Befunden in Augst und Kaiseraugst/Ktn. Basel-Land gehört nur eine aus zwei Drähten offen spiralartig gewundene Variante in die zweite Hälfte des 1. Jhs. oder in das 2.Jh[76]

Fingerringe

Ring mit profiliertem Reif (Taf. 4.6)

Der Typus »des Fingerrings mit einem inneren flachen auf der Außenseite dachförmigen Reif mit abgesetzten Kanten« aus Bronze wird bei Riha als Bestandteil eines Inventars mit spättiberisch-

---

[66] Keller 1984, 40.
[67] Keiling 1977, 136 ff., Abb. 13.1.
[68] Keller 1984, 41.
[69] Čižmář1975, 434; Neugebauer 1992, 72.
[70] Benadík, Vlček, Ambros 1957, 21, Taf. 5.2.
[71] Pauli 1978, 165; Penninger 1972, 84, Taf. 53.B12; 94, Taf. 65. A7.
[72] Knez 1992, 67, Taf. 71.16.
[73] Guštin 1991, 47 ff., Abb. 25, Verbreitungskarte Abb. 26.
[74] Deimel 1987, 66; 218, Taf. 46.19.
[75] Garbsch 1965, 199, Taf. 41.13 - 14.
[76] Riha 1990, 60.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

frühclaudischer Keramik und einer Münze des Caligula erwähnt[77] Das bei M. Deimel abgebildete Exemplar spricht diese gemäß F. Henkel[78] als frühkaiserzeitlich an[79] Henkel datiert diese Gruppe der bandförmigen Ringe mit horizontalem Wulst in der Mitte[80] auf Grund eines Fundes aus dem augusteischen Gräberfeld am Kaiserin-Augusta-Ring in Coblenz und bemerkt, daß sie ihm »aus notorisch späteren Fundorten oder Fundstellen (...) nicht begegnet sind[81]«; dem ist mit dem Befund von Augst sowie einem Fund aus Rheingönheim/Rheinland-Pfalz zu entgegnen[82]

Ring mit Ringzier (Taf. 4.5)

Fingerringe, deren Reif im Bereich der ovalen Erweiterung zur Aufnahme der Ringzier einen deutlich sichtbaren winkelförmigen Absatz aufweist, datiert Henkel anhand eines Fundes aus Pedescia in augusteische Zeit[83] Ein slowenisches Exemplar mit weniger stark ausgeprägtem Absatz im Bereich der Schulter wird ganz allgemein ins 1. Jh. n. Chr. datiert[84] Aus dem im zweiten Viertel des 1. Jhs. gegründeten Kastell von Rheingönheim stammt eine aus Eisen gefertigte verwandte Variante[85]

Die Darstellungen auf der gläsernen Ringzier dieser, seit augusteischer Zeit geläufigen Form sind bei den beiden Müllendorfer Beispielen (Taf.4.4 - 5) nicht mehr zu entschlüsseln.

In den von Garbsch zusammengestellten norisch-pannonischen Bestattungen sind Fingerringe (abgesehen von Mihovo/Slowenien) eine Rarität[86]

Glasperlen (Taf. 4.7 - 13)

Glasperlen sind in zwei burgenländischen Grabhügeln nachgewiesen[87] In der Monographie von H. Kerchler über die kaiserzeitlichen Hügelgräber Niederösterreichs ist eine turbanförmige Perle aus Erlaa angeführt[88] Perlen sind nach Garbsch im norischen Material nur vereinzelt anzutreffen, wohingegen eine außerordentliche Akkumulation im pannonischen Gräberfeld von Mihovo zu beobachten ist. Es ist jedoch festzuhalten, daß hier durch B. Pečnik eine mögliche Vermengung von älterem eisenzeitlichen und kaiserzeitlichem Material erfolgte[89] Ebenfalls in Novo Mesto, in der Nekropole von Beletov vrt, sind vergleichsweise nur aus zwei frühkaiserzeitlichen Gräbern Augenperlen bekannt[90]

Im Müllendorfer Grab sind, abgesehen von verschmolzenen Fragmenten, zwei Augenperlen (Taf. 4.7 - 8) unterschiedlicher Machart, ein Typus mit weißer horizontaler Fadenauflage (Taf. 4.10 - 11) und eine sehr vereinfachte Variante der Melonenperle (Taf. 4.9) vertreten.

Nach Riha sind die Augenperlen Formen älterer Tradition, die in der frühen Kaiserzeit übernommen wurden und entsprechend den Augster Befunden bis zur Mitte des 1. Jhs. n. Chr. in Mode waren[91] Die gelb opake Perle mit gelb-blau-weiß geschichtetem Auge in blauem Feld ist als Variante oder Weiterentwicklung der als »Hauptypus« bezeichneten Form zu verstehen, die zum Beispiel im Fundmaterial des Magdalensberges vertreten ist. Ebendort ist auch eine hellgrüne Variante der Augenperle gefunden worden. Am Magdalensberg wurden Schichtaugenperlen vergesellschaftet mit augusteischem Material angetroffen[92]

---

[77] Riha 1990, 136.
[78] Henkel 1913, 217.
[79] Deimel 1987, 63; 212, Taf. 45.22.
[80] Henkel 1913, 217, Taf. 26.601 - 608.
[81] Henkel 1913, 217 f.
[82] Ulbert 1969, 49, Taf. 41.1.
[83] Henkel 1913, 259, Fr. 1105 - 1108; besonders 103, Nr. 1105, Taf. 44.
[84] Mihovilić 1979, 238, Taf. 1.17
[85] Ulbert 1969, 49, Taf. 41.4.
[86] Garbsch 1965, 115.
[87] Urban 1984 a, 22.
[88] Kerchler 1967, 43, Taf. 44.3
[89] Garbsch 1965, 114 ff., Anm. 173 a.
[90] Knez 1992, 49, Taf. 42.1; 64, Taf. 68.12 - 13; 91.
[91] Riha 1990, 84.
[92] Czurda-Ruth 1979, 193 ff., Nr. 2058, Nr. 2061.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Zwei gelbe Glasperlen mit blau geschichteten Augen stammen aus Grab 192 von Beletov vrt[93] Der Bestattung 7/8 von Idria/Slowenien, die in die letzten Jahrzehnte des 1. Jhs. v. Chr. (Guštin IVb) datiert, ist unter anderem eine gelbe Perle mit blauen Augen beigegeben[94] Im älterkaiserzeitlichen Material Sloweniens sind im 1. Jh. n. Chr. unter den Typen der bunt ornamentierten Perlen neben Augenperlen auch horizontal gestreifte Formen geläufig[95] Perlen mit streifiger weißer Fadenauflage sind auch vom Magdalensberg bekannt[96]

Abgesehen von den polychromen Exemplaren ist noch auf den mittels Kerbe profilierten monochromen Typ hinzuweisen. Hier wurde möglicherweise der Versuch unternommen den im 1. Jh. n. Chr. weit verbreiteten Typus der Melonenperle[97] nachzuahmen. Derartige klassische Melonenperlen aus blau opakem und durchscheinend grünem Glas gelangten zahlreich aus Müllendorfer und Eisenstädter Grabfunden in die Sammlung Wolf[98]

Kästchen

Handgriff, Scharniere, Schloßblech, Kantenbeschläge, Eisenbänder

Auf Steindenkmälern erscheinen Mädchen mit Kästchen, deren Schloßplatte (Taf. 5.2) die charakteristischen konkaven Seiten aufweist[99] Feinchronologisch auswertbar ist diese Form nicht, sie ist sowohl in älter- als auch jüngerkaiserzeitlichen Fundkomplexen vertreten[100]

D. Gáspár unterscheidet zwischen gegossenen Kantenbändern und getriebenen Kantenbeschlägen. Sie behandelt die variantenreiche erste Gruppe eingehender und meint, daß diese Bänder großteils nicht nur Kantenschutz waren, sondern auch für die Befestigung von Leder und die Verstärkung von Metallbeschlägen oder Knochenintarsien nützlich waren[101] Die hier vorgefundenen einfachen Kantenbeschläge (Taf. 10.23 12.6) könnten zur Verankerung eines Lederbezugs gedient haben, wie er unlängst für das bestens dokumentierte Kästchen aus Grab 2370 von Wederath-Belginum des ausgehenden 1. Jhs. n. Chr. nachgewiesen wurde[102] Kantenbeschläge dieser einfachen funktionalen Form sind für eine feinchronologische Auswertung nicht heranzuziehen[103]

Die gleichartige Profilierung der zwei Scharnierteile (Taf. 4.28 - 29) und der am Handgriff befestigten Splintösen (Taf. 5.1) läßt darauf schließen, daß sie gemeinsam einem Objekt zugehörig waren. Diese Form der Verzierung ist nicht allzu häufig[104], meist ist die Oberfläche der Öse glatt. Im Hafenfund vom Altermarkt/Köln sind unter anderem mehrere Beschlagbleche, ein Handgriff und ein Bronzering mit profiliertem Splint vergesellschaftet, von O. Doppelfeld als Zubehör eines Kästchens angesprochen[105] Bronzeringe mit Splint sind häufig paarig in Gräbern anzutreffen, so acht Stück in Bestattung 2370 von Wederath-Belginum[106] In der Rekonstruktion erscheinen sie an

[93] Knez 1992, 64, Taf. 68.12 - 13.
[94] Guštin 1991 ,1 5, Taf. 10.5.
[95] Bertoncelj-Kučar 1979, 270, Taf. 1.7; Taf. 3.45 - 46.
[96] Czurda-Ruth 1979, 188 f., Nr. 1048.
[97] Bertoncelj-Kučar 1979, 270; Czurda-Ruth 1979, 200 ff.; Riha 1990, 77 ff.; Tempelmann-Macyńska 1985, 39 f; Urban 1984 a, 21.
[98] Kubitschek 1926, 107, Abb. 75.
[99] Piccottini 1977, 25, Taf. 8.198; Hudeczek 1989, 29.
[100] Cordie-Hackenberg, Haffner 1991, 21, Taf. 363 h; Deimel 1987, 188, Taf. 39.2 Teil eines Grabinventars, Lugbichel; Gáspár 1985, 109, Nr. 24, Taf. 187: Grabinventar, zweite Hälfte 4. Jh..
[101] Gáspár 1985, 57.
[102] Dewald, Eiden 1989, 318.
[103] Am Magdalensberg bereits in mittelaugusteischer Zeit bekannt: Deimel 1987, 337, Taf. 91.7; Gluščerič 1990, 159, Taf. 5.47; Taf. 6.47 48: Kantenbeschläge von Beinkästchen aus Grab des letzten Viertels des 1. Jhs.; Beispiel aus Fundkomplex des 3. Jhs.: Regensburg Grab 937: Schnurbein 1977, 207, Taf. 129.7 - 9.
[104] Fallweise erscheint sie zu unbedeutend um besonders hervorgehoben zu werden: Ruprechtsberger 1988, 31; 82, Nr. 1 entsprechend der Photographie Taf. II, Abb. 7 ist eine mehrfache Profilierung vorhanden, zeichnerisch aber nicht dargestellt (Taf. 9.1).
[105] Doppelfeld 1953, 120, Nr. 183, Abb. 5.183; Taf. 12.183.
[106] Dewald, Eiden 1989, 318 ff., Nr. 6 - 13 (Splinte aus Eisen, Ringe aus Bronze), Abb. 2.7 - 8.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Vorder- und Rückseite jeweils in den Ecken montiert. Aus Grab 54 von Au am Leithagebirge/Niederösterreich wurden unter anderem ein Eisenschlüssel, eiserne Kästchenbeschläge und ein Bronzering mit glattem Splint geborgen[107] Durch den Befund von Wederath-Belginum ist die Zugehörigkeit solcher mit Splint versehenen Ringe zu einem Kästchen bestätigt. Die Beschläge des Hafenfundes vom Altermarkt/Köln werden von Gáspár in der Liste der ins 2. Jh. datierbaren Kästchenbestandteile angeführt[108]

Welche Funktion die hier vorgefundenen Scharniere (Taf. 4.28 - 29) hatten, ist unklar; es wäre eine Rekonstruktion als Griff in Kombination mit verlorenem (?) Bronzering oder als Teil des Deckelscharniers möglich, ist doch in unserem Fall, bedingt durch das Fehlen geeigneten Fundmaterials, keine der durch Gáspár vorgestellten Scharnierkonstruktionen[109] nachzuweisen. Es ist nicht auszuschließen, daß bei einer wie auch immer gearteten Holzverbindung von Deckel und Unterteil die Metallscharniere zur besseren Verankerung dienten.

Der Handgriff (Taf. 5.) ist ein Unikat. Die unterschiedlich großen Splinte lassen sich, wie bereits erwähnt, mit jenen des Hafenfundes zu Köln vergleichen, die Form des rechteckigen Griffs ist hingegen einzigartig. Die Beobachtung, daß hier möglicherweise lokaler Formwille eine gewisse Rolle spielt, stellt sich unweigerlich dann ein, wenn man die ins Rektanguläre deformierte Gestalt eines Delphinhenkels aus Petronell/Niederösterreich[110] betrachtet. Dieser eckig profilierte Griff weist gleichsam rudimentäre Zitate des wulstigen Mittelteils und der teriomorphen Gebilde auf. Zwar gehören diese beiden Griffe nicht derselben Zeit an[111], dennoch sind Querschnitt und eckige Form gut vergleichbar.

Die Frage, ob es sich um Produkte einer traditionsreichen Werkstätte, spezialisiert auf eckige Modelle handelt oder ob es ein rein zufälliges Auftreten zweier so außergewöhnlicher Kästchengriffe im nordwestpannonischen Raum ist, muß fürs erste unbeantwortet bleiben.

Gemäß der Notiz im Grabungstagebuch wurden die Metallfragmente auf einer Fläche von 35 x 30 cm gefunden. Auf der Photographie ist neben der Urne quer über einer Akkumulation von Beschlagteilen eines der langen Eisenbänder mit dem nach oben gerichteten abgewinkelten Ösenteil zu erkennen[112]

Inwiefern die unterschiedlich ausgeformten Eisenbänder (Taf. 12.8; 12.10 - 11; 13.1 - 4) als Bestandteile eines Kästchens gedient haben mögen, ist auf Grund des mangelhaften Befunds kaum zu ergründen. Die beiden gleichartigen rund 25 cm langen Eisenbänder sind eventuell als Verstärkung im Bereich von Deckel, Schloß oder Boden zu verstehen. In diesem Zusammenhang ist der in Müllendorf 1905 getätigte Fund verschiedener Bestandteile eines Kästchens zu erwähnen, unter anderem auch Eisenbänder von einer Länge bis 43 cm[113]

In der rundovalen Grabgrube 1361 von Wederath-Belginum wurden etwa im Zentrum die Eisenbeschläge einer Kiste gefunden, deren ursprüngliche Gestalt anhand der Lage der mehrfach gebrochenen, im rechten Winkel orientierten Eisenbänder (mit ebenfalls umgeschlagenen Enden) zu erahnen ist[114]

Durchbrochene Beschläge (Taf. 5.3 10.22)

Die durchbrochenen Beschläge erinnern auf den ersten Blick zwar an Gürtelbeschläge wie sie aus Neuburg an der Donau/Bayern[115] bekannt geworden sind, doch bei näherer Betrachtung der zum Teil noch in den Ösen steckenden Nägel mit ihren geraden, rund 1,5 cm langen Dornen ist wohl kaum noch ernsthaft an eine derartige Verwendung zu denken vielmehr ist hier in

---

[107] Garbsch 1965, 194, Taf. 38.1 - 5
[108] Gáspár 1985, 75.
[109] Gáspár 1985, 38 f.
[110] Farka, Kladnik 1984, 296, Abb. 523.
[111] Gáspár 1985, 37 datiert die Delphinhenkel mit Maske an das Ende des 2., Anfang des 3. Jhs. n. Chr.
[112] Ob die auf der Photographie abgebildeten Objekte wirklich in situ aufgenommen wurden, ist fraglich.
[113] Kubitschek 1926, 110, Taf. 7. Vgl. auch Kaus, Welz in diesem Band, S. 127
[114] Cordie-Hackenberg, Haffner 1991, 21, Taf. 363 f, d.
[115] Hübener 1957, 77, 92, Abb. 11.152-157.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Kombination mit Handgriff, Schloßblech und Kantenbeschlägen ein außergewöhnlich reich in opus interrasile verziertes Kästchen zu rekonstruieren.

In bezug auf durchbrochene Kästchenbeschläge sind nur unzureichende Aussagen mangels Quellenmaterial zu tätigen. Zu erwähnen bleibt der bei Kubitschek und später bei Barb abgebildete durchbrochene runde Beschlag, der, abgesehen von den fehlenden seitlichen Ösen, den hier bekanntgemachten Formen entspricht[116] Da sich im mitteldanubischen Bereich nichts annähernd Vergleichbares anbietet, sieht man von unzureichend publizierten, mit Trompetenmotiv durchbrochenen Beschlägen aus Staré Hradisko ab,[117] sei ein Blick ins Trevererland und in weiterer Folge nach Aquae Helveticae getan.

Ins dritte Viertel des 1. Jhs. werden die bronzenen Schloßbleche aus Bestattungen von Büchel und Monreal/Rheinland-Pfalz datiert[118], die eine ausgeschnittene s-förmig geschwungene Verzierung tragen, kombiniert mit Trompetenmotiv in opus interrasile. Die Tradition solcher à jour gearbeiteten Bleche setzt sich in arabesker Form bis ins 3. Jh. fort[119] Unserem Material Entsprechendes ist hier zwar nicht vorhanden doch ist immerhin festzuhalten, daß mit Trompetenmotiv durchbrochene Beschläge als Bestandteile von Kästchen oder Truhen vorkommen.

Nicht so sehr die Motivkombinationen, sondern das generelle Gestaltungsprinzip der Thekenbeschläge[120] von Aquae Helveticae lassen auf eine ursprüngliche Verwandtschaft mit den hier vorliegenden länglichen Beschlägen schließen. Bereits J. Oldenstein stellte fest, daß nur zwei der 50 von L. Berger vorgestellten Thekenbeschläge »durch ihre Fundsituation ungefähr datiert werden können[121]«. Er unterstellt Berger jedoch zu Unrecht den Datierungsansatz W Barthels (zweite Hälfte 2. Jh. - Anfang 3. Jh.) ohne weiteres übernommen zu haben[122]: Die für die zweite Hälfte des 2. Jhs. typische plastische Ausformung des Trompetenmotivs beobachtet Berger bei den Thekenbeschlägen nicht, und so nimmt er ein Produktionsende um die Mitte des 2. Jhs. an[123]; ob die Produktion bereits im 1. Jh. einsetzte, bleibt fraglich[124]

Bei den von Berger abgebildeten Thekenbeschlägen ist abgesehen von der entsprechenden Machart und dem immer wiederkehrenden Trompetenmotiv, besonders die Auffassung des Ornaments mit dem hier vorgefundenen vergleichbar. Im Gegensatz zur von Berger propagierten »Transparenz«, »Entmaterialisierung des Vordergrundes und (...) Abbau seiner plastischen Ausformung zugunsten des immateriell-flächigen Hintergrundes[125]«, ist viel eher von »Äquivalenz« zu sprechen. So ist beim Beschlag aus Avenches/Ktn. Vaud die vordergründige Wirkung der ausgesparten Flächen nur im Bereich der löffelförmigen Erweiterung soweit vorherrschend, daß das Phänomen der »Transparenz« wirksam wird und die Stege für das Auge des Betrachters an Bedeutung verlieren; die Dekoration der Schiene ist jedoch insbesondere durch die Kleinteiligkeit so angelegt, daß das rankenartige Gerüst augenfälliger ist als die ausgesparten Flächen[126]. Eine Verwandtschaft solcher Ranken mit Dekorationen augusteisch-tiberischer Scheidenbleche[127] ist offensichtlich, doch zeigt sich hier eine gewisse Auflösungstendenz; die streng lineare Anordnung wird zugunsten rhythmischer Gliederung aufgegeben.

---

[116] Barb 1950, 190, Abb. 64 (Rekonstruktionsvorschlag zu zwei Müllendorfer Kästchen); Kubitschek 1926, 113, Taf. 9.2.
[117] Meduna 1961, 3, Taf. 2.23; 15, Taf. 2.19, Taf. 3.15.
[118] Ebel 1989, 29; 77, Taf. 37.60-
[119] Kemkes 1991, 337, Abb. 23 - 24; 340 mit weiteren Beispielen. Beschläge aus Ladenburg, Museum Konstanz.
[120] Böhme 1972, 44, Anm. 337 meint, daß es sich hier nicht um Theken-, sondern um Messerscheidenbeschläge handelt.
[121] Oldenstein 1976, 204, Anm. 690.
[122] Oldenstein 1976, 204, Anm. 690.
[123] Berger 1957, 34.
[124] Berger 1958/59, 32.
[125] Berger 1957, 31.
[126] Zur Problematik solcher Betrachtungsweise siehe Berger 1957, 29, der den Beschlag von Avenches (Abb. 2.7) gleichwertig dem von Basel oder Saalburg (Abb. 2.6, 2.10) an die Seite stellt.
[127] Gonzenbach 1965, 5 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ist für den Beschlag von Avenches eine Ableitung des verdichteten Rankendekors von augusteisch-tiberischen Formen anzunehmen, so ist in unserem Fall eine direkte Abhängigkeit von spätlatènezeitlich-frühaugustäischem Musterrepertoire festzustellen. Das Radmotiv, entweder mit Radkreuz aus gewellten Stegen[128] oder mit wirbelartigen Speichen[129], findet sich auf Schwertscheidenbesatz der ausgehenden Eisenzeit. Eine Rezeption dieses Radmotivs mit eingeschriebenem Wirbel, amplifizierend gegliedert durch Stege, erfolgte beim Ornamentieren der hier vorliegenden länglichen Beschläge.

Die Herkunft des Motives ist geklärt, das Phänomen des isolierten Auftretens solcher Beschläge ist jedoch um so verwunderlicher. Das reichhaltige Ornamentspektrum der im 1./2. Jh. à jour gearbeiteten Riemenkappen und Fibeln der lokalen Frauentracht entspricht keineswegs dem hier vorgefundenen.

Keiner der von Gáspár aufgestellten sieben Gruppen pannonischer Kästchen ist das hier zu behandelnde Material zuzuordnen[130] Gáspár meint in Zusammenhang mit den Schlüssel- und Schloßtypen, daß die nordwestpannonischen Funde aus Müllendorf, Kleinwarasdorf und Eisenstadt/Burgenland mehr Ähnlichkeit mit norischen haben[131]

Für die zweite Hälfte des 1. Jhs. und den Anfang des 2. Jhs. kann sie in Pannonien nur Beschläge mit getriebenen Kreisen namhaft machen[132], die Masse der großteils in Treibarbeit hergestellten Beschläge stammt aus dem 3. Jh.[133]

À jour gearbeitete Werkstücke gehören in Pannonien hauptsächlich der Gruppe der Militaria an; inwiefern das auch für Beschläge aus Wagenbestattungen gilt, ist fraglich.

Die aus dem militärischen Bereich stammenden durchbrochenen Gegenstände weisen über große geographische Räume hinweg ein Höchstmaß an Uniformität auf. »Mit dem Militär als Träger konnten sich diese leicht abformbaren Stücke schnell über das gesamte Imperium verbreiten«[134] Gegossene durchbrochene Scheiben mit um ein Zentrum gruppierten Trompetenmotiven sind von Mauretanien über Gallien und die Donauprovinzen bis nach Syrien verbreitet[135]

Von Interesse sind hier jedoch nicht die differenzierten mehrteiligen Arrangements, sondern das weniger aufwendige dreifache Wirbelmotiv, das ähnlich wie bei unseren runden Beschlägen als zentrales Ornament mehrerer gegossener oder getriebener Scheiben auftritt. I. Sellye publizierte aus Pannonien stammende gegossene durchbrochene Scheiben mit Triquetrum als Wagen- oder Pferdegeschirrzubehör[136] Da sich an diesen Scheiben zum Teil keine Ösen befinden, nimmt sie an, daß sie aufgeklebt oder mittels Bändern befestigt waren. Die pannonische Fabrikation solcher durchbrochener Metallarbeiten lokalisiert sie in »Arrabona, Brigetio, Siscia, Neviodunum, Gorsium, Intercisa, Solva, Gyulafirátót und in Lengyel«[137]

Das von Oldenstein vorgelegte Stück mit Triquetrum im Innenfeld wurde in Niederbieber gefunden und datiert dementsprechend nach 180/90 n. Chr.; es ist nach Oldenstein völlig flach, ohne die plastische Ausformung der Oberfläche gegossen (?)[138]

---

[128] Werner 1977, 376 ff., Abb. 7.3 - 4: Grabfunde vom Lugbichl/Magdalensberg.
[129] Werner 1977, 379, Abb.8: Belozem/Bulgarien, Grabfund, erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.; 383, Abb. 16: Sanzkow bei Demmin/Pommern, Flußfund.
[130] Gáspár 1985, 54 ff., Taf. 12 - 13
[131] Gáspár 1985, 70 ohne näher darauf einzugehen welche Objekte hier speziell gemeint sind.
[132] Gáspár 1985, 72.
[133] Gáspár 1985, 75.
[134] Oldenstein 1976, 77.
[135] Armand-Calliat 1955, 85, Abb. 1 - 2 (Autun); Boube-Piccot 1964, 183 ff. (Volubilis); Frisch 1949, 2; 10, Taf. 2.9 (Dura Europos); Schober 1953, 138, Taf. 63 (Carnuntum).
[136] Lakosné-Sellye 1940, 243, Taf. 31.1 a; dies.1941 , 94, Taf. 20.5.
[137] Lakosné-Sellye 1970, 81.
[138] Oldenstein 1976, 234 f, Taf. 87.1129.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Für diese Gruppe der zumeist gegossenen, mit Trompetenmotiv verzierten, à jour gearbeiteten Werkstücke ist über ein weitläufiges Verbreitungsgebiet ein massives Auftreten nach der Mitte des 2. Jhs. zu konstatieren[139]

In diesem Zusammenhang sind auch die durchbrochenen Scheibenfibeln zu erwähnen, so zum Beispiel aus Lauriacum mit zweifach verschlungenem Trompetenornament[140]

Es stellt sich die Frage, ob wirklich ein Hiatus zwischen der blühenden Industrie à jour gearbeiteter Produkte des 1. Jhs. und der der zweiten Hälfte des 2. Jhs. besteht. Der Begriff der »keltischen Renaissance[141]« und die damit verbundene Annahme, daß ab der Regierungszeit Hadrians Ornamentformen der Spät-La-Tène-Zeit neuerlich aufgegriffen werden und insbesondere in der zweiten Hälfte des 2. Jhs., Anfang des 3. Jhs. zur Anwendung kommen, wird ad absurdum geführt, sobald man die Entwicklung der in opus interrasile hergestellten Augenschutzkörbe der Roßstirnen in die Betrachtung miteinbezieht: Kurvolineare Muster sind als Verzierung der Augenschutzkörbe im 1. Jh. und zu Beginn des 2. Jhs. typisch[142] Die Form der ausgesparten Flächen entspricht teilweise der der »Trompeten«. Besonders bemerkenswert ist das in eine tropfenförmige Umrißlinie eingeschriebene Wirbelmotiv eines Korbes aus Carnuntum[143] Ohne auf eine weitere rein kunsthistorische Betrachtung zu verfallen, sei hier doch angemerkt, daß diese innere rhythmische Gliederung einzelner fest umrissener Grundformen dem gleichen Konzept unterliegt wie es hier bei den länglichen Beschlägen zu beobachten ist. Die Roßstirnen zeigen die für Militaria charakteristische weitläufige Verbreitung, ein Exemplar stammt aus Pompeji[144], demgemäß ist eine italisch-römische Herkunft von Form und Verzierung anzunehmen. Der römische Einfluß auf spätlatènezeitlich à jour gearbeitetes Material wird nicht ausgeschlossen[145] »Aber auch bei den norischen Schwertbesatzplatten in Opus interrasile ist ja davon auszugehen, daß sie von entsprechend verzierten römischen Waffen angeregt wurden[146]«.

Bei den durchbrochenen Werkstücken ist, losgelöst von der streng linear symmetrischen Komposition der augusteisch-tiberischen Scheidenbeschläge, eine freiere Auffassung des Ornaments in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. festzustellen (Schloßblech/Monreal, Augenschutzkorb/Pompeji, Carnuntum). Diese Entwicklung wird in der ersten Hälfte des 2. Jhs. fortgeführt (Thekenbeschläge) und kulminiert in der Ausformung des plastischen Trompetenmotivs in der zweiten Hälfte des 2. Jhs.. Hier von einer Zäsur innerhalb der Entwicklung und von einer »keltischen Renaissance« zu sprechen, erscheint unmöglich.

Die in Müllendorf vorgefundenen Beschläge sind, wie später angeführt wird, auf Grund ihrer Beifunde an das Ende des 1. Jhs. zu datieren. Direkte Parallen zu diesen Beschlägen sind meines Wissens unbekannt. In der Motivwahl von spätlatènezeitlichem Formgut abhängig, sind sie entsprechend dem Gestaltungsprinzip dem Thekenbeschlag von Avenches und eventuell auch der Roßstirn von Carnuntum an die Seite zu stellen. Die Weiterentwicklung des in einen Kreis eingeschriebenen Wirbelmotivs ist anhand der hauptsächlich zu Pferdeschirrungen gehörenden Scheiben der zweiten Hälfte des 2. Jhs. gut belegt.

---

[139] Oldenstein 1976, 205 f., Anm. 691; 234 f.

[140] Jobst 1975, 119 f., 213, Nr. 343, Taf.48 und 72: Variante G, 3. Jh.
Durch freundliche Mitteilung I. Sellyes erhielt ich Kenntnis von einer, aus einem mit Firmalampe bestückten Grab in Aquincum stammenden, gegossenen Scheibenfibel, deren Innenverzierung in Form von Triquetrum motivisch bestens vergleichbar ist mit den hier vorgefundenen Beschlägen.

[141] Oldenstein 1976, 204 f. behandelt zusammenfassend Thesen aus der älteren Literatur zum Thema »keltische Renaissance« .

[142] Garbsch 1978, 13, Taf. 45 - 47.

[143] Garbsch 1978, 86, Nr. 8, Taf. 46.

[144] Garbsch 1978, 87, Nr. 11, Taf. 47.

[145] Werner 177 1977, 374.

[146] Werner 1977, 383.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Zur Rekonstruktion des Kästchens (Taf. 15.3)

Ausschlaggebend für die Rekonstruktion als Kästchen und nicht etwa als Kiste ist einerseits die zwar mangelhafte, aber in diesem Fall doch eine wichtige Information bietende Fundbeobachtung, daß nämlich die Akkumulation der Metallfunde eine Ausdehnung von rund 30 cm hatte und andererseits die Kleinteiligkeit der Kantenbeschläge und des Handgriffs, die sich disproporional zur Größe einer Kiste ausnehmen würde.

Die hier vorgeschlagene Rekonstruktion ist im Grunde eine unwissenschaftlich willkürliche Komposition, die möglicherweise mit dem ursprünglichen Aussehen nichts gemein hat.

Schloßbleche wurden gerne von Bildhauern auf den Quadern, die die Mädchen halten dargestellt zur schnelleren Identifizierung derselben als Kästchen. Sie wurden, soweit erkennbar, auf der vertikalen Vorderseite montiert[147] Abbildungen von Mädchen, die ihre Kästchen mittels auf der horizontalen Oberseite montierter Handgriffe tragen, sind bekannt[148] Die Darstellung differenzierterer Beschlagformen ist selten (Abb. 2)[149] Auf die Art der Montage von Kantenbeschlägen ist durch die Formgebung zu schließen.

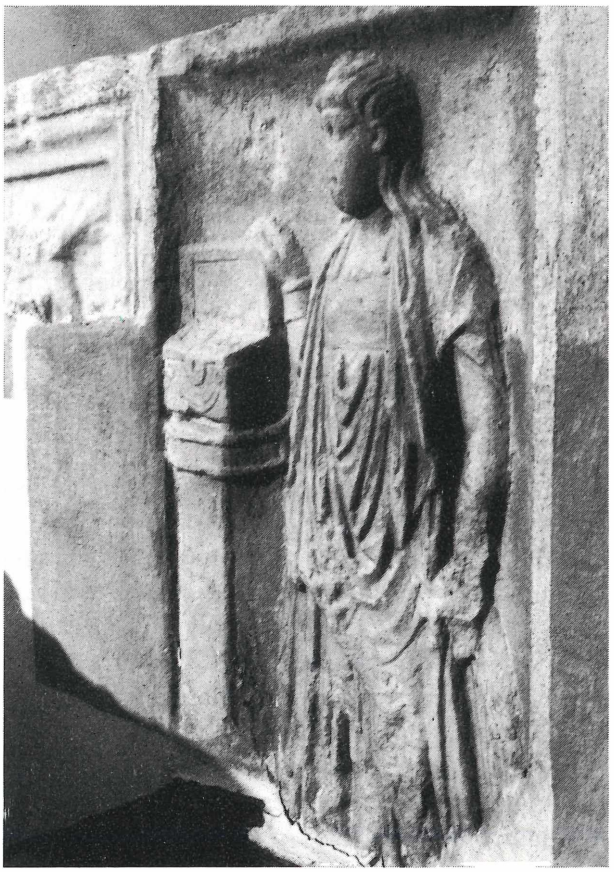


Abbildung 2: Mädchen von Possau/Kärnten (Foto: Verfasserin)

Die Gruppierung der in opus interrasile gearbeiteten Beschläge wurde rein willkürlich vorgenommen, da es keine näheren Hinweise hierzu gibt. Die bei Gáspár[150] vorgeschlagenen Rekonstruktionsmöglichkeiten wurden auf Grund der offensichtlichen Andersartigkeit des behandelten Materials nicht miteinbezogen.

---

[147] Piccottini 1977, 25, Taf. 8.198 (eckiges Schloßblech); 30, Taf. 11.210; 33 f, Taf. 13.217 (rund)
[148] Piccottini 1977, 25, Taf. 8.198; 25 f., Taf. 8.199.
[149] Piccottini 1977, 30, Taf. 11.210.
[150] Gáspár 1985, 54 ff., Taf. 17 - 18

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Zur Größe solcher Kästchen hat S. Martin-Kilcher verschiedene Berechnungen angestellt: Anhand der Kästchendarstellungen auf Steindenkmälern wurde eine Länge von 20 bis 25 cm, eine etwas geringere Tiefe und eine Höhe von rund 20 cm ermittelt[151] Die von Gáspár vorgestellte, im Original erhaltene Vorderseite eines spätkaiserzeitlichen Kästchens mißt 23,9 x 13,7 cm ohne Deckel[152] Das in Wederath-Belginum aus Grab 2370 geborgene Kästchen dürfte ca. 23 cm lang und 25 cm tief gewesen sein[153]

Die ermittelten Maße des Kästchens:

Breitseite: Länge der Eisenbänder + Holzstärke (Splint: 0,8 cm): 25 + 1,6 = 26,6 cm

Schmalseite: Länge des vollständigen Kantenbeschlags + Breite zweier hierzu im rechten Winkel angebrachter Kantenbeschläge: 20,3 + (1,75 x 2) = 23,8 cm

Höhe ohne Deckel: entsprechend ungefährer Länge der breiten Kantenbeschläge (Seitenbr. ca. 1,75 cm): ca. 17,5 cm

Gesamtlänge der benötigten Kantenbeschläge: 151,2 cm; vorhandene Länge 142,5cm.

Erhaltene Gesamtlänge der länglichen Beschläge 163 cm, auf je zwei Schmal- und Breitseiten aufgeteilt.

Das Kästchen dürfte ca. 26,6 cm lang, 23,8 cm breit und 17,5 cm hoch (ohne Deckel) gewesen sein.

Weitere Bronzefunde

Bronzebleche mit Punktverzierung (Taf. 4.15 - 19)

Eine Funktionsbestimmung ist nicht möglich, in der Literatur wurde nichts Vergleichbares gefunden. Getriebene Punktverzierung ist in der älteren Kaiserzeit belegt[154], wird jedoch erst in der jüngeren Kaiserzeit wieder häufiger angewandt, so zum Beispiel auf Kästchenbeschlägen[155]

Vogelplastik auf Eisenband (Taf. 4.14)

Eine eindeutige Funktionsbestimmung dieser Sonderform ist auf Grund des Erhaltungszustandes nicht möglich. Im Römermuseum Augst befindet sich ein bronzenes Kastenbeschlagblech mit kleiner gegossener Entenplastik[156]

Aus dem Umkreis von Maria Saal/Kärnten stammt ein profilierter konischer Bronzeknopf mit bekrönendem vollplastischen Vogel als Aufsatz eines vierkantigen Eisenstifts[157] Die einfacheren gegliederten Bronzeknöpfe auf Eisenband bringt Gáspár in Verbindung mit Kästchen. Sie bespricht die verschiedenen Varianten und meint, daß größere Formen anstelle eines Griffs montiert gewesen sein können[158]

Ein rein formaler Bezug ist zu der Vogelplastik aus dem Urnengrab A vom Devìn/Slowakei herzustellen, da hier eine ähnlich schematisierende Auffassung der Form zu beobachten ist. Die kleine, als Anhänger dienende Figur ist unter anderem vergesellschaftet mit einem Knotenring und einer Flügelfibel A 238 e sowie Kasserollenbruchstücken, darunter ein Griffteil mit Thyrsos. Das Urnengrab wird nach Kolník in das zweite Viertel des 1. Jhs. (Phase B1a) datiert[159]. Die Flügelfibel A 238 e ist in claudischem Kontext zu finden[160]

---

[151] Martin-Kilcher 1976, 61.
[152] Gáspár 1985, 366 f., Taf. 344.
[153] Dewald, Eiden 1989, 323.
[154] Deimel 1987, 271, Taf. 71.12; 305, Taf. 80.15 - 16.
[155] Radnóti 1957, 260 f., 341, Abb. 53, Abb. 67, Taf. 55 u.a. Winkelbänder mit pfeilförmigen Enden.
[156] Furger 1984, 95, Abb. 5.
[157] Farka, Kladnik 1987, 236, Abb. 461.
[158] Gáspár 1985, 56 f.
[159] Kolník 1991, 81; 83, Abb. 5, besonders 5.5.
[160] Garbsch 1965, 56 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Schlüssel (Taf. 12.7)

Der hier vorliegende Schlüssel dürfte entsprechend den Parallelen aus Manching/Bayern zum Öffnen eines Fallriegelschlosses gedient haben. Die aus Manching bekannten s-förmigen Schlüssel tragen im Unterschied zum hier besprochenen Exemplar je drei Zinken weisen aber ebenso den dünnen, flachen vierkantigen Querschnitt mit Ringende auf[161] G. Jacobi nimmt für diesen Schlüsseltyp einen sehr schmalen Schloßkasten an: »Der Schlüssel wird von der Schmalseite in das T-förmige Schlüsselloch vermutlich bis zum Ansatz des Ringendes (..) eingeführt, die Fallstifte werden gehoben (...) und der Ring samt dem Schlüssel herausgezogen«[162] Ein ähnlich s-förmig gebogener Schlüssel findet sich im spätlatènezeitlichen Grab 63 von Trier-Biewer/Rheinland-Pfalz[163] Im Fundmaterial von Staré Hradisko/Slowakei treten derartig geformte Schlüssel mit Ringende jeweils mit zwei Zinken auf[164]

Ein verwandter Typ der frührömischen Kaiserzeit wurde im Lager von Augsburg-Oberhausen/Bayern gefunden, dessen Enddatierung spätestens um 16/17 n. Chr. erfolgt[165]

Eiserne Schöpferkelle (Taf. 14.4)

In der Spätlatènezeit sind eiserne Schöpfkellen mit einfach gerade ausgeschmiedetem Stiel bereits bekannt[166] Zur Stellung der eisernen Schöpfer von Sanzeno/Trient schreibt J. Nothdurfter, daß er sie »nur bedingt dem übrigen Küchen- und Herdgerät zeitlich gleichsetzen[167]« könne. In seinem Material findet sich der analoge einfach bandförmige Stiel ebenso wie die etwas differenziertere Form mit rechteckiger Erweiterung am Übergang zur Laffe[168]

Chronologisch ist diese einfache bandförmige Form des Stiels nicht weiter auswertbar; so erscheint zum Beispiel eine gleichartige Schöpfkelle in einem Kontext des 4 Jhs. n. Chr.[169]

Im Gräberfeld von Idria/Slowenien fanden sich eiserne Schöpfkellen in zwei Gräbern (5, 17), die ins 1. Jh. v. Chr. (Stufe IV a, b nach Guštin) datiert werden[170] Eine ebenfalls als Teil eines Grabinventars befundete Eisenkelle liegt in der Bestattung von Gerasdorf vor[171]. Eine vergleichbare Beigabensitte läßt sich auch im Grab 2165 von Wederath-Belginum aus der Mitte des 2. Jhs. beobachten. Dort fand sich außerhalb des Steinossuariums ein eiserner Schöpfer mit rechteckig erweitertem unteren Stielende direkt neben einer bronzenen Schloßplatte[172]

Bronzegefäße (Taf. 13.5 - 7; 14.1 - 3; 16. 1 - 3)

Einleitend ist auf die besondere Häufigkeit von Bronzegefäßbeigaben in den frühkaiserzeitlichen Gräbern der nordwestpannonischen Region hinzuweisen. In der zu aktualisierenden Publikation des Inventars dieser Fundkomplexe ist hier von besonderem Interesse die Nennung von insgesamt drei Kasserollen mit halbmondförmig durchbrochenem Griff mit Eierstabpunzierung[173] und einer Vielzahl von Eimerfunden[174]

---

[161] Jacobi 1974, 157.
[162] Jacobi 1974, 159.
[163] Miron 1984, 80.
[164] Meduna 1970, 25, Taf. 18,7; 68, Taf. 18.8.
[165] Hübener 1973, 79; 24, Taf. 32.25.
[166] Bodewig 1902/3, 27, Taf. 2.43; Schönberger 1952, 42, Taf. 16.13; weitere Literatur bei Nothdurfter 1979, 66, Anm. 433.
[167] Nothdurfter 1979, 66.
[168] Nuthdurfter 1979, 136, Nr.630 - 631.
[169] Stead, Rigby 1986, 155, Nr. 544, Abb. 67.
[170] Guštin 1991, 72, Taf. 7.2; Taf. 17.5.
[171] Kerchler 1967, 204.
[172] Abegg 1989, 347
[173] Barb 1938, 180, 182 (zwei Exemplare aus Weiden am See/Burgenland); 194 (St. Georgen/Burgenland)
[174] Barb 1938,180 (Weiden am See), 188 (Tadten/Burgenland), 191 (Oggau/Burgenland), 196 (Potzneusiedl/Burgenland), 198 (Hornstein/Burgenland), 201 (Großhöflein-Föllik/Burgenland).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

G. Alföldy kartierte die mit Bronzegefäßen versehenen Gräber auf dem Gebiet der Provinz Pannonien und konnte auf diese Weise für die ältere Kaiserzeit auffällige Fundkonzentrationen im Nordosten und Nordwesten aufzeigen, in einem Bereich also, wo bis zur römischen Okkupation Bronzegefäße eine Seltenheit waren. Diese eigentümliche Bestattungssitte schrieb er den Boiern (boisch-germanisch) und den Eraviskern zu. Die Auswahl und Behandlung der Gefäße war unterschiedlich; nur im Nordwesten gelangten meist Kombinationen von Eimer und Kasserolle, verbrannt und zum Teil intentionell zerschlagen ins Grab[175]

Kasserolle (Taf. 14.1 - 3; 16.1)

Das Grifffragment kann keiner bekannten Werkstätte zugewiesen werden, da es nicht möglich war eine analoge spitzovale Punze ausfindig zu machen. Die Tatsache, daß das Stück an beiden Schmalseiten gebrochen ist erschwert die Typenbestimmung. Geht man von den beiden Kreislinien mit der begleitenden spitzovalen Punzierung aus, so ist eventuell ein scheibenförmiger Griff mit konzentrisch umlaufender Verzierung zu rekonstruieren. Der mehr oder weniger in einer Linie angebrachte vierteilige Eierstab ist bei einem solchen Rekonstruktionsversuch als Abschluß des halbmondförmigen Griffausschnitts zu verstehen. Konzentrisch angeordnete punzierte Muster, zum Beispiel Kreise[176], Ringe[177], Blätter[178] sind ebenso bekannt wie der Eierstab[179] am unteren Rand der ausgeschnittenen Lunula. Diese Gestaltungselemente treten jedoch im allgemeinen nicht in Kombination auf.

Das von H. Willers publizierte Stück des Urbanus Epidi mit umlaufender Blattgirlande stammt vom Annaberg bei Haltern/Nordrhein-Westfalen und wird demgemäß in augusteische Zeit datiert[180]

Im Brandgrab von Láb/Slowakei ist die Kasserolle mit halbmondförmigem Ausschnitt und gepunztem Blattmotiv mit A 68 vergesellschaftet. Das Inventar gehört nach Tejral der Subphase a (B1a) an[181]

Die Kasserolle mit punzierten Kreisen am Scheibengriff stammt aus der Werkstätte des (Gn. T)REBELLVS ROMANVS, eines Meisters, der auch Produkte mit Schwanenkopfbügel auf den Markt brachte. Die Kasserolle mit Kreisornament wird in die Zeit der Claudier datiert[182]

In der Doppelbestattung von Gerasdorf fand sich das Grifffragment einer Kasserolle mit konzentrischen Kreislinien und Eierstab (Eggers 138) unter anderem vergesellschaftet mit zwei Flügelfibeln A 238 c, Doppelknopffibel A 236 c, Gürtelschließe 2c, Riemenkappe B1 b, Kähnchen a und Entenbügel 3d; die Grablegung erfolgte daher wohl am Ende des 1. Jhs. oder zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr[183]

Die mit Eierstab punzierten Stücke datiert Radnóti in flavische Zeit[184] Nach Kolník sind die frühen Kasserollen mit mondförmigem Ausschnitt und Eierstab Teil der B1b (claudischen) Inventare[185]

Eierstabpunzierung findet sich auch auf den Griffenden von Kellen. Gegen eine Rekonstruktion als ruderförmiger Kellengriff spricht die kreisförmige Linienführung mit der

---

[175] Alföldy 1959/60, 2 ff., Karte 2. In Mannersdort am Leithagebirge befindet sich ein Grabrelief mit der Darstellung eines Mädchens, das in der einen Hand einen Spiegel, in der anderen eine Situla trägt; neben dem Mädchen ist zusätzlich eine geöffnete Kiste abgebildet: Krüger 1970,37, Taf. 42.256.

[176] Radnóti 1938, 44 f., Taf. 3.1 1; Taf. 19.2.2a.

[177] Tassinari 1975,18, Taf.2.4.

[178] Tassinari 1975,18, Taf.2.4; Tejral 1977, 314, Abb. 8; Willers 1907, 76, Taf.6.6.

[179] Deonna 1933, 65, Abb. 4.1, Taf. 5; Radnóti 1938, 40 f. (=Barb 1938, 180, 182),43, Taf. 19.3 (=Barb 1938, 194;) 46 f., Taf. 16,1: zu diesem Exemplar siehe auch Horvat 1900, 237, Taf. 31.3.

[180] Willers 1907, 76, Taf. 6.6.

[181] Tejral 1977, 314, Abb. 8.

[182] Radnóti 1938, 44 f., Taf. 3.11; Taf. 19.2.2a.

[183] Garbsch 1966, 199, Taf. 41 - 42, besonders: 41.11.

[184] Radnóti 1938, 43, Taf. 19.3; 46 f., Taf. 16.1.

[185] Kolník 1977, 152, Abb. 9.3.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

eingeschriebenen spitzovalen Punzierung, da ein derartiges kurvolineares Muster kombiniert mit rektilinearem Eierstab atypisch für den Abschluß eines Kellengriffs wäre.

Im Vergleich mit durchschnittlichen Größen (ca. 4,2 5 cm) von scheibenförmigen Kasserollengriffen mit halbmondförmigem Ausschnitt[186] ist der zu rekonstruierende Durchmesser (max. 4 cm) des vorliegenden Stücks auffallend gering. Radnóti erwähnt für die Kasserolle mit rund durchbrochenem Griff Sonderformen von besonders kleiner Größe, die er als Teile von flachen Exemplaren anspricht[187]

Es dürfte sich hier um eine zierlichere Variante handeln, die flach, ohne Wölbung der Griffscheibe und ohne den charakteristischen Thyrsos ausgeführt wurde.

Der Boden zeigt keine ausgeprägte Profilierung, sondern flache um das Zentrum konzentrisch gruppierte Drehrillen.

Geht man von der Datierung der mit Eierstab verzierten Kasserollen aus, so ist mit einer Produktion spätestens in flavischer Zeit zu rechnen.

Eimer (Taf. 13.5 - 7; 16.2 - 3)

Die Wandfragmente des Eimers sind durch Hitze stark verbogen, eine eindeutige Aussage über die ursprüngliche Gestalt ist daher nicht zu treffen. Zwei unterschiedliche Ausformungen von einfachen Bronzeeimern mit geschmiedetem Henkel und Attache kommen für eine Rekonstruktion in Betracht, der Bargfeld-Typ (Eggers 22), unter anderem aus Au am Leithagebirge[188] bekannt und der Westerwanna-Typ (Eggers 38). »In den westpannonischen Brandgräbern aus dem 1.-2. Jh. n. Chr. (Großhöflein-Föllik, Loretto, Müllendorf, Oggau, Potzneusiedl, Weiden am See) kommen ausschließlich Eimer, beziehungsweise deren Bruchstücke, von der Westerwanna-Type vor«[189]

Eine erste Differenzierung der beiden Typen ergibt sich aus einer groben Formanalyse: Der Bargfeld-Eimer ist nach oben ausladend mit abgesetzter Schulter, hat einen nach oben erweiterten Hals und keine ausgeprägte Randbildung. Der Westerwanna-Eimer ist ausgebaucht ohne Schulterbildung, hat einen schräg abgesetzten Hals und durch einen Knick abgesetzten Rand.

Die unterschiedliche Ausprägung der Attachen resultiert wohl aus den verschieden gestalteten Hals-Rand-Partien. Können auf Westerwanna-Eimern (Eggers 38) und auf der Variante Eggers 39 Attachen mit schräg nach unten gerichteten Flügeln[190] und solche mit geschwungenen Flügeln, deren Enden nach oben gerichtet sind[191] montiert sein, so sind Attachen mit horizontal bandförmigen Flügeln[192] auf Bargfeld-Eimern vertreten.

Der unprofilierte Rand sowie die bandförmige Attache sprechen für eine Identifizierung der Fragmente als Teile eines Bargfeld-Eimers (Eggers 22).

Die frühesten Vertreter dieses Typus sind aus Gräbern in Ornavasso/Lombardei und Idria bekannt[193] und gehören der Phase Eggers A (Spätlatène) an. Die Gräber von Posočje/Slowenien weisen umfangreiche Metallbeigaben auf, Eimer sind am häufigsten vertreten. Situlaförmige Varianten des Bargfeld-Typus sind in zwei Spielarten bekannt, mit scharf abgesetzter

---

[186] Durchmesser von Exemplaren mit Eierstabpunzierung entsprechend den Abbildungen in der Literatur: 4,2 cm (Holliger 1986, Taf. 2.13; Radnóti 1938, Taf. 19.3); 4,6 cm (Kolník 1980, Taf. 92.260; 4,8 cm (Horvat 1990, Taf. 31.3); 5 cm (Breščak 1982, Taf. 2.15; Kolník 1980, Taf. 81.10c).

[187] Radnóti 1938, 59.

[188] Radnóti 1938, 112, Anm. 65.

[189] Radnóti 1938,114 mit Anm. 82. Diese Aussage geht in keiner Weise konform mit der in Radnótis Arbeit erfolgten Erwähnung des zylindrischen Eimers des Brandgrabs von Oggau und des Bargfeld-Eimers von Au am Leithagebirge.

[190] z.B.: Hoffiller 1908, 119, Abb. 72 - 73; Kolník 1980, 107, Taf. 95.27a; 116, Taf. 109.48a; Radnóti 1938, 113, Taf. 10.49.; Willers 1901, 108, Abb. 42.

[191] z.B.: Eggers 1951, 119, Taf. 5.39; Kolník 1980, 46, Taf. 35.104b; 160, Taf. 163.86k; Wielowiejski 1985, 260, Nr. 37; 263, Nr. 56.

[192] z.B.: Božič 1981, 328, Taf. 4.51,Taf. 8.4; Breščak 1982, 30, Taf. 5.44; Kolník 1980, 141, Taf. 142.35j (als Eggers 30 angesprochen); Radnóti 1938, 112, Taf. 9.48; Szombathy 1903, 307, Abb. 62.; Wielowiejski 1985, 256, Nr.18; Willers 1901, 108, Abb.43.

[193] Graue 1974, 24, Taf. 75.3; Szombathy 1903, 307, Abb. 62.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

oder mit rundlicher Schulterbildung. Sie stammen aus Grabkomplexen der letzten Jahrzehnte des 1. Jhs. v. Chr. (Guštin IVb, Spätphase von Idria und Reka)[194]

Von Božič wird der Bargfeld-Eimer im Inventar der Stufe Beograd 3 (Latène D) als Form 51 angeführt[195], nach Wielowiejski ist er in Polen Teil des römischen Imports in A3/B1[196]

Urne (Taf. 15.1)

Neben dem gelb-orangetonigen Gefäß (Taf. 15.1), das als Behälter für den Leichenbrand und einen Teil der Trachtbestandteile (Aucissa Variante, Fingerring ohne Ringzier) diente, fanden sich weitere Fragmente sowohl gelb-orangetoniger feiner Ware (Taf. 15.2) als auch grauer brauner Grobkeramik.

Barb hat sich in Zusammenhang mit dem frührömischen Fundmaterial des Müllendorfer Gräberfeldes mit der Typologie der Tonurnen auseinandergesetzt und diese in vier Gruppen gegliedert. Hier interessiert nur die Gruppe A der rot-gelbtonigen Gefäße von bauchiger Form mit »leicht angedeutetem Fuß, wenig nach außen umgebogenem und rundlich abgeschlossenem Rand«, mit einer Einschnürung über der größten Ausbauchung etwa in 3/5 der Höhe; eine Verzierung in Form von umlaufenden Reihen schräg oder senkrecht eingravierter Strichel und horizontaler Rillen ist möglich, ebenso rote Bemalung[197] Barb erkannte den, »keltischen Charakter« dieser Gefäße und deutete die ausgedehnte Verbreitung dieses Typs in der nordwestpannonischen Region an[198]

É. Bónis stellt eine Urne aus Müllendorf vor[199], die mit analoger Ausformung des Randes, Bauchumbruchs, Fußes und Bodens der hier vorgefundenen Urne entspricht. Als aufwendigere Varianten dieser Form sind verwandte Urnen mit Rädchenverzierung[200] zu verstehen, ebenfalls mit dem charakteristischen, leicht eingezogenen Boden und der Einschnürung über der Bauchung-kennzeichnende Gestaltungselemente zum Beispiel der Urne aus Au am Leithagebirge[201], Grab 54, das neben einem As des Claudius unter anderem Flügelfibeln A 238 e, Riemenkappe B2 d, e, Entenbügel E3b und Riemenzunge R2 führte[202] Schörgendorfer datiert diese für Nordwestpannonien spezifische Urnenform in die zweite Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.[203], nicht zuletzt auf Grund der in Grab 54 von Au am Leithagebirge beigefundenen Münze. Dieses Grab wies nach Kerchler jedoch zwei Urnenbestattungen auf[204] Ein gesicherter terminus post quem für die in der gelbtonigen rädchenverzierten Urne deponierte Bestattung durch die Münze des Claudius und die in mehreren Fällen mit claudischen Münzen vergesellschaftete Fibel A 238 e ist bei genauerer

---

[194] Guštin 1991, 67.

[195] Božič 1981, 328, Taf. 4.51.

[196] Wielowiejski 1985, 164.

[197] Barb 1938, 203.

[198] Barb 1938, 204 erwähnt gleichartige Formen aus Weiden am See, Potzneusiedl und Großhöflein/Föllik.

[199] Bónis 1942, 39, Taf. 9.4.

[200] Bónis 1942, 39, Taf. 13.5 = 42.14 (Müllendorf); Taf. 13.2 (Au am Leithagebirge); Taf. 12.8 = 42.12 (Großhöflein/Föllik); ein Exemplar aus Südwestpannonien Taf. 13.7 (Ptuj/Slowenien).

[201] Kerchler 1967, 29 f, Formtaf. 4; Taf. 61.1 (=Bónis 1942, Taf. 13.2). Eine weitere verwandte unverzierte Variante aus grauem feinen Ton stammt aus dem Hügelgrab 37 von Teufelsdorf: Kerchler 1967, 100, Taf. 22.8. Ebenfalls aus grauem Ton gefertigtes, formal jedoch entsprechendes Exemplar aus Hügelgrab 4 von Katzelsdorf: Urban 1984 b, 88, Abb. 19.3.

[202] Garbsch 1965,194, Taf.37; Kerchler 1967, 196 f, Taf. 61 - 63.

[203] Schörgendorfer 1942, 152, Taf. 28.354 (das bereits mehrfach erwähnte Exemplar aus Au am Leithagebirge); Taf. 28.356 (Lichtenwörth).

[204] Die Zugehörigkeit der Münze und der übrigen Beifunde ist unklar, insbesondere des Fibelpaares typus A 238 e, der nach Garbsch 1965,57 in Ptuj, Unterhaidin/Lepensnig Grab 6 und in der ungenügend befundeten Nekropole von Mihovo Grab 25 jeweils gemeinsam mit einer Münze des Claudius auftritt. Die gleichfalls in Grab 54 von Au gefundene Riemenkappe gehört der Gruppe B2g an, bei deren Datierung sich Garbsch 1965, 87 auf die Typenkombination in eben dieser Bestattung stützt, ohne auf die Tatsache Rücksicht zu nehmen, daß es sich hierbei um eine Mehrfachbestattung handelt. Der Nekropolenplan von Au am Leithagebirge nach Schober 1914, 206 gibt Hinweis auf eine von Steinsetzung umgebene Mehrfachbestattung in Grab 54.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Betrachtung nicht möglich, da es sich bei Grab 54 um eine nicht näher dokumentierte Mehrfachbestattung handelt.

Der bereits in Zusammenhang mit dem Entenbügel angeführte Grabfund (Nr. 21) von Mannersdorf am Leithagebirge[205] beinhaltete eine mit rotem Überzug und Rädchenverzierung versehene Urne aus hellgelbem Ton. Die beigefundene Riemenkappe B4a ist möglicherweise bis in die Mitte des 2. Jhs. in Mode gewesen, die Urne steht mit mehrfach profiliertem Innenrand, rotem Überzug und Rädchendekor in der Tradition der norisch-pannonischen Streifenware des 2./Anfang 3. Jhs[206] Jedoch weist sie im Gegensatz, zu den eiförmig ungegliederten Ausformungen dieser Gruppe eine Profilierung durch Einschnürung des Oberteils auf, die eventuell als Zitat eines älteren Gestaltungsprinzips zu verstehen ist, das durch die Urnen aus Müllendorf gut dokumentiert wird.

Es ist abschließend festzustellen, daß eine enge Beziehung der unverzierten, altertümlich anmutenden Urnen aus Müllendorf zu den rädchenverzierten, bis an die Wende zum 3. Jh. tradierten Formen besteht; ein Charakteristikum der älteren Exemplare scheint die Einschnürung über der größten Ausbauchung des Unterteils zu sein.

Abschließende Betrachtung

Die chronologische Beurteilung des Grabinventars erfolgt in erster Linie anhand der Fibeln, A 238 c, d (Taf. 11 3.1), die als jüngste Funde des Inventars anzusprechen sind. Nach Garbsch waren sie von flavischer Zeit bis etwa 130 in Mode[207], mit einem eindeutigen Schwerpunkt im letzten Drittel des 1. Jhs.[208] Sieht man in dem reich verzierten Kästchen eine Art Schmuckschatulle[209], ist auch am ehesten eine Erklärung für die ungewöhnlich hohe Zahl beigegebener Fibeln und die vom chronologischen Gesichtspunkt auffallende Inkohärenz der einzelnen Fundobjekte gegeben.

Garbsch ermittelte anhand der Kartierung von Trachtbestandteilen, die aus Gräbern (Fibeln) und von Grabsteinen (Kopfbedeckung) bekannt waren, im norisch-pannonischen Bereich sechs Trachtengruppen[210], darunter auch eine im Leithawinkel, charakterisiert durch Flügelfibeln in Kombination mit Pelzhut und Schleierhaube, die er als einzige der oben genannten Gruppen auch bestimmt einer Ethnie zuwies: den Boiern[211]. Es ist anzunehmen, daß die Fundstelle Müllendorf auf dem Gebiet der bis Hadrian existenten civitas Boiorum liegt[212]

Eindeutige Latèneformen begegnen im Müllendorfer Grabinventar in Form eines Knotenrings (Taf. 4.4) und eines stark fragmentierten Hohlbuckelrings (Taf. 4.1)[213] Sog. latèneoiden Charakter weisen unter den Trachtbestandteilen die Augenperle (Taf. 4.7 8) und der fragmentierte Drahtarmreif (?) auf (Taf. 4.2); die übrigen Perlentypen (Taf. 4.9 - 13) sind wohl auch lokaler Herkunft.

Die aus dem spätlatènen Fibeltyp A 65[214] entwickelte Flügelfibel ist im Leithawinkel vorrangig durch die Formen A 238 c, d, e und I vertreten[215] Die Zusammenstellung der in Müllendorf

---

[205] Garbsch 1965, 202, Nr. 448.1.
[206] Bónis 1970, 102 ff; Jilek, Stiglitz 1986, 178, Abb. 2.
[207] Garbsch 1965, 53.
[208] Garbsch 1965, 78, Abb. 41.
[209] Zur überreginalen Sitte Bestattungen Kästchen beizugeben und zur Verwendung derselben: Berger, Martin-Kilcher 1975, 160; Martin-Kilcher 1976, 87 f.; Gáspár 1983/84, 49 ff.
[210] Garbsch 1965, 122, Abb. 59 Verbreitungskarte
[211] Garbsch 1965, 122, 124 f.
[212] Mócsy 1959, 46 ff.
[213] Spätlatènetypen in älterkaiserzeitlichen Gräbern sind nichts Ungewöhnliches; siehe Kapitel ad Knotenring. In Grab 47/Titova Cesta der Nekropole von Emona ist eine LT D2 Fibel mit aufgestecktern Ring um anderem mit einer Münze des Claudius vergesellschaftet: Petru 1972, 166, Taf. 5.47.20.
[214] Garbsch 1965, 49.
[215] Garbsch 1965, 124.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gefundenen Flügelfibeln[216] zeigt ein eindeutiges Überwiegen von A 238 c (12 Stück), vor A 238 e (8), A 238 d/e (7), A 238 d (4), A 238 o (3), A 238 p (1).

Der Bügelknopf, »Rudiment der Fibeln vom Mittel- und Spätlatèneschema[217]« findet sich sowohl auf der Flügelfibel als auch auf der kräftig profilierten Fibel A 67/68 (Taf. 3.3), deren Vorläuferin A 67 vom spätlatènezeitlichen Typ A 66 abzuleiten ist«[218]

Wurde ursprünglich angenommen, daß die Entwicklung der Aucissafibel (Taf. 3.2) in Oberitalien[219] ihren Anfang nahm, wird in der neueren Forschung eine Ableitung von der in Gallien konzentriert auftretenden Alésia-Fibel bevorzugt[220]; besonders bemerkenswert in bezug auf lokale ostalpine Zusammenhänge ist die Tatsache, daß hier eigenständige Varianten des Alésia-Typs existieren[221]

Auf die Abhängigkeit der einzelnen Bestandteile des Gürtels (Taf. 3.4 - 17) von mittel- und spätlatènezeitlichen Formen wies Garbsch hin[222]

Die Pflege norisch-pannonischer Trachtsitte war, abgesehen von einer kleinen Inkonsequenz - römische Fingerringe (Taf. 4.4 6) zu Lebzeiten des Müllendorfer Mädchens wohl noch ungebrochen.

Auch die der Bestattung beigegebenen Geräte - Schöpflöffel (Taf. 14.4) und Schlüssel (Taf. 12.7)-sind latèneoide Formen. Die Urne (Taf. 15.1) stammt aus lokaler Produktion und wurde möglicherweise vor Ort produziert, sind doch Töpferöfen aus Müllendorf bekannt[223]

Die Beurteilung des Kästchens (Taf. 5.1 13.4) als Werkstück ist ungemein schwierig, da auf Grund fehlender Quellen die Werkstattzuweisung unmöglich ist; daß hier in spätlatèner Tradition gearbeitet wurde, ist offensichtlich.

Geht man davon aus, daß die kaiserzeitliche Siedlung von Müllendorf am Verbindungsweg nach Vindobona, also an der Nebentrasse der rund 12 km entfernten »Bernsteinstraße« lag[224], ist es um so verwunderlicher, daß sich die Einflußnahme auf die einheimische weibliche Bevölkerung und ihre Mode als sehr gering erweist. Ein wenig »kosmopolitischer Geist« ist jedoch selbst in der tiefsten Provinz nicht ausgeschlossen. Die Xenophobie war anscheinend nicht so stark ausgeprägt, daß eine vollständige Ablehnung fremden Kulturguts erfolgte, vielmehr ist gerade im Leithawinkel ein besonders massives Auftreten importierter Bronzegefäße (Taf. 13.5 7; 14.1 3) in Grabinventaren zu beobachten[225]

---

[216] Garbsch 1965, 207 f.
[217] Garbsch 1965, 26.
[218] Kossack 1962, 131.
[219] Jobst 1975, 26 mit älterer Literatur.
[220] Als Ursprungsland schlug Rieckhoff 1975, 48 Gallien vor.
[221] Guštin 1991, 43 f.
[222] Garbsch 1965, 113 f.
[223] Eingehendere typologische und material-technische Untersuchungen des keramischen Fundguts aus diesen Töpferöfen ist nicht möglich, da nur mehr der Henkelkrug SW 4638, Kubitschek 1926, Taf. 11/1 links oben, eindeutig diesem Komplex zugeordnet werden kann.
[224] Egger, Vetters 1963, Blatt V/3.
[225] Urban 1984 b, 95ff, Abb. 26.Verbreitungskarte zu Bronzegefäßfunden in nordwestpannonischen Gräbern. Das Problem der ethnischen Zuordnung (germanisch/boisch??) soll hier nicht näher erörtert werden; es sei nur angemerkt, daß entsprechend Urban 1984 b, 98, Tabelle 2, elf von 21 Gräbern Bronzegefäße beinhalten, deren Beifunde germanischen Charakter vermissen lassen und daher wohl als einheimisch anzusprechen sind.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

LITERATUR

Abegg A. 1989: Grab 2165. Eine Bestattung aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n.Chr. in einem runden Steinossuarium, in: Gräber - Spiegel des Lebens, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 2, 1989, 345 ff.

Alföldy G. 1959/60: Bronze Vessels in North Pannonia, Archeologia 11, 1959/60, 1 ff.

Alram-Stern E., Gasser V. 1989: Der römische Quellfund von Müllendorf, Bez. Eisenstadt, Burgenland. ArchA.73, 1989, 75 ff.

Armand-Calliat L. 1955: Deux disques en bronze de style celtique flamboyant découverts à Autun, Gallia 13, 1955, 84 ff.

Aßkamp R. 1989: Das südliche Oberrheingebiet in frührömischer Zeit, FBerBadWürt 33, 1989.

Barb A. 1929: Römische Steinkisten-Brandgräber, BHBl 2, 1929, 168 ff.

Ders. 1930 - 1934: Müllendorf, BH Eisenstadt, FÖ 1, 1930 - 1934, 215.

Ders. 1934: Müllendorf, VB Eisenstadt, FÖ 2, 1934, 4.

Ders, 1933: Ein Jahr Altertumsforschung im freiwilligen Arbeitsdienst, BHBl 2, 1933, 210 ff.

Ders. 1935: Müllendorf, GB u. VB Eisenstadt, FÖ 2, 1935, 64.

Ders. 1937: Epilog zum freiwilligen Arbeitsdienst 1932 - 1934, BHBl 6, 1937, 55 ff.

Ders. 1938: Frührömische Gräber von Burgenland, Diss. Pann. II 6, 1938, 177 ff.

Ders. 1950: Eine römerzeitliche Brandbestattung von Kleinwarasdorf, Burgenland, ÖJh 38 Beibl., 1950, 183 ff.

Bechert T. 1980: Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber, AKorrBl 10, 1980, 253 ff.

Benadík B. Vlček E.. Ambros C. 1957: Keltische Gräberfelder der Südwestslowakei, Archeologica Slovaca Fontes 1, 1957.

Berger L. 1957: Die Thekenbeschläge des Gemellianus von Baden-Aquae Helveticae, JbSchwUrgesch 46, 1957, 24 ff.

Ders. 1958/59: Ein Bronzebeschlag aus der Südtorgrabung 1921, JberProVindon l958/59, 1959, 32 f.

Ders.. **Martin-Kilcher S.** 1975: Gräber und Bestattungssitten, Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5, 1975, 147 ff.

Bertoncelj-Kučar V. 1979: Glas- und Bernsteinschmuck, AVes 30, 1979, 270 ff.

Bodewig R. 1902/3: Vorrömische Dörfer in Braubach und Lahnstein, NassAnnalen 33, l902/3, 1 ff.

Böhme A. 1972: Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel, SaalbJb 29, 1972.

Bónis É. 1942: Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien, Diss.Pann II 20, 1942.

Dies. 1970: Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio, FolA 21, 1970, 102 ff.

Boube-Piccot Ch. 1964: Une phalère de harnais à décor de trompettes, BAMaroc 5, 1964, 183 ff.

Božič D. 1981: Relative Chronologie der jüngeren Eisenzeit im jugoslawischen Donauraum, AVes 32, 1981, 326 ff.

Breščak D. 1982: Roman Bronze Vessels in Slovenia, Situla 22/1, 1982, 30 f.

Čižmář M. 1975: Relative Chronologie der keltischen Gräberfelder in Mähren, PamA 66/2, 1975, 417 ff.

Cordie-Hackenberg R., Haffner A. 1991: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum, Trierer Grabungen und Forschungen 6/4, 1991.

Czurda-Ruth B. 1979: Die römischen Gläser vom Magdalensberg, Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 6, 1979.

Deimel M. 1987: Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 9, 1987.

Deonna W. 1933: Quelgues monuments antiques du musée de Genève, Genava 11, 1933, 49 ff.

Dewald F. J., Eiden L. 1989: Das römische Holzkästchen aus Grab 2370. Freilegung Restaurierung - Rekonstruktion, in: Gräber - Spiegel des Lebens, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 2, 1989, 317 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Doppelfeld O. 1953: Hafenfunde vom Altermarkt in Köln, BJb 153, 1953, 102 ff.
Ebel W. 1989: Die römischen Grabhügel des ersten Jahrhunderts im Treverergebiet, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 12, 1989.
Egger R. Vetters H. 1963: Topographie der Römerzeit, Österreich-Atlas, 1963.
Eggers H. J. 1951: Der römische Import im freien Germanien, Atlas der Urgeschichte 1, 1951.
Ettlinger E. 1973: Die römischen Fibeln in der Schweiz, Bern 1973.
Farka Chr. 1977: Bruckneudorf, Gem Bruckneudorf, BH Neusiedl am See, FÖ 16, 1977, 394.
Dies. Kladnik O. 1984: KG Petronell, MG Petronell-Carnuntum, VB Bruck an der Leitha, FÖ 23, 1984, 296.
Dies. 1987: Maria Saal, MG Maria Saal, VB Klagenfurt-Land, FÖ 26, 1987, 236, Abb. 461.
Feugère M. 1985: Les Fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du Ves. ap. J.-C., RANarb Suppl. 12, 1985.
Friesinger H.. Kerchler H. 1981: Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4. 6. Jh. n. Chr.) in Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland, ArchA 65, 1981, 193 ff.
Frisch T. G. 1949: Pierced Bronzes, The Excavations at Dura Europos 4, 1949, 1 ff.
Furger A. R. 1984: Römermuseum Augst, Bericht über die Jahre 1978 - 1983, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 4, 1984, 89 ff.
Garbsch J. 1965: Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert, Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. 11, 1965.
Ders. 1978: Römische Paraderüstungen, Katalog Nürnberg-München, München 1978.
Gáspár D. 1983/84: Einige antike Vorstellungen über die symbolische Bedeutung von Kästchen und Schlüsseln, RömÖ, 11/12, 1983/84, 49 ff.
Dies. 1985: Römische Kästchen aus Pannonien, Antaeus, MAInst UngAk 15, 1986.
Gerhardt K., Maier R. A. 1964: Norische Gräber bei Hörafing im Chiemgau, BayVgBl 29, 1964, 119 ff.
Gluščerič S. 1990: The Roman Cemetery in Kaljska street, Diadora 12, 1990, 159 ff.
Gonzenbach V. 1965: Schwertscheidenbleche von Vindonissa aus der Zeit der 13. Legion, JberProVindon 1965, 1966, 5 ff.
Graue J. 1974: Die Gräberfelder von Ornavasso. Eine Studie zur Chronologie der späten Latène- und frühen Kaiserzeit, HambBeitrA Beih.1, 1974.
Guštin M. 1977: Relative Chronology of the graves of the »Mokronog Group«, Posavski Muzej Brežice 4, 1977, 76 ff.
Ders. 1991: Posočje in der jüngeren Eisenzeit, Catalogi et Monographiae 27, 1991.
Haffner A. 1974: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum, Trierer Grabungen und Forschungen 6.2, 1974.
Henkel F. 1913: Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete, Berlin 1913.
Hoffiller V. 1908: Antike Bronzegefäße aus Sissek, ÖJh 11 Beibl., 1908, 118 ff.
Holliger Ch. und C. 1985: Bronzegefäße aus Vindonissa, Teil 1, JberProVindon 1984, 1985, 47ff.
Horvat J. 1990: Nauportus (Vrhnika), Razred za Zyodovinske in Druzbene Vede 33, 1990, 236 ff.
Hübener W. 1957: Ein römisches Gräberfeld in Neuburg an der Donau, BayVgBl 22, 1957, 71 ff.
Ders. 1973: Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen, MBV 28, 1973.
Hudeczek E. 1989: Flavia Solva, in: Sprechende Steine, Mitteilungsblatt des archäologischen Vereins Flavia Solva 3, 1989, 21 ff.
Hundt H. J. 1964: Ein Urnengrab von Kemnitz, Kr. Potsdam-Land, Varia Archaeologica, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 16, 1964, 162 ff.
Jacobi G. 1974: Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching, Die Ausgrabungen in Manching 5, 1974.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Jilek S., Stiglitz H. 1986: Vorläufige Untersuchungsergebnisse der Notgrabung B9 im Abschnitt Petronell 1985, CarnuntumJb. 1986, 1987, 171 ff.

Jobst W. 1975: Die römischen Fibeln aus Lauriacum, FiL 10, 1975.

Ders. 1992: Römische und germanische Fibeln, in: Katalog Carnuntum, 1992, 489 ff.

Kandler M. 1986: Bad Deutschaltenburg-Carnuntum, in: Hsg. Kandler M., Vetters H., Der römische Limes in Österreich, Wien 1986, 213 ff.

Keiling H. 1977: Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung des Fürstengrabes von Lalendorf, Kr. Güstrow, in: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedelung im mittleren Donaugebiet, Bratislava 1977, 123 ff.

Keller E. 1984: Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde in Südbayern, MBV 37, 1984.

Kemkes M. 1991: Bronzene Truhenbeschläge aus der römischen Villa von Eckartsbrunn, Gde.Eigeltingen, Ldr.Konstanz, FuBerBad-Würt 16, 1991, 299 ff.

Kerchler H. 1967: Die römerzeitlichen Brandbestattungen unter Hügeln in Niederösterreich, ArchA Beih. 8, 1967.

Knez T. 1966: Latenske najdbe iz Novoga Mesta, AVes 17, 1966, 391 ff.

Ders. 1992: Keltisch-römisches Gräberfeld, Novo Mesto 2, Carniola Archaeologica 2, 1992.

Kolník T. 1977: Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum, in: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet, Bratislava 1977, 143 ff.

Ders. 1980: Römerz. Gräberfelder in der Slovakei 1, Archaeologica Slovaca Fontes 14, 1980.

Ders. 1991: Zu den ersten Römern und Germanen an der mittleren Donau, in: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus, Kolloquium Bergkamen 1989, Bodenaltertümer Westfalens 26, 1991, 71 ff.

Kossak G. 1962: Frühe römische Fibeln aus dem Alpenvorland und ihre chronologische Bedeutung für die germanischen Kulturverhältnisse, Schr. zur bayrischen Landesgeschichte 62, 1962, 125 ff.

Kovrig I. 1937: Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien, Diss.Pann. II 4, 1937.

Krämer W. 1957: Cambodunumforschungen 1953-I, MBV 9, 1957.

Krüger M. L. 1970: Die Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum 1, CSIR Österreich I 3, 1970.

Kubitschek W. 1926: Römerfunde in Eisenstadt, Sonderschriften des ÖAI 11, 1926.

Lakosné-Sellye I. 1940: Übersicht der römischen durchbrochenen Metallarbeiten aus Pannonien, AÉrt III 1, 1940, 243 ff.

Dies. 1941:Vue d`ensemble des objets de bronze ajourés de Pannonie 2, AÉrt III 2, 1941, 79 ff.

Martin-Kilcher S. 1976: Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2, 1976.

Meduna J. 1961: Staré Hradisko, Fontes Archaeologiae Moravicae 2, 1961.

Ders. 1970: Staré Hradisko II, Fontes Archaeologiae Moravicae 5, 1970.

Mihovilic K. 1979: Anelli ed orecchini di epoca romana in Slovenia, AVes 30, 1979, 237 ff.

Miron A. 1984: Die Gräberfelder von Biewer und Euren, TrZ 47, 1984, 15 ff.

Mócsy A. 1959: Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen, Budapest 1959.

Neugebauer J. W. 1992: Die Kelten im Osten Österreichs, Forschungsbericht zur Ur- und Frühgeschichte 14, 1992.

Nothdurfter J. 1979: Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg, RGF 38, 1979.

Ohrenberger A.-J. 1946 - 1950: Müllendorf, BH Eisenstadt, FÖ 5, 1946-1950, 97.

Ders. 1951 - 1955: Müllendorf, BH Eisenstadt, FÖ 6, 1951 - 1955, 84 f.

Ders. 1956 - 1960: Müllendorf, BH Eisenstadt, FÖ 7, 1956 - 1960, 88 f.

Ders. 1952: Ein römischer Quellenfund in Müllendorf (BZ. Eisenstadt), AustrRom 2, 1952, 28.

Ders. 1963: Müllendorf, Ur- und Frühgeschichte, Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes II/2, 1963, 744 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Oldenstein J. 1976: Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten, BerRGK 57, 1976, 49 ff.
Pahič St. 1966: Keltske Najdbe v Podravju, AVes 17, 1966, 271 ff.
Párducz M. 1931: Römerzeitliche Funde des großen ungarischen Alföld, Dolg. 7, 1931, 162 ff.
Pascher G. 1949: Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, Römischer Limes in Österreich 19, 1949.
Pauli L. 1978: Der Dürrnberg bei Hallein 3, Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. 18, 1978.
Penninger E. 1972: Der Dürrnberg bei Hallein 1, Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. 16, 1972.
Peškař I. 1972: Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren, Prag 1972.
Petru S. 1972: Emonske Nekropole, Catalogi et Monographiae 7, 1972.
Piccottini G. 1972: Die Rundmedaillons und Nischenporträts des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 2, 1972.
Ders. 1977: Die Dienerinnen- und Dienerreliefs des Stadtgebiets von Virunum, CSIR Österreich II 3, 1977.
Radnóti A. 1938: Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, Diss.Pann. II 6, 1938.
Ders. 1957: Möbel- und Kästchenbeschläge, Schlösser und Schlüssel, in: Intercisa II, Geschichte der Stadt in der Römerzeit, Archaeologia Hungarica 36, 1957, 241 ff.
Reitinger J. 1966: Die latènezeitlichen Funde des Braunauer Heimathauses, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 111, 1966, 165 ff.
Rieckhoff S. 1975: Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis), SaalburgJb 32, 1975, 5 ff.
Riha E. 1979: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 3, 1979.
Dies. 1990: Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 10, 1990.
Ruprechtsberger E. M. 1988: Römerzeitliche Funde aus Wels/Ovilavis (I), Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels 1, 1988, 1 ff.
Ruttkay E.1968: Müllendorf, BH Eisenstadt-Umgebung, FÖ 9/3, 1968, 132.
Schober A. 1914: Römischer Friedhof in Au am Leithaberg, ÖJh 17 Beibl., 1914, 205 ff.
Ders. 1953: Die Römerzeit in Österreich und den angrenzenden Gebieten von Slowenien, Wien 1953.
Schönberger H. 1952: Die Spätlatènezeit in der Wetterau, Saalburg Jb. 11, 1952, 21 ff.
Schörgendorfer A. 1942: Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer, Sonderschriften ÖAI 13, 1942.
Schnurbein S. 1977: Das römische Gräberfeld von Regensburg, MBV 31, 1977.
Sellye I. 1970: Beitr. zu der Geschichte des Metallgewerbes in Arrabona, Arrabona 12, 1970, 81 f.
Stead I. M., Rigby V 1986: Baldock, Britannia Monograph Series 7, 1986.
Szombathy J. 1903: Das Grabfeld zu Idria bei Baca, MPrähistKom Wien 1, 1903, 291 ff.
Tassinari S. 1975: La vaisselle de bronze, romain et provinciale, au musée des antiquités nationales, Gallia suppl. 29, 1975.
Tejral J. 1977: Die älteste Phase der germanischen Besiedelung zwischen Donau und March, in: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet, Bratislava 1977, 307 ff.
Tempelmann-Macynska M. 1985: Perlen im mitteleuropäischen Barbaricum, RGF 43, 1985.
Ulbert G. 1969: Das frührömische Kastell Rheingönheim, Limesforschungen 9, 1969.
Urban O. H. 1984 a: Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. 35, 1984.
Ders. 1984 b: Das frühkaiserzeitliche Hügelgräberfeld von Katzelsdorf, NÖ, ArchA 68, 1984, 73 ff.
Wegner G. 1976: Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz, MBV 30, 1976.
Werner J. 1977: Spätlatène-Schwerter norischer Herkunft, in: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet, Bratislava 1977, 367 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Wielowiejski J. 1985: Die spätkeltischen und römischen Bronzegefäße in Polen, BerRGK 66, 1985, 123 ff.

Willers H. 1901: Die römischen Bronzeeimer von Hemmoor, Hannover-Leipzig 1901.

Ders. 1907: Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien, Hannover-Leipzig 1907.

Wolf S. 1926: Bericht über die Eisenstädter Grabungen 1902 1914, in: Kubitschek W., Römerfunde in Eisenstadt, Sonderschriften des ÖAI 11, 1926, 3ff.

Wyss R. 1974.: Grabriten, Opferplätze und weitere Belege zur geistigen Kultur der Latènezeit, Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 4, 1974, 167 ff.

Zabehlicky-Scheffenegger S. 1979: Die Kleinfunde, Burnum I, Schriften der Balkankommission 14, 1979.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Katalog

BaDm.: Bauchdurchmesser
BDm.: Bodendurchmesser
Br.: Breite
-br.: -breite -
D.: Dicke
Dm.: Durchmesser
dm.: -durchmesser
erh.: erhalten
Frg.: Fragment
frg.: fragmentiert
-frg.: -fragment
H.: Höhe
L.: Länge
-l.: -länge
max.: maximal
OF Oberfläche
RDm.: Randdurchmesser
rek.: rekonstruiert
Wst.: Wandstärke
ursp.: ursprünglich

I) Fibeln

1) Flügelfibel A 238 c (Taf. 1.1)
Bronze, gräulich-grüne Patina; eingliedrige Bronzefibel mit sieben Windungen, oberer Sehne und Sehnenhaken, weit ausladender Kopf, kräftiger Bügelknopf, Flügel mit zwei Knöpfen und dreieckiger Zieselierung, Bügel durch kräftige Linie vom Fuß abgesetzt, einseitig über unterem umgeschlagenen Fußrand Tremolierstich, Nadelhalter siebförmig perforiert; Fibel durch Hitze leicht verbogen, Nadel fehlt, am Nadelhalter, an Spirale und Sehne Eisenkorrosionsreste.
L. 9,98; Br. 4,6 cm.
2) Flügelfibel A 238 c (Taf. 1.2)
Bronze, türkis-dunkelgrüne Patina; wie 1; ein Flügel abgebrochen, Spirale, Nadel und Kopf durch Hitze verbogen, Bügel deformiert, Eisenkorrosion am Fuß.
L. 9,35; Br. 4,45cm.
3) Flügelfibel A 238 c (Taf. 1.3)
Bronze, graugrüne Patina, eingliedrige Bronzefibel mit acht Windungen und oberer Sehne, Sehnenhaken, weit ausladender Kopf, kräftiger Bügelknopf, Flügel mit kreuzförmiger Ziselierung, Bügel durch Punktreihe vom Fuß abgesetzt, einseitig über unterem umgeschlagenen Fußrand Tremolierstich, siebförmig durchbrochener Nadelhalter; Nadelhalter und Nadel um 180° durch Hitze verbogen.
rek. L. 9,2; erh. L. 4,4; Br. 4,58 cm.
4) Frg. Flügelfibel A 238 c ? (Taf. 3.1)
Bronze, graugrüne Patina; wie 3; Nadel mit Spirale abgebrochen, Spiralenunterseite abgebrochen, Fuß gebrochen, Nadelhalter fehlt.
L. (mit Nadel) 9,7; Br. 4,5 cm.
5) Flügelfibel A 238 d (Taf. 2.2)
Bronze, smaragdgrüne Patina; eingliedrige Bronzefibel mit acht Windungen und oberer Sehne, Sehnenhaken, weit ausladender Kopf, kräftiger Bügelknopf, Flügel mit vier Knöpfen und kreuzförmiger Zieselierung, siebförmig perforierter Nadelhalter, Tremolierstich am Bügel, an Bügelunterseite und unterem umgeschlagenen Fußrand; Nadel, Nadelhalter, Fußunterseite gebrochen.
L. 14,45; Br. 4,65 cm.
6) Flügelfibel A 238 d (Taf. 2.1)
Bronze, dunkelgrüne Patina; wie 5 mit sieben Windungen; Nadel mit drei Spiralen abgebrochen, Nadelhalter gebrochen.
L. 15,1; Br. 4,56 cm.
7) Variante der Aucissafibel (Taf. 3.2)
Zweigliedrige Bronzefibel; Blechhülse mit Endknöpfen, Plattenkopf mit zwei Querrippen, bogenförmiger Bügel mit dreifach geripptem in der Mitte perlartig gekerbtem Rücken, durch zwei

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Längsrillen von erhöhten gekerbten seitlichen Längsrippen abgesetzt, am Bügel seitlicher Knopf, Fuß mit zwei Querrippen am abgesetzten Ansatz, trapezoider Nadelhalter, spulenförmiger Endknopf; Querrippe am Plattenkopf gebrochen.
L. 3,58; Br. 1,5 cm.
8) Kräftig profilierte Fibel A 67/68 (Taf. 3.2)
Bronze, graugrüne Patina; eingliedrige Bronzefibel mit vier Windungen, Sehne und Sehnenhaken, Stützplatte, kurzer verbreiterter oben gewölbter Kopfteil, zweiteiliger Bügelknopf, gestreckter Fuß, zweifach rechteckig durchbrochener Nadelhalter, zweiteiliger spulenförmiger Endknopf; Spirale, Sehne und Stützplatte gebrochen, gewölbter Kopfteil stark deformiert ebenso Bügelknopf, Nadel fehlt.
L. 4,41; Br. 2,2 cm.

II) Gürtelgarnitur

1) Riemenkappe (Taf. 3.4)
Bronze, graugrüne Patina; auf Unterlagsblech rechteckiges Gitterwerk mit Aussparungen in Form von Winkeln, Balken und T- bzw. kreuzförmigen Ornamenten, zwei Reihen von vier bzw. drei Nietlöchern, Hülse an den Enden und in der Mitte profiliert, mit querlaufenden parallelen Linien ziseliert; eine Niete mit bombiertem Rundkopf erhalten; Gitterwerk ausgebrochen, Mitte und Enden der Hülse frg..
L. 4,81; Br. 3,68 cm.
2) Entenbügel (Taf. 3.17)
Bronze, graugrüne Patina; Bügel mit schräg ziselierten Linien abgeschlossen durch fünf parallele Linien und Wulst, bombiertes achterförmiges Ende mit Nietloch und beidseitig drei streifigen Ziselierungen; gebrochen.
L. 4,45; Br. 1,09; H. 0,48; D. 0,08 cm.
3)Entenbügel (Taf. 3.15)
Wie 2, am Bügel Nietloch erhalten; Teil des bombierten Endes weggebrochen, eingerissen, korrodiert.
L. 4,07; Br. 1,13; H. 0,48; D. 0,08 cm.
4) Entenbügelfrg. mit Scharnier (Taf. 3.16)
Bronze, graugrüne Patina; Bügel mit je einem Nietloch links und rechts vom Scharnier, schräg verlaufende parallele Linien zum Scharnier hin durch fünf ziselierte Linien abgeschlossen, Scharnier mit einem ziselierten Quadrat und zwei diagonalen Linien verziert; Bügel an den Enden abgebrochen, verbogen.
erh. L. 3,88; urspr. L. 4,3; Br 0,98 cm.
5) Kähnchen (Taf. 3.7)
Bronze, gräulich-grüne Patina; gewölbter, hohler Körper von annähernd ovaler Form mit zwei Nietlöchern vor spitz zulaufenden profilierten Enden; Rand ausgebrochen, eingerissen; Niete verbogen, Nietenende frag..
Kähnchen: L. 5,5; Br. 1,57; H. 0,7; Niete: L. 0,8 cm.
6) Kähnchen (Taf. 3.7)
Bronze, gräulich-grüne Patina; wie 5; eine Niete mit leicht gewölbtem Rundkopf und scheibenförmigem Ende erhalten, ein profiliertes Ende abgebrochen.
Kähnchen. L. 4,83; Br. 1,5; H. 0,7; Niete: L. 0,79 cm.
7) Kähnchen (Taf. 3.5)
Bronze, gräulich-dunkelgrüne Patina; wie 5; Rand ausgebrochen, ein profiliertes Ende sowie Ende der Niete abgebrochen.
L. 5,18; Br. 1,49; H. 0,7 cm.
8) Zierniete (Taf. 3.8)
Bronze, schwarzgrüne Patina; gewölbte Blechkappe, umgebogener vierkantiger Dorn.
L. 0,65; Dm. 1,68 cm.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

9) Zierniete (Taf. 3.9)
Bronze, dunkelgraugrüne Patina; wie 8.
L. 0,62; Dm. 1,72 cm.
10) Zierniete (Taf. 3.10)
Bronze, dunkelgraugrüne Patina; wie 8; Rand der Kappe ausgebrochen.
L. 0,65; Dm. 1,68 cm.
11) Zierniete (Taf. 3.11)
Bronze, dunkelgraugrüne Patina; wie 8; Rand der Kappe eingerissen, Eisenteil ankorrodiert.
L. 0,7; Dm. 1,7 cm.
12) Zierniete (Taf. 3.12)
Bronze, dunkelgraugrüne Patina; leicht gewölbte Kappe, gerader abgebrochener vierkantiger Dorn; Rand der Kappe eingerissen und ausgebrochen.
L. 0,65; Dm. 1,95 cm.
13) Zierniete (Taf. 3.13)
Bronze, gelbgrüne Patina; gewölbte Kappe mit geradem vierkantigem Dorn; Kappe und Dorn gebrochen.
L. 0,65; Dm. 0,95 cm.
14) Zierniete (Taf.3.14)
Bronze, graugrüne Patina; gewölbte stark frg. Kappe, umgebogener vierkantiger Dorn.
L. 0,67; Dm. 1,02 cm.

III) Armbänder (?)

1) Hohlbuckel (Taf. 4.1)
Bronze, weißlich-grüne Patina; Reihe von drei kleinen Hohlbuckeln; stark frg., korrodiert.
L. 2,85; Br. 1,0; H. 0,49 cm.
2) Drahtgeflecht (Taf. 4.2)
Bronze, schwarzgrüne Patina; drei geflochtene Drähte; an beiden Enden gebrochen.
L. 1,4; D. 0,33 cm.
3) Spiralförmiger Bronzedraht (Taf. 4.3)
Bronze, schwarzgrüne Patina; spiralförmig gedrehter Draht, zu 2 gehörig (?), runder Querschnitt.
L. 0,58 cm.

IV) Ringe

1) Buckelring mit Fingerring (Taf. 4.4)
Buckelring aus Bronze, grau-smaragdgrüne Patina; stabförmiger Reif mit rundem Querschnitt und ein bzw. drei alternierend aufgesetzten Buckeln; korrodiert. Fingerring mit Ringzier aus Bronze, smaragdgrüne Patina; bandförmiger Reif verbreitert zu ovaler Platte mit erhöhtem Rand, bernsteinfarbene Glaspaste; Reif gebrochen, Glaspaste ausgebrochen, gesprungen, verschmolzen.
Buckelring: Dm. innen 2,32; außen 3,47; Fingerring: Dm. 1,42 cm.
2) Fingerring mit Ringzier (Taf. 4.5)
Bronze; bandförmiger Reif verbreitert zu ovaler Platte mit erhöhtem Rand, bernsteinfarbene Glaspaste mit fünf Buckeln und parallelen Linien; Reif gebrochen, Rand und Glaspaste z.T. ausgebrochen.
Dm. 1,55 cm.
3) Fingerring (Taf. 4.6)
Bronze; kräftiger Mittelgrat durch zwei umlaufende Linien abgesetzt.
Dm. 1,9 cm.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

V) Perlen

1) Augenperle (Taf. 4.7)
Gelbopakes Glas; auf Perlenkörper drei schwarzblaue annähernd rechteckige Felder mit gelb und schwarzblau umrandeten weißen Augen; Körper gedrückt; z.T. verschmolzen.
L. 2,02; Br. 1,47; D. 1,12 cm.
2) Augenperle (Taf. 4.8)
Hellgrün opakes Glas; weißumrandete rote Augen auf blauem Grund; stark deformiert.
L. 2,2; Br. 1;16 cm.
3) Melonenperle (Taf. 4.9)
Weißlichgelb opakes Glas; Perlenkörper mit einer Einschnürung; schwarz verbrannt, deformiert.
Dm. 1,9 cm.
4) Perlenfrg.(Taf. 4.10)
Blaues Glas mit weißer Fadenauflage; stark deformiert, gebrochen.
L.2,7; Br. 1,35 cm.
5) Glasfrg. (Taf. 4.11)
Wie 4; deformierter Körper mit einer Einschnürung, OF. goldgelb.
L./B. 1,7; D. 1,04 cm.
6) Glasfrg. (Taf. 4.13)
Weißlich gelb opakes Glas; stark deformiert, schwarze OF..
L. 2,48; Br. 1,88 cm.
7) Glasfrg.(Taf. 4.1 2)
Weißes Glas; dreifach eingeschnürter Körper; stark deformiert.
L. 3,0; Br. 2,08; D. 1,1 cm.
8) Glasfrg.
Drei Frg. stark verschmolzener Glasperlen (?).
max. L. 1,8; Br. 1,3; D. 0,7 cm.

VI) Ringscharniere

1) Ringscharnier (Taf. 4.29)
Bronze, mittelgrüne Patina; profilierter Ring mit am Ende umgebogenem Vierkantstift; korrodiert.
L. 2,95; Br. 0,93; D. 0,24 cm.
2) Ringscharnier (Taf. 4.28)
Bronze, dunkelgrüne Patina; wie 1; verschmolzen mit Bronzefrg..
Scharnier: L. 3,03; Br. 0,8; D. 0,2; Gesamtl. 8,0 cm.

VII) Handgriff mit Splint (Taf. 5.1)

Bronze, graugrüne Patina; rechteckiger Rahmen mit an der Oberseite abgeschrägten Kanten, in der Mitte geknickt, an den Schmalseiten Einschnürungen, profilierte Ringsplinte, verjüngte Enden auseinander- und umgebogen.
Rahmen: L. 6,42; Br. 2,75; D. 1,16; Splintl. 2,6; 2,4 cm.

VIII) Schloßblech (Taf. 5.3)

Bronze, hell-smaragdgrüne Patina; rechteckiges Blech mit konkaven Seiten, neben rechteckigem Schlüsselloch zwei weitere Ausnehmungen (für Riegel bzw. Vorlegebänder ?), an den Längsseiten je drei, in der Mitte zwei Nagellöcher; Ecken und eine Schmalseite ausgebrochen.
L. 11,05; Br. 7,3 cm.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

IX) Runde Beschläge

1) Runder Beschlag (Taf. 5.3)
Bronze, grau-dunkelgrüne Patina; rundes Blech mit vier halbkreisförmigen Ösen diagonal an den Rändern, innen dreifaches Trompetenmotiv in Durchbruchstechnik um zentrales Nagelloch gruppiert.
Dm. mit/ohne Ösen 4,71/3,78; D. 0,09 cm.
2) Runder Beschlag (Taf. 5.4)
Bronze, graugrüne Patina; wie 1; Vierkantnagel mit bombiertem Kopf; äußerer Rahmen und zwei Ösen gebrochen, durch Hitze verbogen.
Beschlag: Dm. mit/ohne Öse 4,55/3,85; D. 0,09; Nagel: L. 1,35; Kopfdm. 0,5 cm.
3) Runder Beschlag (Taf. 5.5)
Bronze, smaragdgrüne Patina; wie 1; Vierkantnagel mit bombiertem Kopf.
Beschlag: Dm. mit/ohne Öse 4,73/3,87; D. 0,09, Nagel: L. 1,4; Kopfdm. 0,51 cm.
4) Runder Beschlag (Taf. 6.1)
Bronze, graubraune-dunkelgrüne Patina; wie 1; zwei Ösen abgebrochen; Glasschlacke am äußeren Rahmen.
Dm. mit/ohne Öse 4,78/3,82; D. 0,08 cm.
5) Runder Beschlag (Taf. 6.2)
Bronze, schwarzgrüne Patina; wie 1; ankorrodierter Eisenstift.
Dm. mit/ohne Öse 4,5/3,82; D.0,09 cm.
6) Runder Beschlag
Bronze,schwarzgrüne Patina; wie 1; zwei Öse gebrochen, durch Hitze leicht verbogen.
Dm. mit/ohne Öse ca. 4,59/3,8; D. 0,09 cm.
7) Runder Beschlag (Taf. 6.3)
Bronze, schwarzgrüne Patina; wie 1; eine Öse abgebrochen, durch Hitze leicht verbogen.
Dm. mit/ohne Öse ca. 4,65/3,85; D. 0,09 cm.
8) Runder Beschlag (Taf. 6.5)
Bronze, dunkelgrüne Patina; wie 1; äußerer Rand gebrochen, durch Hitze verbogen.
Dm. mit/ohne Öse 4,89/3,95; D. 0,09 cm.
9) Runder Beschlag (Taf. 6.6)
Bronze, dunkelgrau-grüne Patina; wie 1; Teil des äußeren und inneren Rahmens gebrochen, durch Hitze verbogen.
Dm. mit/ohne Öse 4,42/3,82; D. 0,09 cm.
10) Runder Beschlag (Taf. 6.7)
Bronze, grau-dunkelgrüne Patina; wie 1; äußerer Rahmen viermal gebrochen, Teil des inneren Rahmens und zwei Ösen abgebrochen.
Dm. mit/ohne Öse ca. 4,98/4 ,0; D. 0,09 cm.
11) Runder Beschlag (Taf. 6.8)
Bronze, dunkelgrüne Patina; wie 1, Vierkantnagel mit bombiertem Kopf; äußerer und innerer Rahmen gebrochen, zwei Ösen abgebrochen.
Beschlag Dm. ohne Öse 4,0; D. 0,09; Nagel: L. 1,62; Kopfdm. 0,6 cm.
12) Runder Beschlag (Taf. 9)
Bronze, dunkelgrüne Patina; wie 1, Vierkantnagel mit bombiertem Kopf; äußerer und innerer Rahmen gebrochen und eingerissen, eine Öse gebrochen, durch Hitze verbogen.
Beschlag: Dm. mit/ohne Öse 4,88/3,88; D. 0,09; Nagel: L. 1,4, Kopfdm. 0,5 cm.
13) Runder Beschlag (Taf. 6.10)
Bronze, weißlich graugrüne Patina; wie 1; innerer und äußerer Rahmen gebrochen, zwei Ösen abgebrochen, durch Hitze stark verbogen.
Dm. ohne Öse 3,5; D. 0,07 cm.
14) Beschlagfrg. (Taf. 6.11)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bronze, smaragdgrüne Patina; ursp. wie 1; Vierkantnagel mit bombiertem Kopf, ca. die Hälfte des äußeren und inneren Rahmens weggebrochen.
Beschlag: Dm. ca. 4,2; D. 0,09; Nagel: L.1,78; Kopfdm. 0,58 cm.
15) Beschlagfrg. (Taf. 6.12)
Bronze, dunkelgrüne Patina; ursp. wie 1; mehr als die Hälfte des äußeren und inneren Rahmens weggebrochen, erhaltene Teile mehrfach gebrochen, verbogen.
Dm. ca. 4,17; D. 0,08 cm.
16)Beschlagfrg. (Taf. 7.1)
Bronze, bräunlich-dunkelgrüne Patina; ursp. wie 1, mittleres Nagelloch nicht ausgeführt, Vierkantnagel mit Rundkopf; Hälfte des Beschlages weggebrochen, erhaltene Teile durch Hitze verbogen, Spitze des Nagels abgebrochen.
Beschlag: Dm. 4,02; D. 0,1; Nagel: L. 0,81; Kopfdm. 0,61 cm.
17) Beschlagfrg. (Taf. 7.2)
Bronze, mittel-dunkelgrüne Patina; ursp. wie 1; äußerer und innerer Rahmen zur Hälfte weggebrochen, Rest leicht verbogen und mehrfach gebrochen.
Dm. 4,2; D. 0,1 cm.
18) Beschlagfrg. (Taf. 7.3)
Bronze, gelbgrüne-dunkelgrüne Patina; ursp. wie 1; Teil des äußeren Rahmens und Ösen abgebrochen, verbogen.
Dm. 3,98; D. 0,09 cm.
19) Beschlagfrg. (Taf. 7.4)
Bronze, dunkelgrüne Patina; ursp. wie 1; äußerer und innerer Rahmen zur Hälfte weggebrochen, Reste stark verbogen, gebrochen.
Dm. 3,3; D. 0,09 cm.
20) Beschlagfrg. (Taf.7.5)
Bronze, gräulich-dunkelgrüne Patina; ursp. wie 1; ein Drittel des äußeren Rahmens und gesamter innerer Rahmen weggebrochen, Rest gebrochen und verbogen.
Dm. 3,95; D. 0,1 cm.
21) Beschlagfrg. (Taf. 7.6)
Bronze, smaragdgrüne Patina; ursp. wie 1; drei Vierkantnägel mit bombiertem Kopf; ein Drittel des äußeren Rahmens abgebrochen, Rest stark verbogen, Spitze eines Nagels abgebrochen.
Beschlag: Dm. 3,34; D. 0,09; Nagel: L. 1,62; 1,52; 0,68; Kopfdm. 0,62; 0,5 cm.
22) Beschlagfrg. (Taf. 7.7)
Bronze, weißgrün-dunkelgrüne Patina; ursp. wie 1, Teil des äußeren und inneren Rahmens mit einer Öse erhalten.
L. 2,89; D. 0,08cm.
23) Beschlagfrg. (Taf. 7.8)
Bronze, braun-schwarzgrüne Patina; wie 22; durch Hitze verbogen.
L. 2,02; D. 0,08 cm.
24) Beschlagfrg. (Taf. 7.9)
Bronze, dunkelgrüne Patina, wie 21; Öse gebrochen.
L. 2,87; D. 0,09 cm.
25) Beschlagfrg. (Taf. 7.10)
Bronze, graugrüne Patina; wie 21; durch Hitze stark verbogen, verschmolzen.
L. 2,71; D. 0,08 cm.
26) Beschlagfrg. (Taf. 7.11)
Bronze, weißlich-dunkelgrüne Patina; wie 21; Öse z.T. abgebrochen.
L. 1,25; D. 0,09 cm.
27) Beschlagfrg. (Taf. 7. 12)
Bronze, dunkelgrüne Patina; Teil des äußeren Rahmens.
L. 1,82; D. 0,09 cm.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

28) Beschlagfrg. (Taf. 7.13)
Bronze, weißlich-dunkelgrüne Patina; äußerer Rahmen mit gebrochener Öse.
L. 1,42; D. 0,09 cm.
29) Beschlagfrg. (Taf. 7.14)
Wie 28.
L. 1,08; D. 0,08 cm.

X) Längliche Beschläge

Langrechteckiges Blech, mit Meißel und Feile bearbeitet.
1) Länglicher Beschlag (Taf. 7.15)
Bronze, graugrüne Patina; sechs Nagellöcher am äußeren breiten Rand; drei durch Stege verbundene Kreise mit eingeschriebenen konzentrisch gruppierten Trompetenmotiven; gebrochen.
L. 10,0; Br. 3,12; D. 0,12 cm.
2) Länglicher Beschlag (Taf. 7.17)
Wie 1; ein weiterer frg. Kreisbogen erhalten, Endstück; verbogen.
L. 9,2; Br. 3,2; D. 0,09 cm.
3) Länglicher Beschlag (Taf. 9.1)
Wie 1, zwei Nagellöcher am äußeren breiten Rand, ursp. zwei durch Stege verbundene Kreisbögen mit eingeschriebenem Trompetenmotiven; Endstück, gebrochen, verbogen, verschmolzen.
L. 5,1; Br. 2,9; D. 0,1 cm.
4) Länglicher Beschlag (Taf. 8.3)
Bronze, graugrüne Patina; vier Nagellöcher am äußeren breiten Rand; zwei durch Stege verbundene Kreisbögen; Endstock; ein Kreisbogen frg., mehrfach gebrochen, verbogen.
L. 4,15; Br 3,05; D. 0,01 cm.
5) Länglicher Beschlag (Taf. 8.1)
Bronze, graugrüne Patina; fünf Nagellöcher am äußeren breiten Rand; zwei durch Stege verbundene Kreise mit eingeschriebenen konzentrisch gruppierten Trompetenmotiven, ein weiterer Kreisbogen frg., Endstück; stark gebrochen, verbogen.
L. 6,95; Br. 3,2; D. 0,08cm.
6) Länglicher Beschlag (Taf. 9.5)
Bronze, graugrüne Patina; zehn Nagellöcher am äußeren breiten Rand; sechs durch Stege verbundene Kreise mit eingeschriebenen konzentrisch gruppierten Trompetenmotiven; zwei Kreisbögen frg., gebrochen, verbogen.
L. 11 ,1; Br. 2,96; D. 0,1 cm.
7) Länglicher Beschlag (Taf. 8.5)
Bronze, graugrüne Patina; sieben Nagellöcher am äußeren breiten Rand; drei Kreise mit eingeschriebenen konzentrisch gruppierten Trompetenmotiven und ein frg. Kreisbogen durch Stege verbunden; gebrochen, verbogen.
L. 9,12; Br. 2,98; D. 0,1 cm.
8) Länglicher Beschlag (Taf. 8.2)
Bronze, graugrüne Patina; sechs Nagellöcher am äußeren breiten Rand; zwei Kreise mit Trompeten und ein frg. Kreisbogen durch Stege verbunden; gebrochen, verbogen, Eisenkorrosionsreste.
L. 7,S8; Br. 2,91; D. 0,1 cm.
9) Länglicher Beschlag (Taf. 8.7)
Wie 7.
L. 8,3; Br. 3,25; D. 0,12 cm.
10) Länglicher Beschlag (Taf. 8.8)
Bronze, graugrüne Patina; sechs Nagellöcher am äußeren breiten Rand; zwei Kreise mit Trompeten, ein frg. Kreisbogen durch Stege verbunden; stark verbogen.
L. 6,2; ursp. L. 6,92; Br. 2,88; D. 0,1 cm.
11) Länglicher Beschlag (Taf. 8.4)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bronze, dunkelgrüne Patina; fünf Nagellöcher am äußeren Rahmen, drei durch Stege verbundene Kreise; gebrochen, stark verbogen, Eisenkorrosionsreste.
L. 7,9; ursp. L. ca. 8,4; Br. 2,9; D. 0,11 cm.
12) Länglicher Beschlag (Taf. 9.2)
Bronze, braungrüne Patina, vier Nagellöcher erhalten, vier frg.; zwei Kreise mit Trompeten und zwei frg. Kreisbögen durch Stege verbunden; mehrfach gebrochen, verbogen.
L. 8,7; Br. 3,1; D. 0,1 cm.
13) Länglicher Beschlag (Taf. 8.10)
Bronze, braungrüne Patina; ein Nagelloch erhalten, Endstück, ein Ende mit Feile abgeschrägt, Kreissegment mit Trompete erhalten; verbogen, gebrochen.
L. 2,1; Br. 2,0; D. 0,1 cm.
14) Länglicher Beschlag (Taf. 7.18)
Bronze, dunkelgrüne Patina; zwei Nagellöcher, Kreis mit Trompeten durch Steg mit Kreisbogen verbunden; stark verbogen, gebrochen.
L./unterer Rahmen 2,45; Br. 2,74; D. 0,1 cm.
15) Länglicher Beschlag (Taf. 7.16)
Bronze, dunkelgrüne Patina; vier Nagellöcher, ein bombierter Nagelkopf, ein Kreis mit Trompeten und ein Kreisbogen durch Steg verbunden; verbogen.
L./unterer Rahmen 4,3, Br. 3,0; D. 0,08 cm.
16) Länglicher Beschlag (Taf. 8.6)
Bronze, dunkelgrüne Patina; Endstück, drei Nagellöcher, eines davon frg., zwei Kreise mit Steg; stark verbogen, gebrochen.
L. 3,2; ursp. L. 4,8; max. Br. 3,62; ursp. Br. ca. 3,12; D. 0,08 cm.
17) Beschlagfrg. (Taf. 9.12)
Bronze, graugrüne Patina; breiter Rahmen mit zwei Nagellöchern, zwei Kreissegmente mit Steg; stark verbogen, gebrochen.
Gesamtl. 2,8; ursp. L./Rahmen ca. 2,6; Br. 2,05; D. 0,09 cm.
18) Beschlagfrg. (Taf. 9.9)
Bronze, graugrüne Patina, breiter Rahmen mit zwei frg. Nagellöchern, zwei Kreissegmente mit Steg.
L. 3,25; Br. 2,8; D. 0,07 cm.
19) Beschlagfrg. (Taf. 9.11)
Bronze, braungrüne Patina; breiter Rahmen, zwei Kreissegmente mit Steg; gebrochen, verbogen.
L. 2,39; Br 1,65; D. 0,1cm.
20) Beschlagfrg. (Taf. 9.13)
Bronze, grau-hellgrüne Patina; breiter Rahmen mit drei z.T. frg. Nagellöchern, drei Kreissegmente durch Steg verbunden; gebrochen.
L. 5,74; Br. 2,05; D. 0,09 cm.
21) Beschlagfrg. (Taf. 8.11)
Bronze, dunkelgrüne Patina; breiter Rahmen mit frg. Nagelloch, Kreissegment mit frg. Trompete.
L./Rahmen 2,32; Br. 2,29; D. 0,1 cm.
22) Länglicher Beschlag (Taf. 9.7)
Bronze, weißlich-mittelgrüne Patina; vier z.T. frg. Nagellöcher, drei frg. Kreisbögen mit Trompeten; mehrfach gebrochen, leicht verbogen.
L. 6,0; Br. 3,4, D. 0,1 cm.
23) Länglicher Beschlag (Taf. 9.6)
Bronze, dunkelgrüne Patina; Rahmen mit frg. Nagellöchern, zwei durch Steg verbundene Kreisbögen mit Trompeten; beide Enden gebrochen, OF mit Eisenkorrosion.
L. 3,75; Br. 3,05; D. 0,1 cm.
24) Länglicher Beschlag (Taf 9,8)

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bronze, dunkelgrüne Patina; Rahmen mit zwei z.T. frg. Nagellöchern, zwei Kreissegmente; mehrfach gebrochen, verbogen.
L. 4,68; Br. 1,9; D. 0,1 cm.
25) Länglicher Beschlag (Taf. 9.4)
Bronze, dunkelgrüne Patina; acht Nagellöcher, fünf z.T. frg. Kreise mit Trompeten durch Stege verbunden; stark verbogen, Eisenstift mit rundem Querschnitt ankorrodiert.
L. 12,31; Br. 2,7; D. 0,1 cm.
26) Beschlagfrg. (Taf. 8.9)
Bronze, braun-dunkelgrüne Patina; Endstück, breiter Rahmen mit vier Nagellöchern, zwei Kreise mit Trompeten durch Stege verbunden; gebrochen, verbogen.
L. 5,9; Br. 3,21; D. 0,08 cm.
27) Beschlagfrg. (Taf. 9.3)
Bronze, dunkelgrüne Patina; Endstück, vier z.T. frg. Nagellöcher, ein Kreis mit Trompete durch Steg mit Kreisbogen verbunden, ein Ende schräg gefeilt; verbogen, ein Ende gebrochen.
L. 3,6; Br. 3,03; D. 0,09 cm.
28) Beschlagfrg. (Taf. 10.1 - 2; 10.16)
Bronze, dunkel-mittelgrüne Patina; drei Frg. von länglichem Beschlag mit Ansatz des Kreisbogens und Steg.
max. L. 1,48; Br. 1,87; D. 0,09 cm.
29) Beschlagfrg. (Taf. 10. 3 - 6)
Bronze, dunkelgrüne Patina; vier Frg. von länglichem Rahmen mit Nagel und Ansatz des Kreisbogens; ein Frg. mit Glas verschmolzen.
max. L. 2,2; Nagel: L. 1,4; Kopfdm. 0,5 cm.
30) Beschlagfrg. (Taf. 10.7 - 15)
Bronze; neun Frg. von breitem Rahmen mit Ansatz des Kreisbogens und frg. Nagelloch.
max. L. 1,39 cm.
31) Beschlagfrg. (Taf. 10.17 - 22)
Bronze; sechs Frg. der Innenrosette.
max. L. 1,51 cm.
32) Beschlagfrg.
Zwölf Bronzebänder von länglichem Beschlag.
max. L. 1,65; Br. 0,53 cm.
33) Beschlagfrg. (Taf. 9.10)
Bronze, mittelgrüne Patina; zwei Kreisbögen durch Steg verbunden; verbogen.
L. 2,32; Br. 3,05; D. 0,1 cm.

XI) Kantenbeschläge

1) Kantenbeschlag (Taf. 11.3)
Bronze, graugrüne Patina; gewinkelter Blechstreifen, acht Nagellöcher, Enden erhalten; stark verbogen, eingerissen.
L. 11,42; ursp. L. ca. 20,42; Seitenbr. 1,48; D. 0,06 cm.
2) Kantenbeschlag (Taf. 10.2)
Wie 1, sechs Nagellöcher; stark verbogen, gebrochen, eingerissen, korrodiert.
L. 15,95; Seitenbr.1,87; D. 0,11 cm.
3) Kantenbeschlag (Taf. 10.24)
Wie 1, vier Nagellöcher, ein Ende erhalten; drei Nägel mit bombierten Rundköpfen; Blech verbogen, gebrochen, eingerissen, korrodiert, Dorn abgebrochen.
Beschlag: L. 14,25; Seitenbr. 1,72; D. 0,12; Nagel: Kopfdm. 0,55 cm.
4) Kantenbeschläge (Taf. 11.2)
Wie 1; zwei frag., mit Eisenstift verschmolzene Beschläge mit je zwei Nagellöchern, ein Ende des schmäleren Beschlages abgeschrägt.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

L. 4,01; Seitenbr. 1,61; 1,07; D. 0,09 cm.
5) Kantenbeschlag (Taf. 10.26)
Wie 1; stark frag., verbogen.
L. 4,01; Seitenbr. 1,57; D. 0,1 cm.
6) Kantenbeschlag (Taf. 10.25)
Wie 1; gebrochen, eingerissen, korrodiert.
L. 6,41; Seitenbr. 1,5; D. 0,08 cm.
7) Kantenbeschlag (Taf. 11.1)
Wie 1, mit zwei Nagellöchern; verbogen, eingerissen, korrodiert.
L. 13,38; Seitenbr. 1,45 - 1,7; D. 0,5 cm.
8) Kantenbeschlag mit Bronzeblech (Taf. 12.6)
Wie 1, zwei Nagellöcher; verschmolzen mit deformiertem Bronzeblech, gebrochen, korrodiert.
Beschlag: L. 4,31; Seitenbr. 1,38; D. 0,08; Blech: L. 8,12 cm.
9) Kantenbeschlag (Taf. 12.3)
Wie 1, fünf Nagellöcher, ein abgeschrägtes Ende; stark verbogen, gebrochen, korrodiert.
L. 12,23; Seitenbr. 1,27; D. 0,08 cm.
10) Kantenbeschlag (Taf. 11.4)
Wie 1, zwei Nagellöcher, ein Ende erhalten; verbogen, eingerissen, korrodiert.
L. 10,48; Seitenbr. 1,23; D. 0,11 cm.
11) Kantenbeschlag (Taf. 11.6)
Wie 1, drei Nagellöcher; verbogen, eingerissen, korrodiert.
L. 11,95; ursp. L. 15,15; Seitenbr. 1,2; D. 0,08 cm.
12) Kantenbeschlag (Taf. 11.5)
Wie 1, zwei Nagellöcher; verbogen, korrodiert.
L, 4,12; Seitenbr. 1,18, D. 0.09 cm.
13) Kantenbeschlag (Taf. 12.1)
Wie 1, vier Nagellöcher; verbogen, korrodiert.
L. 9,15; Seitenbr. 1,17; D. 0,07 cm.
14) Kantenbeschlag (Taf. 12.2)
Wie 1, fünf Nagellöcher, ein abgeschrägtes Ende erhalten; verbogen, eingerissen, korrodiert.
L. 7,46; Seitenbr. 1,15; D. 0,09 cm.
15) Kantenbeschlag (Taf. 12.5)
Wie 1, zwei Nagellöcher, ein abgeschrägtes Ende erhalten; verbogen, eingerissen, korrodiert.
L. 5,28; Seitenbr. 1,1; D. 0,05 cm.
16) Kantenbeschlag (Taf. 12.4)
Wie 1, zwei Nagellöcher, ein Ende erhalten; verbogen, eingerissen.
L. 3,27; Seitenbr. 1,03; D. 0,09 cm.
17) Kantenbeschlag (Taf. 7.17)
Wie 1, ein Nagelloch erhalten; stark verschmolzen, korrodiert.
L. 5,43; Seitenbr. 1,02; D:. 0,08 cm.

XII) Beschlagnägel

1) Nagel (Taf. 4.26)
Bronze, weißgrün-schwarzgrüne Patina; Vierkantnagel mit bombiertem Kopf.
L. 1,52; Dm. 0,58 cm.
2) Nagel (Taf. 4.25)
Bronze, schwarzgrüne Patina; wie 1; Spitze abgebrochen.
L. 1,49; Dm. 0,61 cm.
3) Nagel (Taf. 4.23)
Bronze, grau-schwarzgrüne Patina; wie 1; Spitze abgebrochen.
L. 1,49; Dm. 0,6 cm.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

4) Nagel (Taf. 4.24)
Bronze; grau-schwarzgrüne. Patina; wie 1; Spitze abgebrochen, frg. Dorn.
L. 1,55; Dm. 0,49 cm.
5) Nagel (Taf. 4.22)
Bronze; schwarzgrüne Patina; wie 1; Spitze abgebrochen, Eisenteil ankorrodiert.
L. 2,43; Dm. 0,51 cm.
6) Nagel mit Beschlagfrg. (Taf. 4.20)
Bronze, weiß-dunkelgrüne Patina; wie 1, unter Kopf Rest von ursp. rundem Beschlag; leicht verbogen, Spitze abgebrochen.
L. 1,5; Dm. 0,5 cm.
7) Nagel mit Beschlagfrg. (Taf. 4.21)
Bronze, schwarzgrüne Patina; wie 1, mit Rest von Beschlagblech; verbogen, Spitze abgebrochen.
L. 1,4; Dm. 0,65 cm.
8) Dorn (Taf. 4.27)
Bronze, graugrüne Patina; rundlicher Querschnitt; Spitze umgebogen, Kopf abgebrochen.
L. 2,1 cm.

XIII) Eisenbänder

1) Band (Taf. 13.2)
Eisen; leicht gebogenes Band mit flach-rechtwinkeligem Querschnitt, zwei Nagellöcher, zwei abgerundete Enden mit zwei Nagellöchern rechtwinkelig abgebogen; stark korrodiert, ein Ende abgebrochen; Nagel mit flachem Rundkopf, Vierkantstift abgebrochen.
Band: L. 24,2; Br. 1,49; Nagel: Kopfdm. 0,92 cm.
2) Band (Taf. 13.3)
Wie 1; ein Ende weggebrochen, korrodiert.
L. 25,3, Br. 2,22cm.
3) Abgerundetes Ende von Eisenband 2 (?) mit Eisenstift (Taf. 13.4)
L. 2,5; Br. 1,6; D. 0,2 cm.
4) Band (Taf. 13.1)
Eisen; Band mit flach-rechteckigem Querschnitt, sich verjüngendes Ende rechtwinkelig abgebogen; Band gefaltet, Ende verbogen, korrodiert.
L. 13,5; Br. 2,0 cm.
5) Zwei bandförmige Eisenfrg..
max. L. 1,9; Br. 1,2; D. 0,1 cm.
6) Eisenstift (Taf. 12.12)
Vierkantig geschmiedet; beide Enden abgebrochen.
L. 1,7; Dm. 0,42 cm.

XIV) Eisenklammern

1) Drei Klammerfrg. (Taf. 12.8; 12.10 - 11)
Eisen, geschmiedet; erhaltenes Ende spitz ausgeschmiedet, Enden umgeschlagen; gebrochen.
L. 6,1; 5,75; 3,3; Br. 0,68; 0,88; 0,15; D. 0,2 cm.
2) Band (Taf. 12.9)
Eisen; Band mit flach-rechteckigem Querschnitt; beide Enden abgebrochen.
L. 2,8; Br. 0,78; D. 0,2 cm.

XV) Bronzebleche mit Buckeldekor

1) Unregelmäßige Rechtecke (Taf. 4.15)
Bronze, dunkelgrüne Patina; fünf Bleche, Buckel ziseliert; verbogen.
max. L. 1,29; Br. 1,62; D. 0,05 cm.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

2) Bronzebänder (Taf. 4.19)
Bronze, dunkelgrüne Patina; fünf Bänder mit zwei Reihen herausgetriebener Buckel, z.T. Ziselierung nur Ansatzweise zu erkennen, ohne OFwirkung.
max. L. 0,95; Br. 0,45; D. 0,09 cm.
3) Langrechteckiges Band
Bronze, dunkelgrüne Patina; Band mit zwei Reihen von ziselierten Buckeln, leicht gebogen.
L. 1,55; Br. 0,35; D. 0,09 cm.
4) Länglich dreieckige Bleche (Taf. 4. 16 - 17)
Bronze, hellgrüne Patina; zwei länglich dreieckige Bleche mit je einer Reihe ziselierter Buckel, leicht gebogen; breites Ende gebrochen. L. 3,05; 2,65; Br. 0,89; 0,58, D. 0,05 cm.
5) Winkelförmiges Band (Taf. 4.18) Bronze, dunkelgrüne Patina; winkelförmiges Band, ziselierter Buckeldekor; Enden abgebrochen.
L. 3,4; Br. 1,7; D. 0,05 cm.

XVI) Vogelplastik auf Eisenband (Taf. 4.14)

Vogel aus Bronze, gräulich-dunkelgrüne Patina; Vollplastik mit rechteckiger Unterlagsplatte aufgesetzt auf Eisenband mit rechteckigem Querschnitt; Vogel und Band korrodiert.
Vogel: L. 4,58; Br. 1,77; H. 2,5; Band: L. 6,25 cm.

XVII) Schlüssel (Taf. 12.7)

Eisen; kantig profilierter geöster Griff, wellenartig geschwungene Fortsetzungen abgeschlossen durch rechtwinkelig abgesetzten Bart mit zwei Zinken; z.T. korrodiert.
L. 7,69; D. 0,21 cm.

XVIII) Schöpfkelle (Taf. 14.4)

Eisen; langer Stiel mit rechteckigem Querschnitt, ursp. tiefe, runde Laffe, Ende des Stiels umgebogen, abgebrochen, Ränder der Laffe nach innen gebogen, stark korrodiert.
L. 28,22; Br. 5.83 cm.

IXX) Eimer

1) Henkelattache (Taf. 13.5)
Eisen; Band mit flacher Rundniete, Unterkante dünner als Oberkante, zu vierkantiger Ringöse ausgeschmiedet; Enden des Bandes abgebrochen, stark korrodiert.
L. 5,38; Br. 3,41; Kopfdm. 1,04 cm.
2) Eimerhenkel (Taf. 13.6)
Eisen; halbkreisförmiger vierkantiger Bügel, sich verjüngende Enden mit rundem Querschnitt zurückgebogen; Bügel z.T. stark korrodiert, z.T. feuergehärtet, ein Ende abgebrochen.
L. 18,49 cm.
3) Zwei Randfrg. ? (Taf. 13.7)
Bronze, smaragdgrüne Patina; Blechfrg. mit profilierter Kante; gebrochen, verbogen.
L. 4,45; 4,8; max. Br. 1,7; D. 0,3 cm.
4a) Bronzebleche/Wfrg.
Bronze, 28 kleine, 17 große Blechfrg., keine Drehrillen erkennbar.
max. L. 7,1; Br. 4,5; Wst. 0,05 - 0,08 cm.
4b) Zwei Wfrg.
Bronze, smaragdgrüne Patina; breite flache Drehrillen.
rnax. L. 6,2; Br. 3,3; Wst. 0,08 - 0,1 cm.
5) Schulterfrg. ?
Bronze, mittelgrüne Patina; verbogenes Wfrg.
max. L. 13,6; Br. 7,4; Wst. 0,07 - 0,1 cm.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

6) Bodenfrg.
Bronze, hellgrüne Patina; Zentrum mit kleiner konischer Delle, Übergang von Boden zur Wandung kräftig profiliert; Wand bis 4,7 cm hoch erhalten, gebrochen, stark verbogen.
Dm. ca. 5,8; Wst. 0,08 cm.

XX) Kasserolle

1) Griff (Taf. 14.3)
Bronze, schwarzgrüne Patina; trapezförmiges Grifffrg., gravierte Linien parallel zu leicht konkaven Seiten, halbkreistörmig um vier Eierstabpunzen angeordnetes länglich oval ziseliertes Muster; beide Enden abgebrochen, Schlacke auf Rückseite, Eisenkorrosionsreste auf Vorderseite.
L. 4,52; Br. 3,05, D. 0,22 cm.
2) Zwei Randfrg. (Taf. 14.2), ein Wandfrg. mit Drehrillen
Bronze, graugrüne Patina, gegossen, nachgedreht; unter nach außen gewölbten Rand innen breite Drehrille, außen drei Drehrillen; deformiert.
D./Rand 0,3; Wst. 0,05 cm.
3) Bodenfrg.
Bronze, graugrüne Patina, gegossen, nachgedreht; um Zentrum sechs Drehrillen; stark verbogen, gebrochen.
GrDm. 7,4; Wst. 0,1 cm.

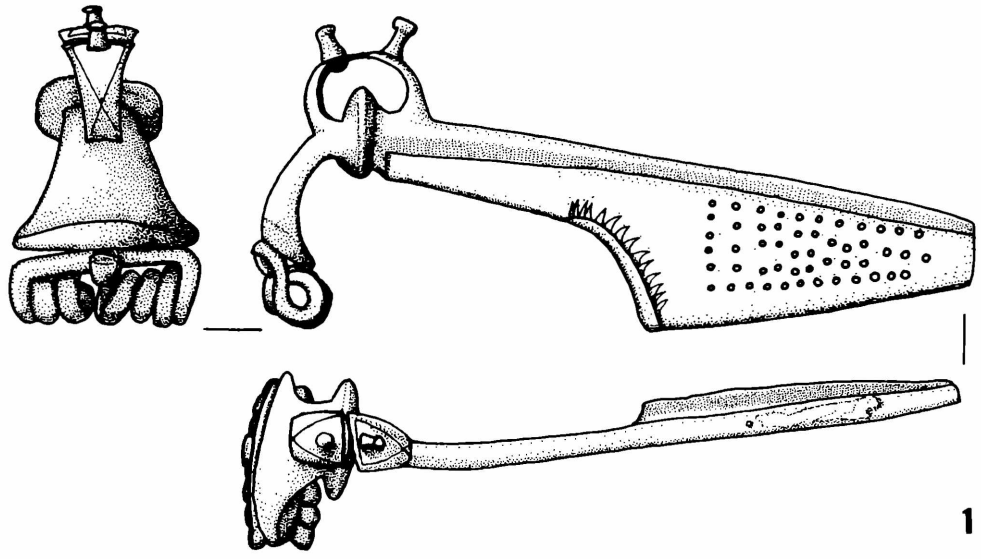
XXI) Feine Tonware

1a) Urne (Taf. 15.1)
Ton fein, geringe Sandmagerung, beige orange OF, mitteloranger Kern, gut geglättet; Boden eingezogen, kleiner wulstartiger Standring, Unterteil weit ausladend, über Bauch leicht nach innen gezogen, Bauch-Umbruch mit Rille; vielfach gebrochen, Sinterbelag, am Boden Reste von Grünspan.
BDm. 6,7; H./Standring 0,4; BaDm. 18,2; Wst. 0,75 cm.
1b) Randfrg. (Taf. 15.1)
Wie 1a; leicht nach außen gewölbte Randpartie durch kleine Rille von schräg ausladendem Oberteil abgesetzt; gebrochen, versintert.
RDm. 13,8; Wst./Rand 0,75 cm.
2) Bodenfrg.(Taf. 15.2)
Ton fein, geringe Sandmagerung, gelborange OF., mitteloranger Kern, gut geglättet; Boden leicht eingezogen mit breiter Rille, abgesetzter Standring, außen leicht gewulstet mit feiner Facettierung, steil schräg aufsteigender Unterteil.
BDm. 7,8, Wst. max. 0,55 cm.
3) Über 25 Wandfrg., rotoranger fein gemagerter Ton, hellorange OF., zwei Stück mit Schulterabsatz. max. L. 4,5; Br. 4,0; Wst. bis 0,65 cm.
4) Wandfrg., hellgrauer feiner Ton; verbrannt.
L. 3,7, Br. 2,05; Wst. 0,6 cm.
5) Wandfrg., orangebraun-grauer feiner Ton; verbrannt.
L. 5,6; Br. 4,1; Wst. 0,7 cm.

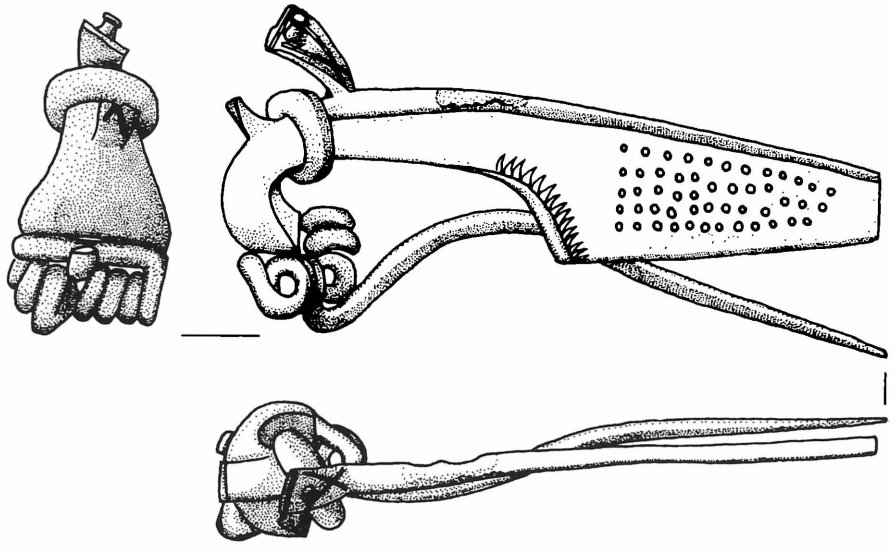
XXII) Grobe Tonware

1) Randfrg., dunkelgrauer steinchengemagerter Ton, hellbraune OF; Rand verschliffen. Wst. 0,8 cm.
2) Wandfrg., grau-rötlichbrauner steinchengemagerter Ton, hellbraune OF.
Wst. 0,8 cm.
3) Wandfrg., dunkelgrauer Ton, dunkelbraune OF. Wst. 0,5 cm.
4) Wandfrg., rotbrauner, grob steinchengemagerter Ton, hell-rotbraune OF. Wst. 0,9 cm.

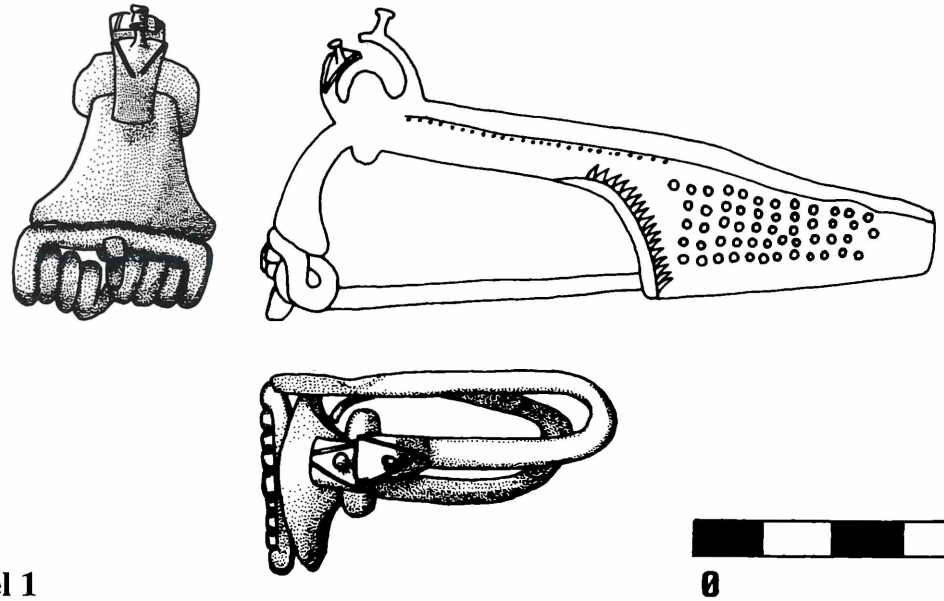
©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



1



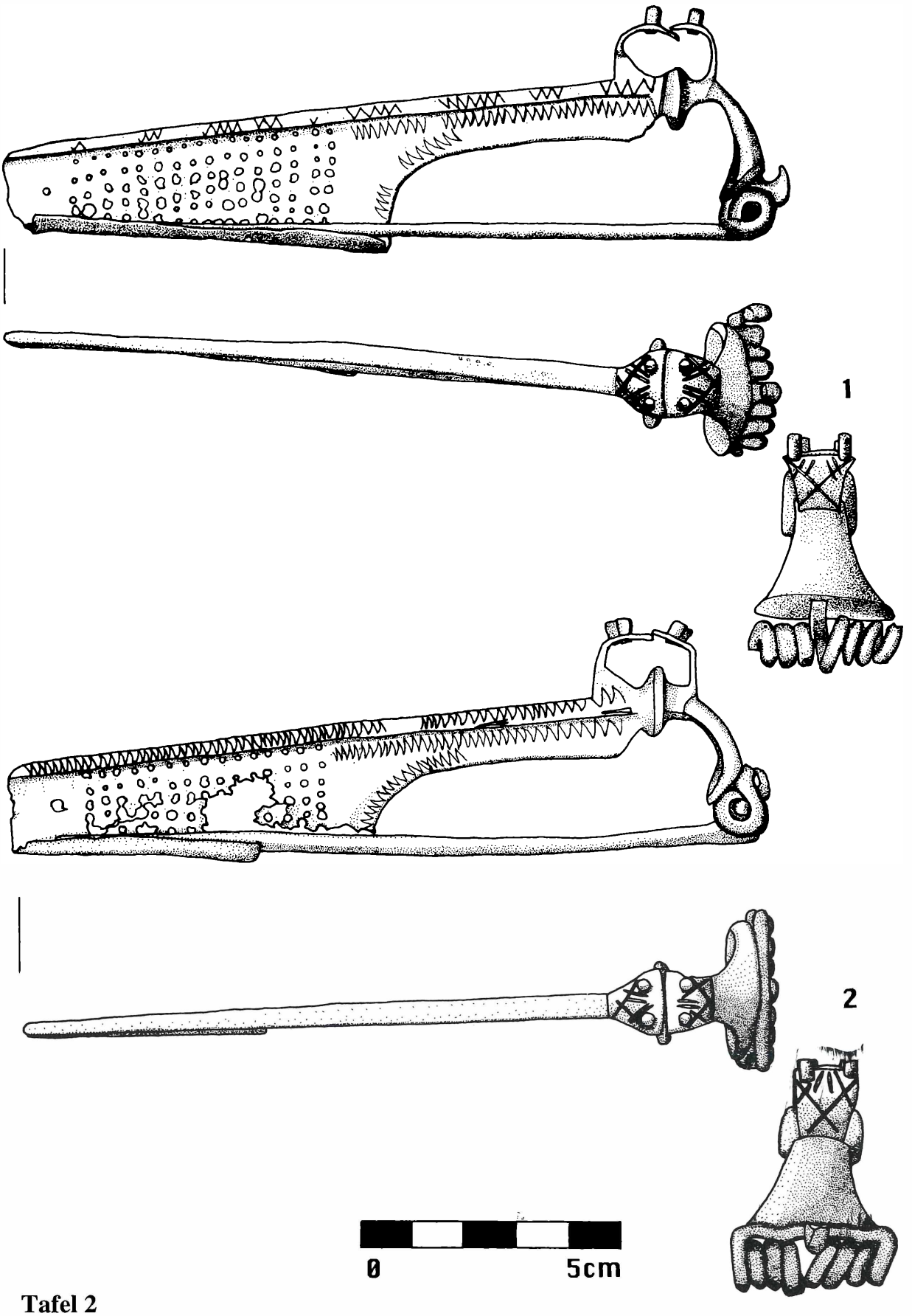
2



3

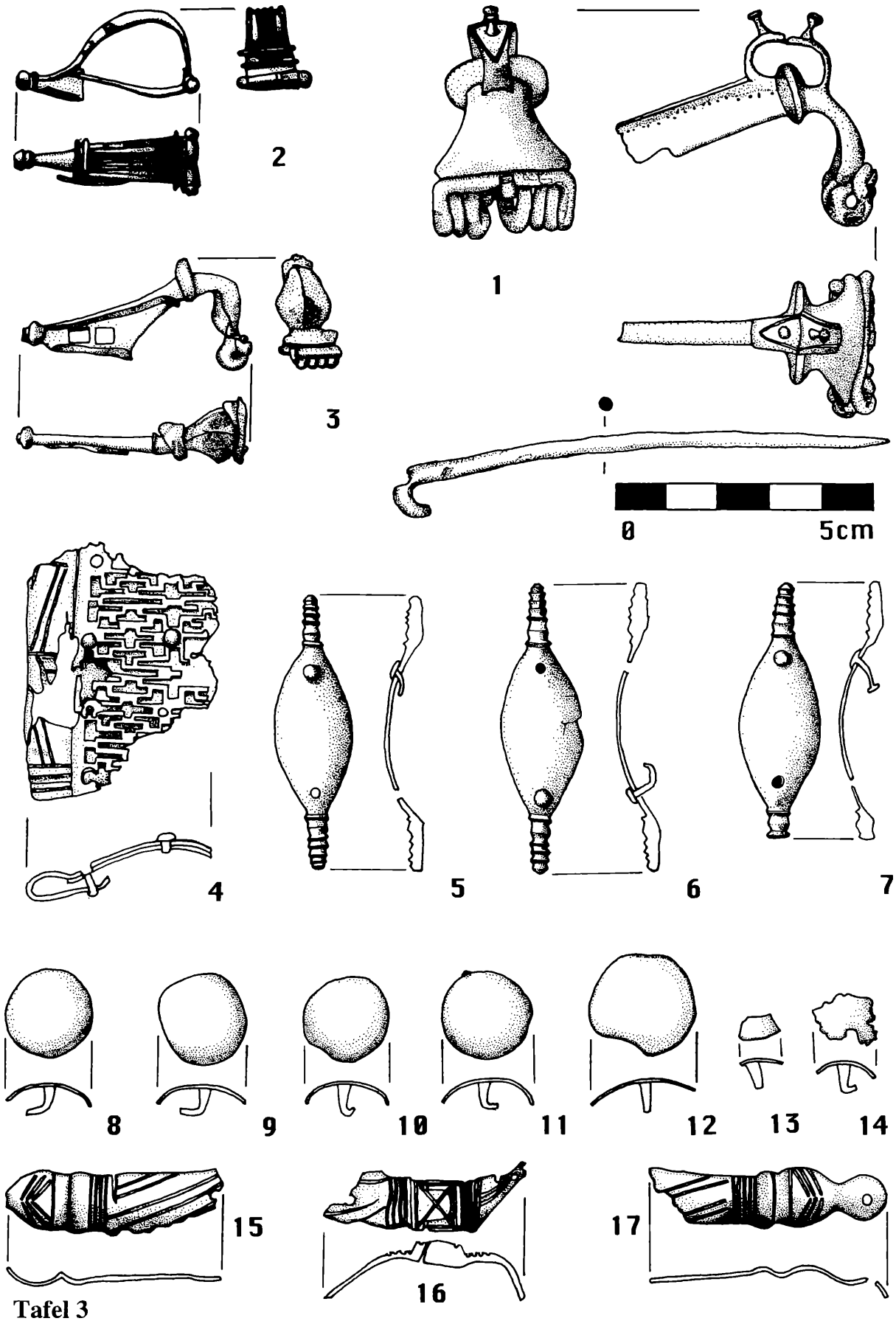
Tafel 1

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



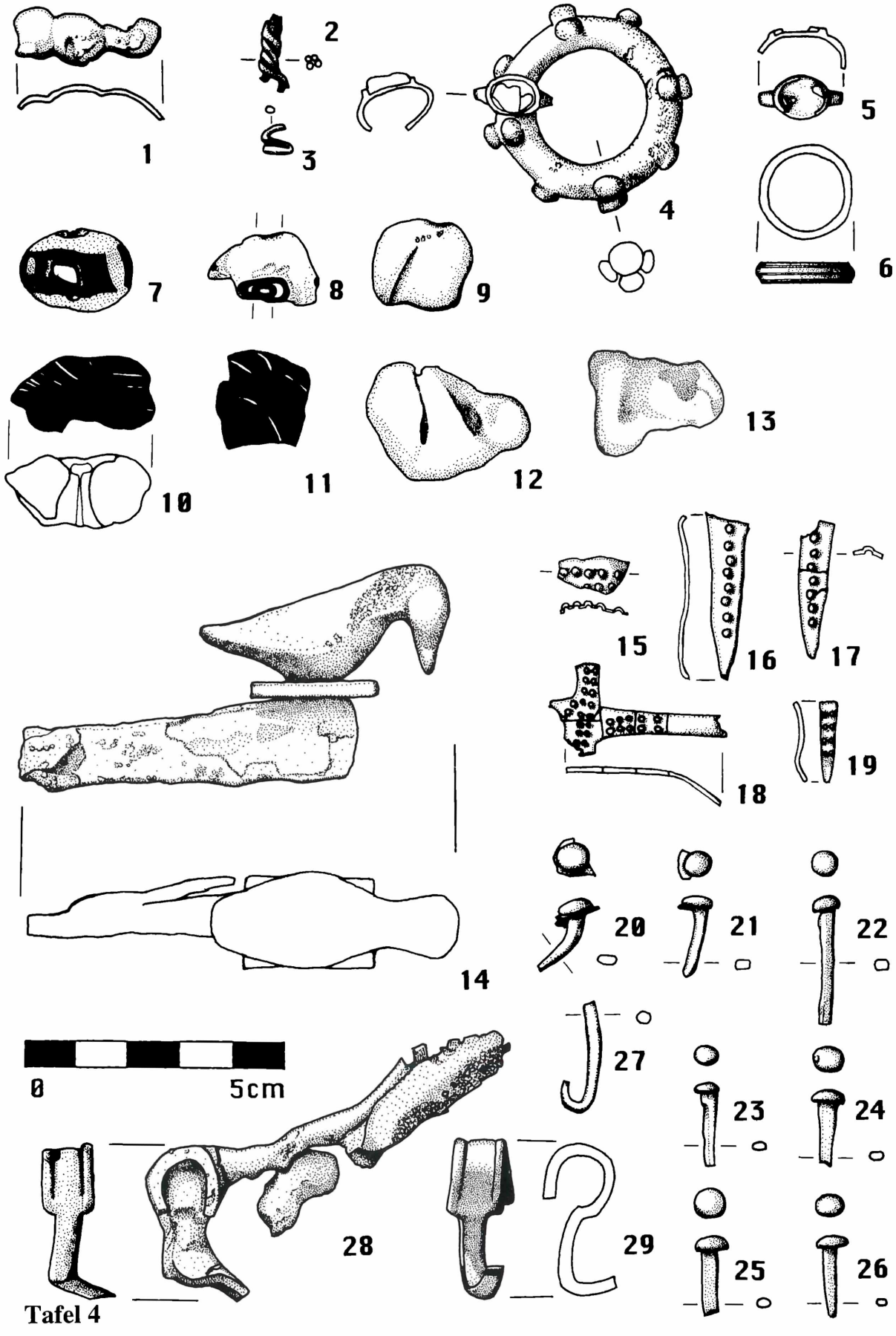
Tafel 2

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



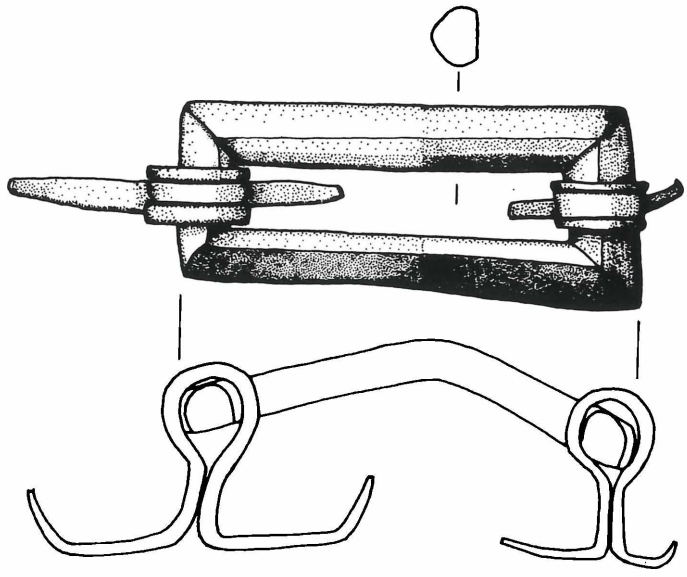
Tafel 3

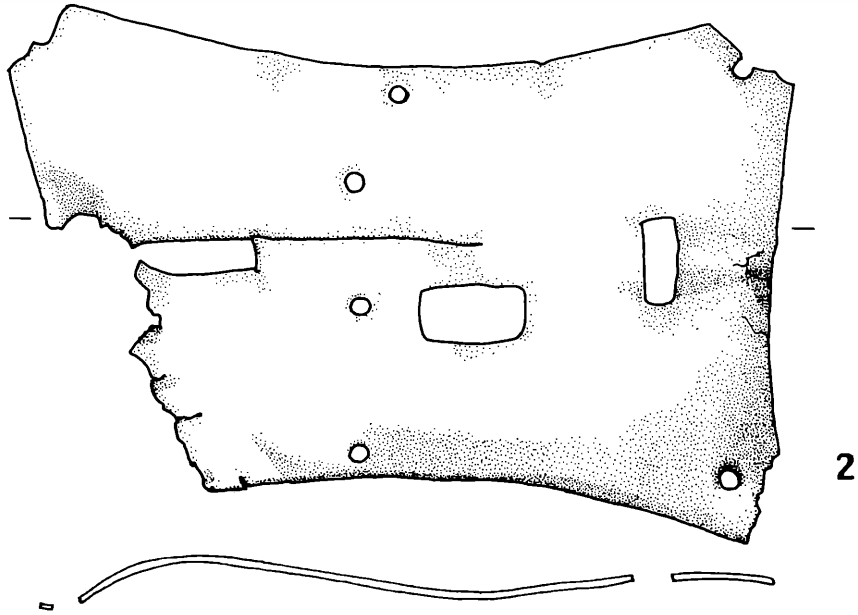
©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

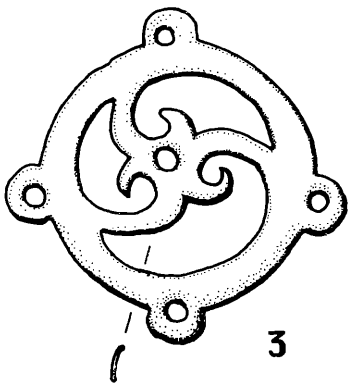


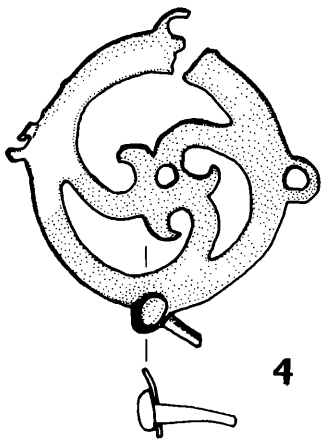
Tafel 4

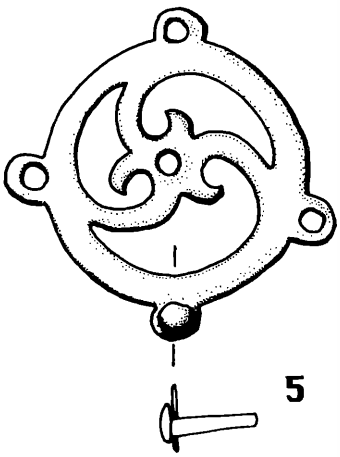
©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at





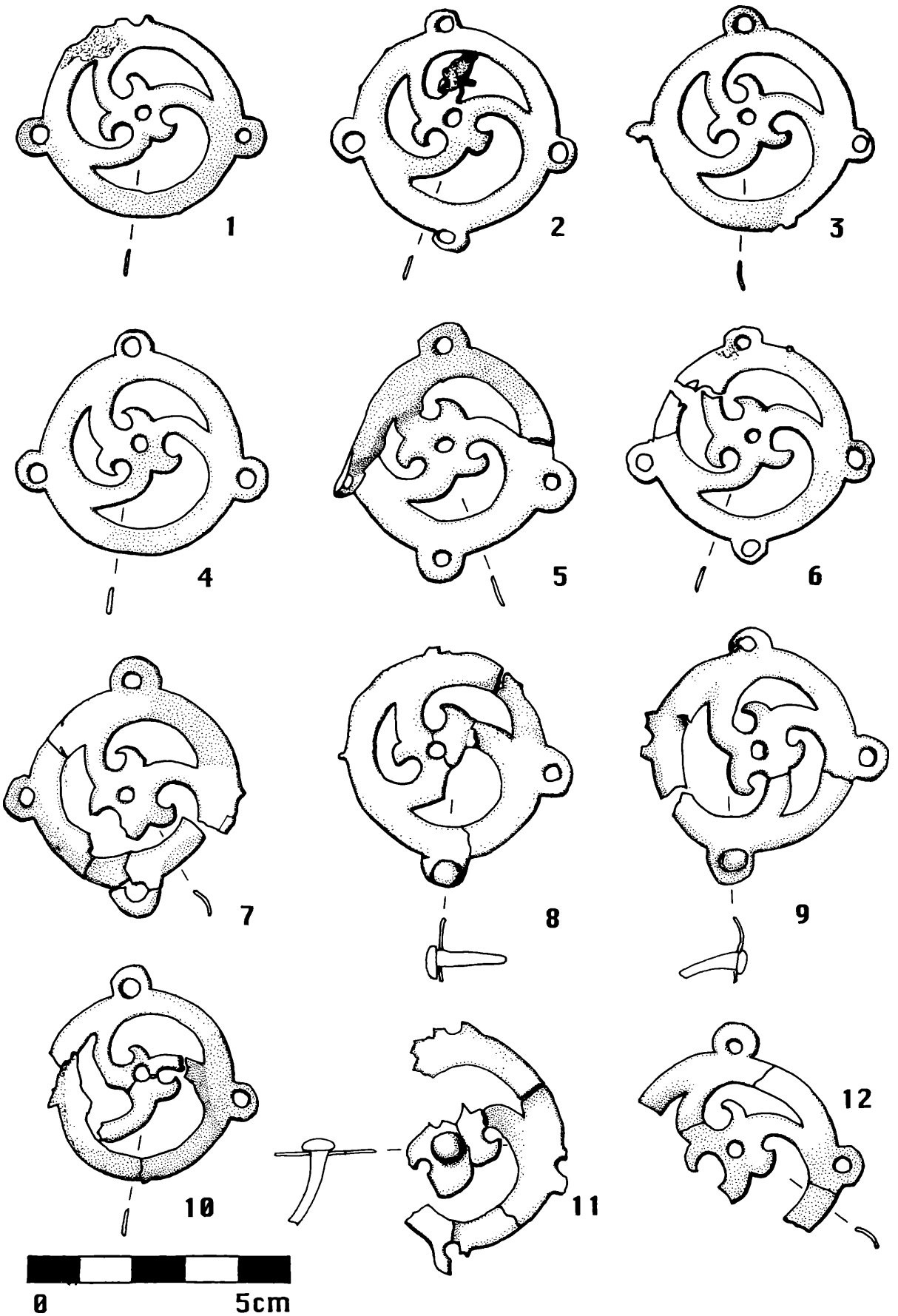






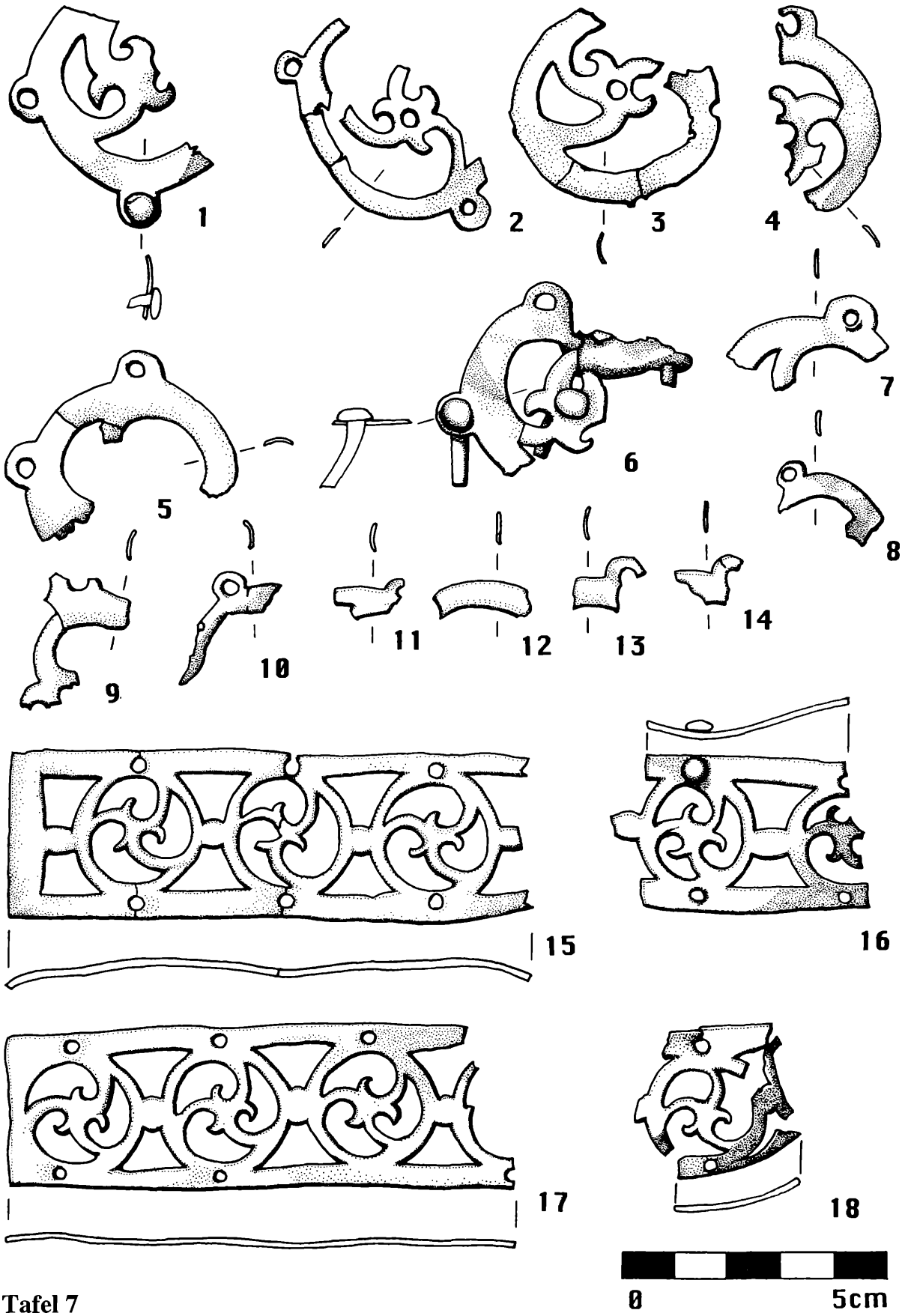
Tafel 5

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



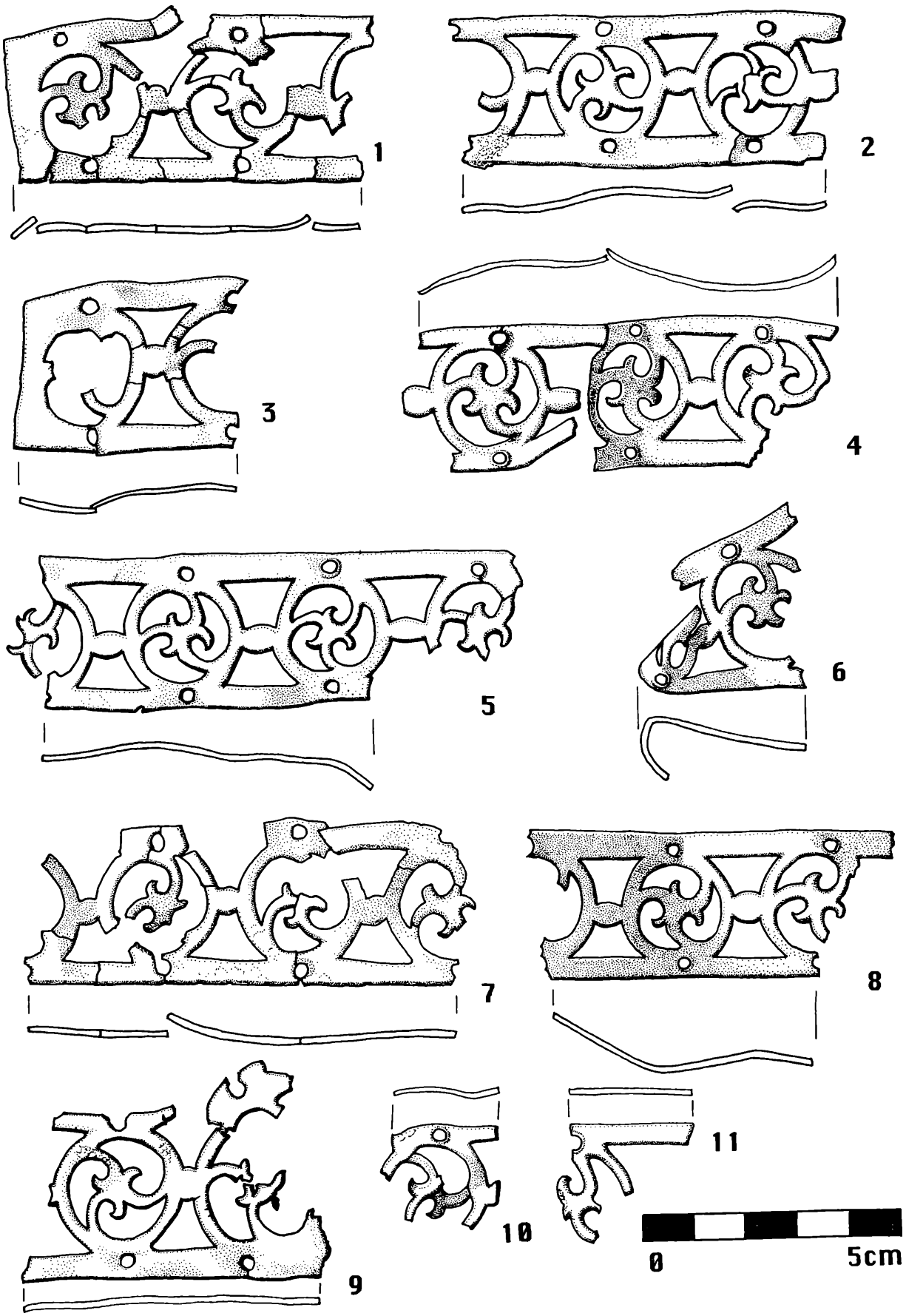
Tafel 6

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



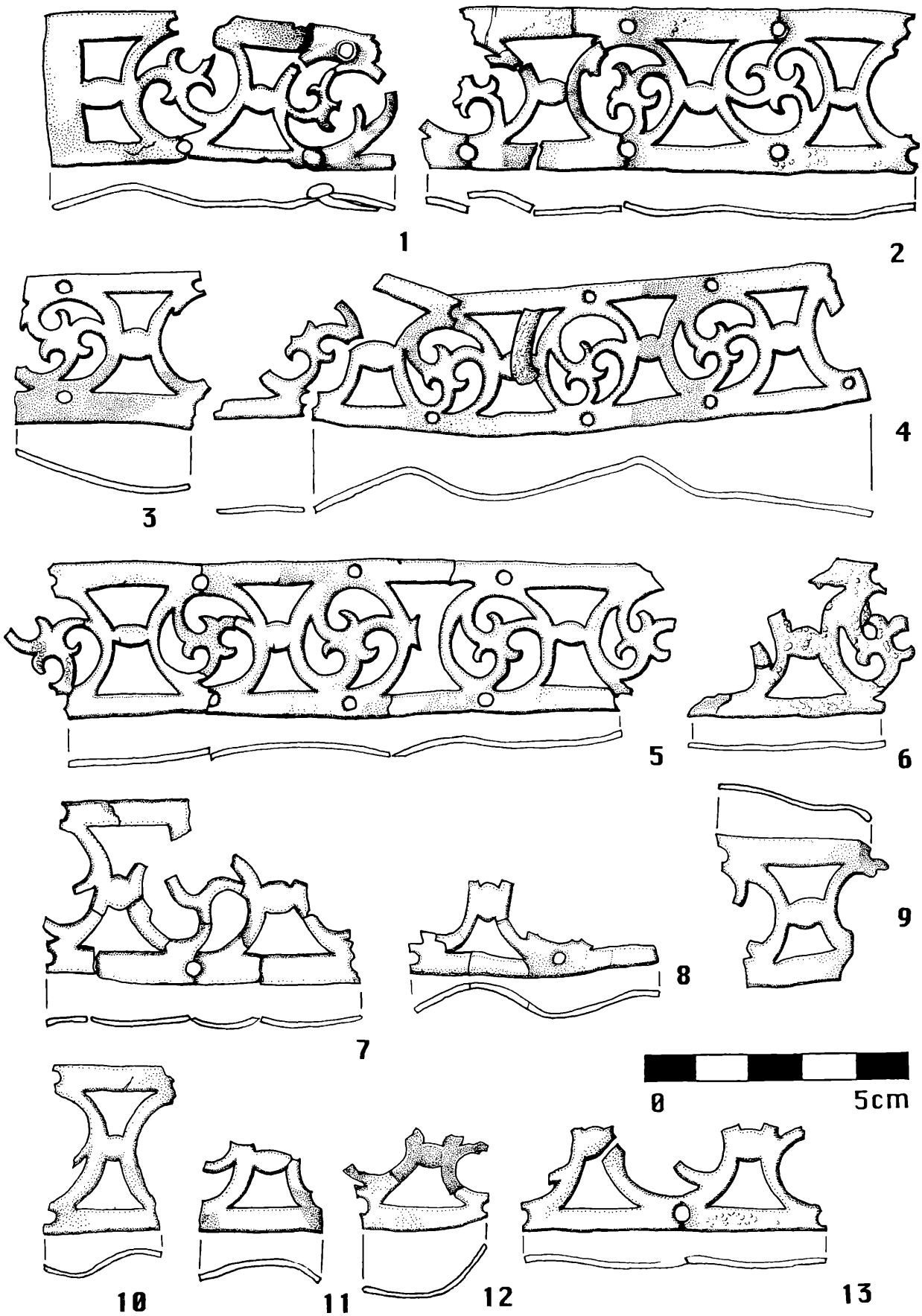
Tafel 7

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



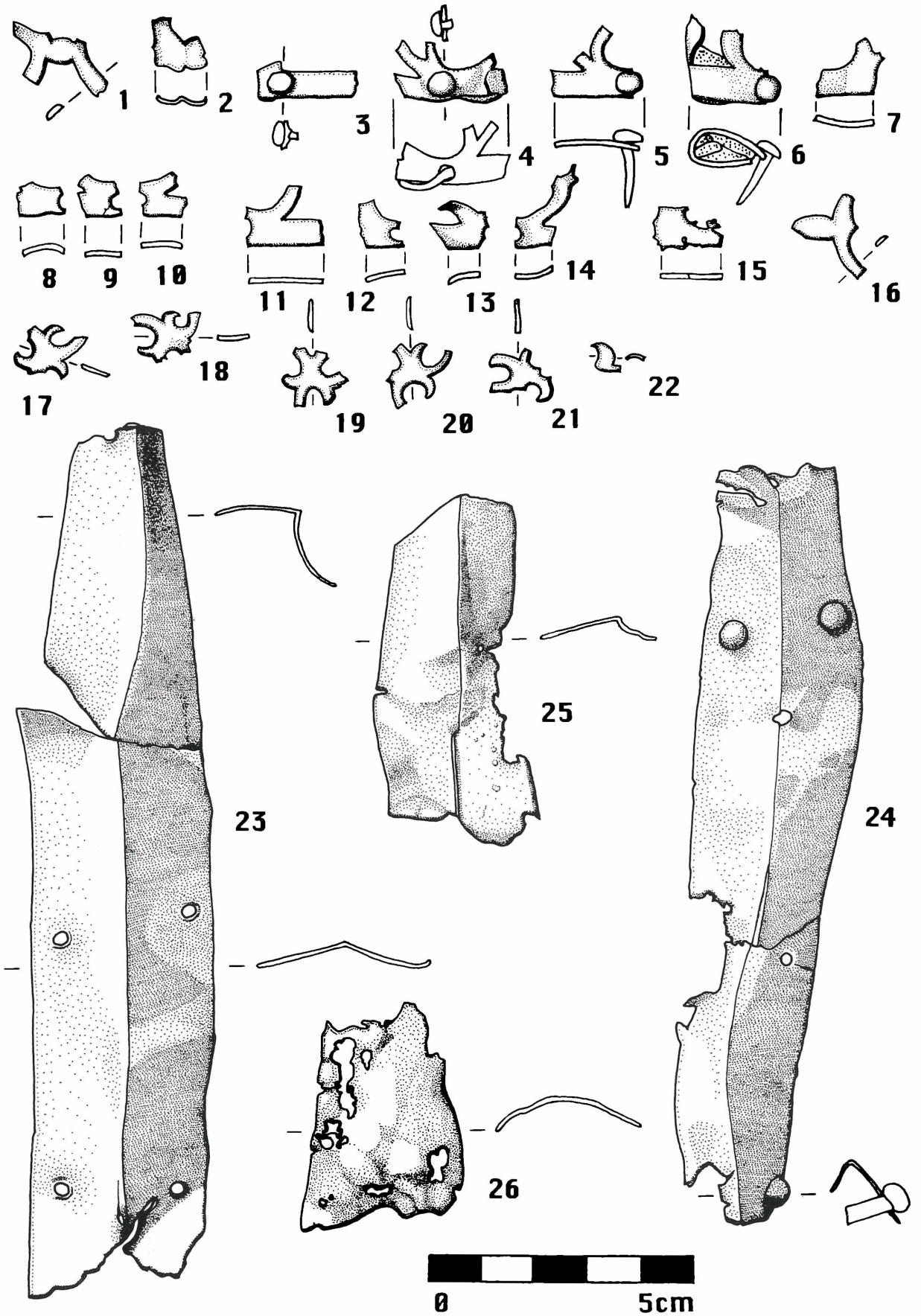
Tafel 8

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



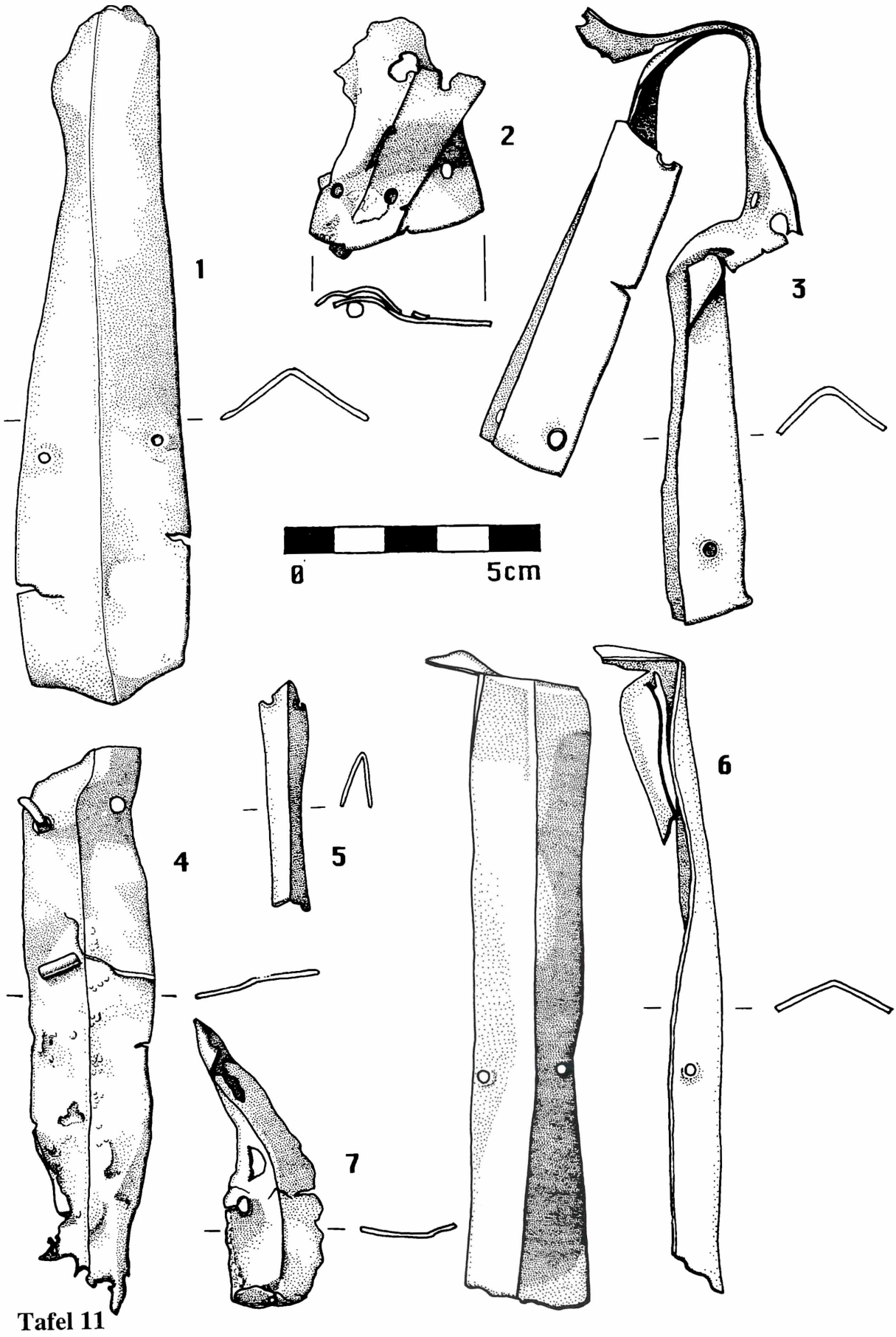
Tafel 9

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



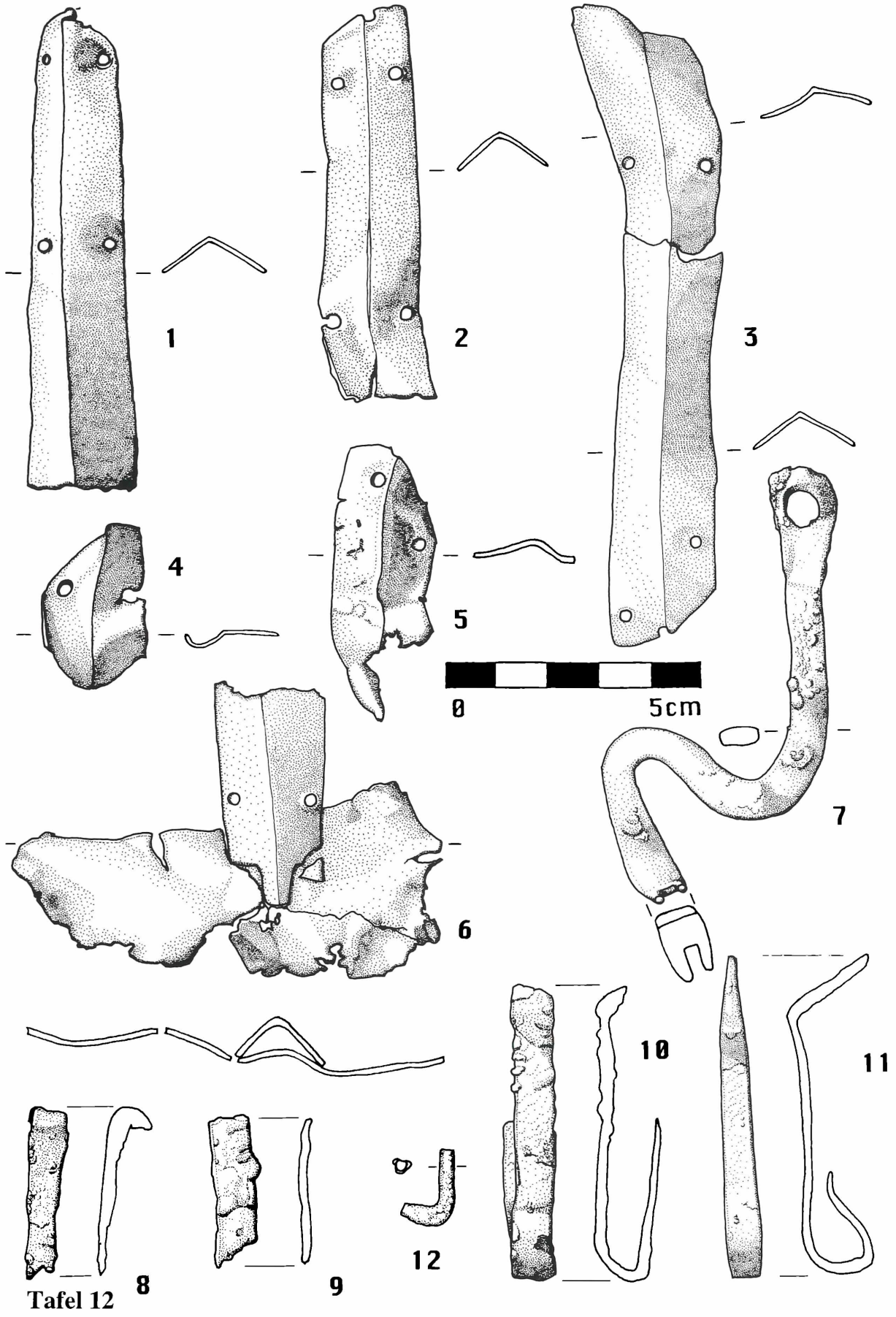
Tafel 10

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



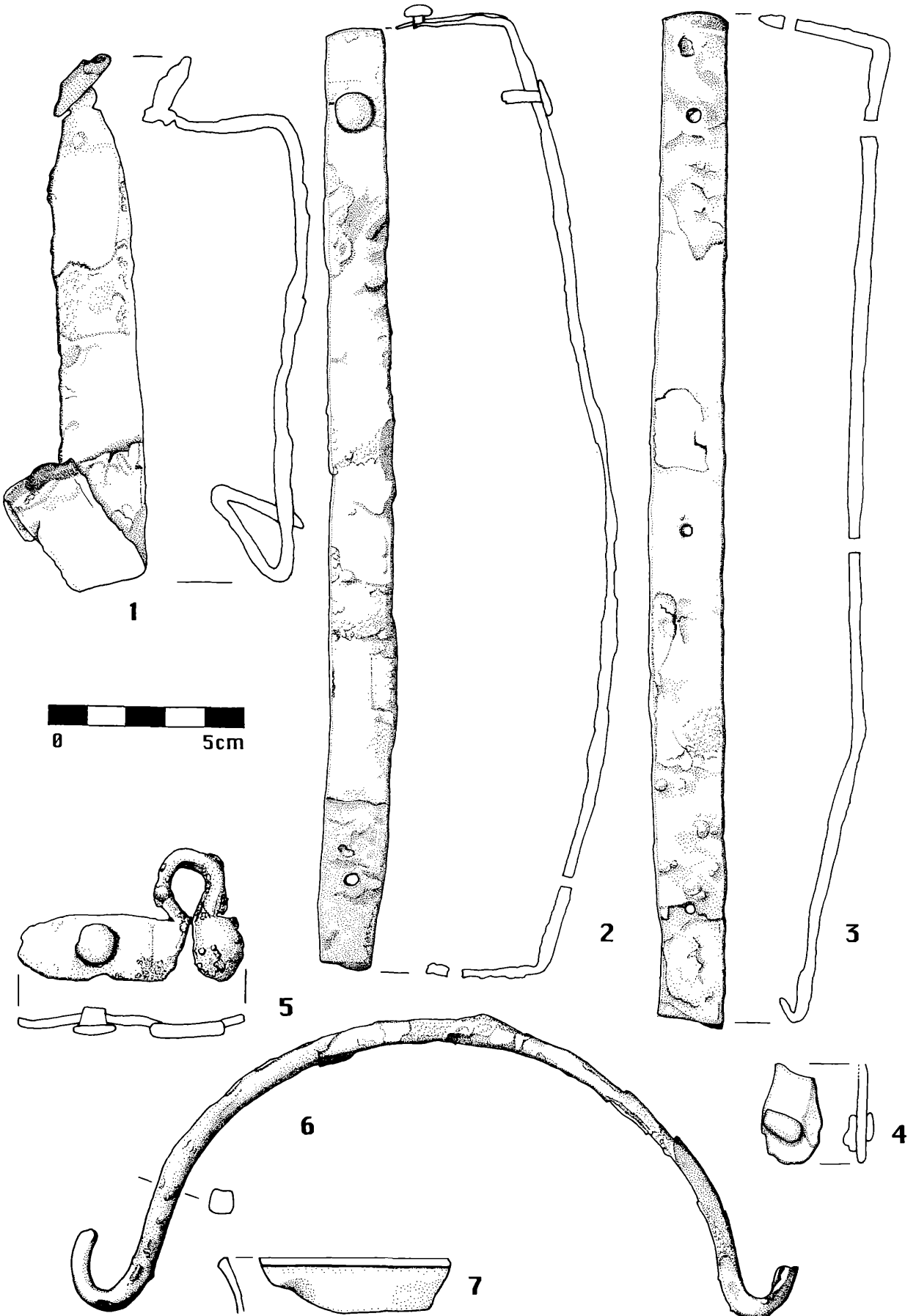
Tafel 11

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



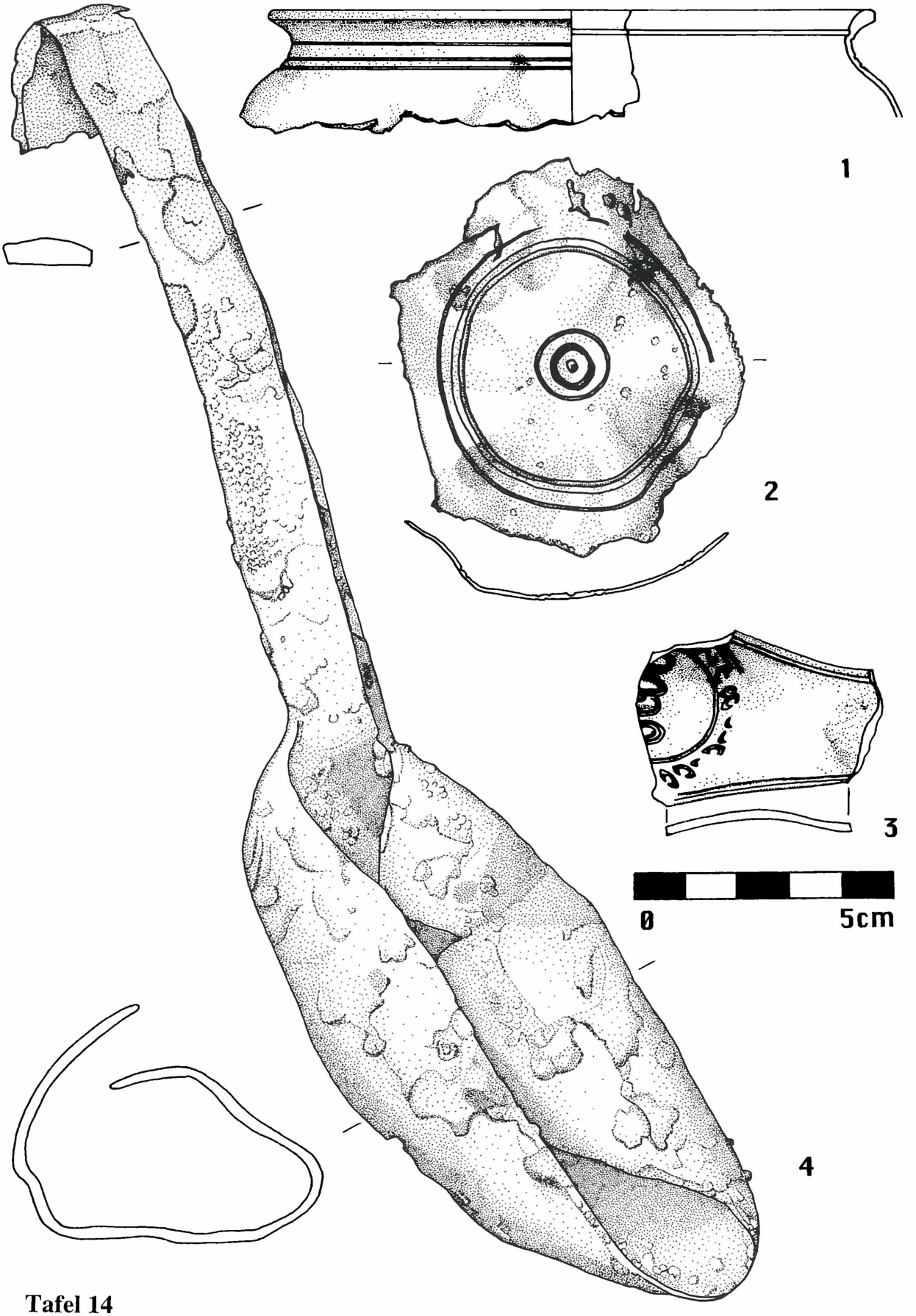
Tafel 12

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



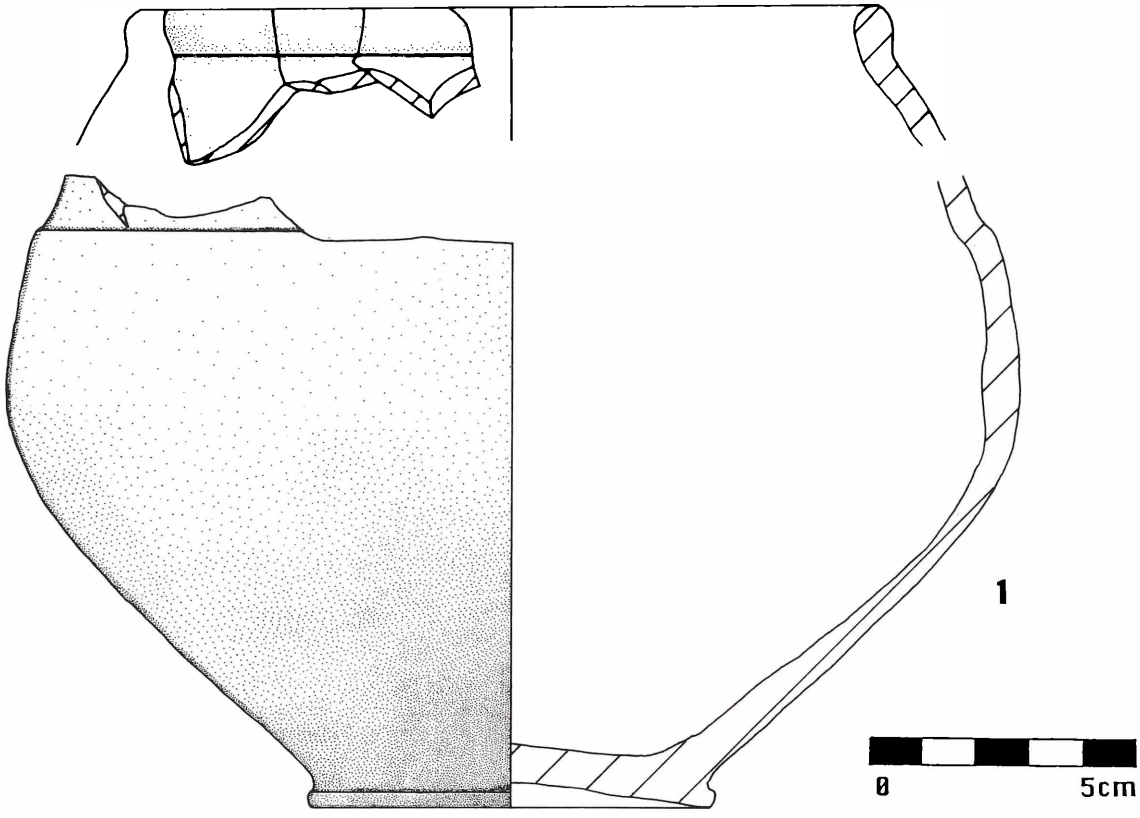
Tafel 13

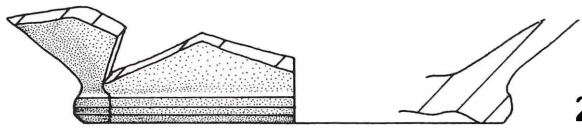
©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

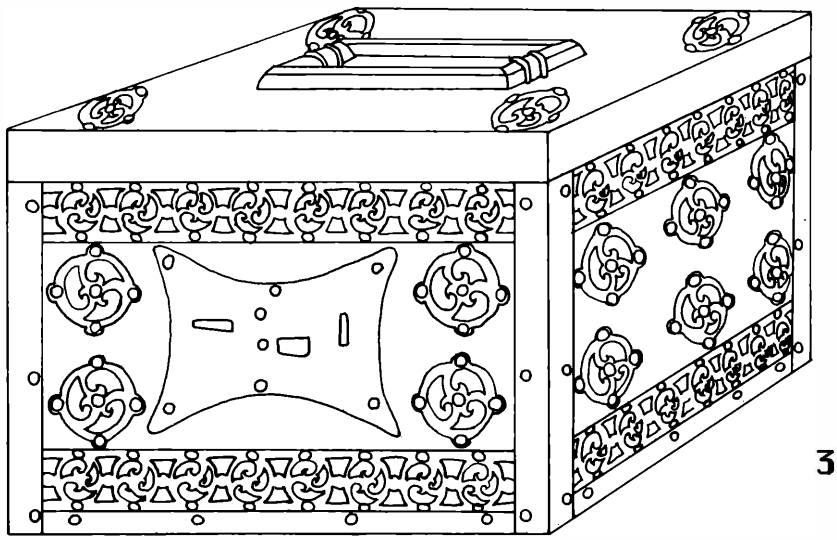


Tafel 14

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at







Tafel 15

0 5cm

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 096

Autor(en)/Author(s): Sedlmayer Helga

Artikel/Article: Eine Brandbestattung der älteren Römischen Kaiserzeit aus Müllendorf 3-57